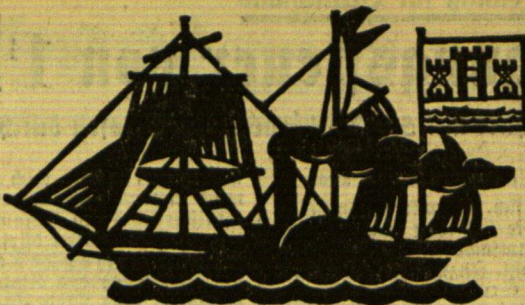


Ersteinstägig nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.—
Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5,30 Litae
monatlich, 15,30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2,45 Mark, mit Zu-
stellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streich, nicht gezeichnete Feiertage,
Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugspreises
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung übernimmt ein gesandter
Mannskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Samstagabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereibüro)
Druckanstalt: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in
Litauen 30 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Kellern im Memelgebiet und in
Litauen 1,20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erteilung von Platzverträgen
50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einrückung bestimmter Plätze kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von Litae 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewähr kann im Konkursfall, bei Einziehung des
Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgegeben
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erhaltungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Aufnahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 118

Memel, Sonntag, den 22. Mai 1932

84. Jahrgang

Schulrat Meyer freigelassen

Zubehnder Empfang vor dem Gefängnis

* Memel, 21. Mai.

Schulrat Meyer ist gestern Abend gegen 1/8
Uhr aus dem Gefängnis in Memel, wo er unter
Anwendung der Bestimmungen des Kriegszustandes
in Haft gehalten worden war, entlassen worden.
Die Entlassung geschah auf einen Beschluss des
Untersuchungsrichters für besonders wichtige Ange-
legenheiten in Rannas, Novickas. Dieser hatte im
Laufe des gestrigen Tages in Memel die Ent-
lassungszeugen vernommen, die bisher überhaupt
nicht gehört worden waren. Diese haben für Schul-
rat Meyer günstig ausgesagt. Trotzdem es doch klar
auf der Hand liegt, daß die Beschuldigungen gegen
Schulrat Meyer vollständig haltlos sind, mußte
dieser doch noch eine Kaution von 3000 Lit stellen.

Gestern Abend gegen 7 Uhr hatte sich die Nach-
richt verbreitet, daß Schulrat Meyer zwischen 7 und
8 Uhr abends aus dem Gefängnis entlassen werden
würde. Bald hatten sich 300 bis 400 Personen vor
dem Gefängnis in der Holstraße versammelt, dar-
unter auffallend viele Personen aus Arbeiter-
kreisen. Als Schulrat Meyer gegen 1/8 Uhr abends

in dem Tor am Eingang des Gefängnisses erschien,
wurden ihm Blumen überreicht, und er wurde mit
einem dreimaligen begeisterten Hoch begrüßt. Die
Menschenmenge zeigte auch sonst deutlich genug ihre
Freude über die endlich erfolgte Freilassung. Schul-
rat Meyer, an dem die sechs Wochen lange Haft auch
rein äußerlich nicht spurlos vorübergegangen ist,
begab sich mit seiner Familie zu dem bereitstehenden
Auto, das durch die freudig erregte Menge nur
langsam seinen Weg nehmen konnte.

Die Genugtuung darüber, daß die vielfältigen
Bemühungen um eine Haftentlassung des zu Un-
recht Beschuldigten jetzt Erfolg gehabt haben, be-
schränkt sich nicht nur auf den Kreis, der Schulrat
Meyer gestern vor dem Gefängnis erwartet hat,
sondern erfüllt alle wirklichen Memelländer. Jeder,
der für seine Heimat steht, wird Schulrat Meyer
tatsächlich oder in Gedanken zu der wiederge-
wonnenen Freiheit beglückwünschen.

Über den Fall selbst wird noch manches zu sagen
sein.

Auch Beders aus dem Gefängnis entlassen

ss. Rannas, 21. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Wie hier zuverlässig verlautet, hat der heute
aus Memel zurückgekehrte Untersuchungsrichter für
besonders wichtige Angelegenheiten, Novickas, ver-
fügt, daß auch der Reichsangehörige Richard Beders
gegen eine Kaution bis zur Verhandlung des
Prozesses auf freien Fuß gesetzt werden soll.

Aktive Handelsbilanz Litauens

ss. Rannas, 21. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Die litauische Ausfuhr betrug im April 14,9
Millionen Lit, die Einfuhr 14,8 Millionen Lit. In
den ersten vier Monaten des laufenden Jahres
betrug der Export 67,6 Millionen Lit gegenüber
91,1 Millionen Lit in demselben Zeitraum des
vorigen Jahres und der Import 49,3 Millionen Lit
gegenüber 90,3 Millionen Lit. Die litauische
Außenhandelsbilanz war somit bis Mai mit 18,3
Millionen Lit aktiv. Es ist aber gleichzeitig ein
Rückgang des Exports um 23,5 Millionen Lit und
des Imports um 41 Millionen Lit festzustellen.

Auf Deutschland und Frankreich kommt es an

wtb. Paris, 21. Mai. Der Vorsitzende der fran-
zösischen Ausschüsse für die europäische Zollunion,
De Trocquer, hat gestern vor dem Komitee der
Außenhandelsräte einen Vortrag über das
Donau-Problem gehalten, in dem er u. a. erklärte,
daß einer Wiederherstellung der Weltwirt-
schaft eine endgültige Einigung zwischen
Deutschland und Frankreich vorhergehen
müsse, da von diesen beiden Nationen Ord-
nung und Frieden in Europa abhängen.

Weiter behauptet er, daß die mittel- und osteuro-
päischen Länder ein Interesse an einer wirtschaft-
lichen Annäherung der Donau-Länder hätten, die
den Warenaustausch fördern und das wirtschaft-
liche Gleichgewicht wiederherstellen merke. Ein
solches Ergebnis wäre auch für die produzierenden
Großmächte von Vorteil. Alle Länder sollten noch
vor der Lausanner Konferenz ihre Mei-
nungsverschiedenheiten beizulegen versuchen und
sich für den wirtschaftlichen und politischen Frieden
einsetzen.

Vaterländische Beihelfunde in Danzig

wtb. Danzig, 21. Mai. Im Anschluß an die Freie-
fundgebung des Vereins für das Deutschtum im
Ausland in Gdinga und Marienburg begaben sich
Tausende nach Danzig. Im Mittelpunkt der Fest-
lichkeiten stand eine große vaterländische Beihelfunde.
Etwa 10.000 Personen, darunter 5000 Kinder
aus Danzig, waren versammelt. Dr. Gieseler sagte
in seiner Ansprache u. a., die deutsche Zukunft
habe sich stets im Osten entschieden. Die
Deutschen müßten zusammenhalten und der Welt
zum Ausdruck bringen, daß deutsches Land und
deutsches Volk keine Handelsware, kein Spielball
für Diplomaten seien. Niemals dürfe der Gedanke
aufkommen, daß es sich hier um einen verlorenen
Posten handle. Wenn sich eine feindliche Hand an
Danzig wagen sollte, so würde zu seinem Schutz
ganz Deutschland aufstehen, Mann für Mann.

Brüning und das deutsche Handwerk

wtb. Berlin, 21. Mai. Reichskanzler Brüning
empfing gestern Vertreter des Handwerks zu einer
eingehenden Aussprache über die Möglichkeit
einer Belebung des deutschen Handwerks.

wtb. Berlin, 21. Mai. In den Monaten Januar
und Februar 1932 betrugen die Einnahmen der
deutschen Reichspost rund 288 und die Ausgaben
rund 294 Millionen Reichsmark.

Abrüstungskonferenz einmal einig

Alle chemischen und bakteriologischen Kriegsmittel müssen verboten werden

wtb. Genf, 21. Mai.

Der Ausschuss der Abrüstungskonferenz, der sich
mit den chemischen und bakteriologischen Kriegs-
mitteln beschäftigte, hat gestern die Beratung ver-
schiedener Vorschläge über die Abschaffung dieser
Waffen begonnen. Ein deutscher Vorschlag ver-
langte, daß alle Gasstammmittel, Apparate zum
Gebrauch solcher Mittel, alle Gaskriegsformationen
und alle militärischen Forschungs- und Exper-
imentsanstalten auf diesem Gebiete als be-
sonders offen und bedrohlich für die
Zivilbevölkerung anzusehen sind.

In dieser Sitzung kam der übereinstim-
mende Wille zum Ausdruck, daß alle diese
Kampfmittel unter ein Verbot fallen müssen.

Eine französische Schlapppe

wtb. Genf, 21. Mai. Im Luftfahrt-Ausschuss der
Abrüstungskonferenz versuchte gestern die
französische Delegation den Vorschlägen über
die Behandlung der Luftwaffe eine Form zu geben,
die zum Ausdruck bringen sollte, daß diese
Waffe auch als Verteidigungswaffe
anzusehen wäre. Das hätte bedeutet, daß die
Luftkräften nach der Auffassung des Ausschusses
nicht in die vom Hauptausschuss der Konferenz be-
schlossenen qualitativen Verbot der Angriffs-
waffen einzubeziehen wären. Der fran-
zösische Vorschlag wurde vom Ausschuss mit 20 gegen
17 Stimmen abgelehnt.

„Durchaus die deutsche Auffassung“

enb. Genf, 21. Mai. Zu den von einem Berliner
Blatt getragenen Behauptungen, der deutsche Ver-
treter im Genfer Unterausschuss für Luftfahrt-
fragen, Ministerialdirektor Dr. Brandenburg,
habe seinen Antrag ohne Einvernehmen mit der
Delegation und auf eigene Initiative ge-
stellt und dadurch die deutsche Stellung in Genf sehr
geschädigt, wird von zuständiger Stelle betont, daß
Dr. Brandenburg mit seinem Antrag auf Verbot
der militärischen Luftfahrzeuge durchaus die
deutsche Auffassung vertreten habe.

Der Völkerbund bekommt einen neuen Kanzler?

enb. Genf, 21. Mai.

Der Völkerbundrat hat die Aussprache über die
Ausgabenwirtschaft des Völkerbundes fortgesetzt.
Der deutsche Vertreter, Vorkämpfer Graf Wel-
czek, wies darauf hin, daß schon seit einigen
Jahren alle Regierungen sich gezwungen sehen,
die rigorossten Sparmaßnahmen zu ergreifen. Schwere
Opfer seien den Beamten und Angehörigen der ein-
zelnen staatlichen Verwaltung aufgelegt worden
und zwar sowohl in Form von Gehaltskürzungen
als auch von Personaleinsparungen. Der Völker-

bund und seine Organe müßten in dieser schweren
Zeit der Krise mit gutem Beispiel vorangehen.

Die Möglichkeit von Einsparnissen soll nicht in
einem besonderen Ausschuss geprüft werden, wie das
zunächst von englischer Seite gefordert war, viel-
mehr wird ein Haushaltskontrollaus-
schuss voraussichtlich aufgestellt werden.

In der Nachmittagsverhandlung des Völker-
bundesrates kam es zu einer bemerkenswerten
Wendung, die offenbar unter dem Eindruck der
Haltung des Generalsekretärs Sir Eric Drum-
mond stand, der in einem Memorandum sich sehr
klar gegen die Kritik der von ihm geleiteten Be-
hörde gewandt hatte. Der Völkerbund trat zu
einer geheimen Sitzung zusammen, in welcher
über das Rücktrittsgesuch des Völker-
bundeskanzlers Sir Eric Drummond beraten
wurde. Nach einer Diskussion, in der mehrere
Mitglieder des Rates dem Generalsekretär ihre
Anerkennung für seine Tätigkeit aussprachen,
beschloß der Rat auf Vorschlag des Präsidenten,
seine Entscheidung auf die nächste Tagung
im September zu verschieben.

Am die österreichischen Finanzen

wtb. Genf, 21. Mai. Die Vertreter der vier
Mächte, die die erste österreichische Völkerbund-
anleihe garantiert haben, nämlich die Vertreter
Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und der
Tschechoslowakei, trafen gestern zu einer Sitzung
zusammen, an der auch der Präsident der National-
versammlung, Cienfuegos, teilnahm. Präsident
Cienfuegos gab eine eingehende Schilderung der Fi-
nanzlage Österreichs im Zusammenhang mit der
Note, die die österreichische Regierung am 9. Mai
an den Völkerbund gerichtet hat.

Vorzeitige Auflösung des Wiener Nationalrats

wtb. Wien, 21. Mai. Der Bundesrat genehmigte
den Beschluss über Auflösung des Nationalrates vor
Ablauf der Gesetzgebungsperiode mit den Stimmen
der Christlich-Sozialen, des Bundes und der
Großdeutschen gegen die der Sozialdemokraten und
des Heimatsbundes.

Geheime Munitionslager in Spanien ausgehoben

wtb. Madrid, 21. Mai. Die Polizei hat gestern
in mehreren Städten geheime Munitionslager aus-
gehoben. In Manresa wurden in einer Privat-
wohnung, deren Inhaber verhaftet wurde, zwei
Bomben, 254 Dynamitpatronen, eine Flasche Nitro-
glyzerin, 500 Schuß Gewehrmunition und 500 Schuß
Patronen beschlagnahmt. In Carmona, wo bereits
Donnerstag ein großes Bombenlager entdeckt wor-
den war, wurden gestern wiederum 40 Bomben und
zahlreiche Dynamitpatronen beschlagnahmt. Wegen
der Entdeckung einiger Werftarbeiter in Le Ferrol

ist ein allgemeiner Streik angesagt worden. Waffen-
und Munitionslager werden von verstärkten Mi-
litärpatrouillen bewacht.

Weitgehendes Entgegenkommen gegenüber den Forderungen der Armee

wtb. Tokio, 21. Mai. Anlässlich seiner Ernennung
zum Vorsitzenden der konservativen Partei hielt
Minister Suzuki eine Rede, die weitgehendes
Entgegenkommen gegenüber den Forderungen der
Armee aufwies. Suzuki betonte die Notwendigkeit,
die nationale Verteidigung zu verstärken. Die
Führer der Armee sind nach wie vor gegen jeden
Kompromiss mit der konservativen Partei hinsicht-
lich der Bildung eines neuen Kabinetts.

Tausend amerikanische Bankiers fordern

Sofortige, nach den Grundsätzen der Billigkeit erfolgende Lösung des Kriegsschuldenproblems

wtb. New York, 21. Mai. Etwa tausend anlässlich
der Jahresversammlung des Nationalverbandes der
Sparfassen hier versammelte Bankiers for-
derten eine sofortige, nach den Grundsätzen
der Billigkeit erfolgende Lösung des
Kriegsschuldenproblems. In einer Ent-
scheidung, die Hoover übermittelt wurde, wird
die Ernennung einer Kommission vorgeschlagen, die
Verhandlungen mit Schuldnerlän-
dern aufnehmen soll. Die Versammlung
stimmte zugleich den kürzlichen englischen Vor-
schlägen der Eisenbahnverbände zu.

Das Weiße Haus will von einer „Ueber- regierung“ nichts wissen

wtb. Washington, 21. Mai. Die in den letzten
Tagen von gewissen Blättern befürwortete Ein-
richtung einer „Ueberregierung“, die aus Ver-
tretern beider Parteien besteht und die Regierung
bei der Lösung der schwebenden nationalen Fragen
beraten sollte, findet im Weißen Haus keinen An-
klang. Man lehnt nicht nur eine Koalitionsregie-
rung ab, da sie der amerikanischen Tradition eines
Zweiparteiensystems widerspreche, sondern auch die
Schaffung eines überparteilichen beratenden Aus-
schusses. Was jetzt nur tue, sei Zusammenarbeit
beider Parteien im Parlament zur Erzielung eines
ausgeglichene Budgets.

Amerikas Atlantikflotte bleibt im Stillen Ozean

wtb. London, 21. Mai. „Reuter“ meldet aus
Washington: Die Aufklärungsflotte der ameri-
kanischen Kriegsmarine, zu der auch die Flotte des
Atlantischen Ozeans gehört, wird, wie verlautet,
bis zum 1. Oktober d. J. im Stillen
Ozean bleiben. Admiral Pratt beabsichtigt
das mit dem Wunsch, großangelegte Übungen
vorzunehmen. In unterrichteten Kreisen wird

jedoch darauf hingewiesen, daß das Staatsdeparte-
ment dem Marinedepartement die Anregung ge-
geben hat, die Aufklärungsflotte im Stillen Ozean
zu belassen, wie man annimmt, in Anbetracht
der Lage im Fernen Osten.

„Do X“ nach den Azoren gestartet

wtb. Harbour Grace, 21. Mai. Das deut-
sche Flugboot „Do X“ ist heute früh um 3 Uhr
bei klarem Wetter nach den Azoren gestartet.



Nach Paris unterwegs

wtb. New York, 21. Mai. Die Fliegerin Chri-
stine ist von Harbour Grace zu ihrem Trans-
atlantischen Flug nach Paris gestartet.

Obenstehendes Bild zeigt die kühne Pilotin, die
sich zurzeit auf einem Alleinflug über den Atlantik
befindet. Mit Amelia Earhart-Pilotin war Ge-
reits vor einigen Jahren an einem Transoceanflug
beteiligt, der jedoch mißglückte.

Internationale Presseausstellung in Tiflis

ver. Wie sonst jemals mitgeteilt wird, ist in Tiflis eine Ausstellung im Entstehen begriffen mit dem weitestgehenden Ziel, die Völkerverständnis des gesamten Erdballs zu umfassen. In den Ankündigungen heißt es, daß die Presseausstellung, alle früheren ähnlichen Veranstaltungen um ein Vielfaches übertrifft werden. Beispielsweise seien nur für den einen Ausstellungsteil, nämlich den der Zeitungen, Ausgaben in 190 Sprachen aus 283 Ländern vorgesehen. In der historischen Abteilung, die die geschichtliche Entwicklung der Presse aufzuzeigen hätte, sei das älteste Ausstellungsbeispiel auf das Jahr 362 (wahrscheinlich n. Chr.) zurückzuführen. Auch die unter den ersten Romanow-Zaren erschienenen handschriftlichen Zeitungen, deren älteste aus dem Jahre 1621 datiert, würden gezeigt werden, dazu die ersten gedruckten deutschen Zeitungen von 1570, ein Exemplar der „Neuen Rheinischen Zeitung“, von Karl Marx herausgegeben, ferner die erste afghanische Zeitung, die erste ägyptische (mehrsprachige) Zeitung, japanische, ceylonische, hawaiische und andere seltene Stücke, vielfach in lateinischer Schrift. Zahlreiche vollständige Jahrgänge russischer Zeitungen und Zeitschriften aus dem 18. Jahrhundert und natürlich eine umfangreiche Sammlung aller holländischer Blätter, von der „Alta“ bis zu den heutigen, vervollständigten die Ausstellung.

Hierzu bringt die „Pravda“ noch folgenden Hinweis: „Bei der Schätzung des eingegangenen Stoffes sind die Ausstellungsbeamten beispielsweise zur Gegenüberstellung gelangt, daß der „Freiwillige“ (Anführungszeichen der „Pravda“) Irland mit seinen (allerdings stark nach unten abgerundeten) 3 Millionen Einwohnern nur 2 dreimal monatlich erscheinende Blätter in irischer Sprache herausgibt, während das autonome Gebiet Südsibirien mit einer Bevölkerung von im ganzen nur 60.000 Köpfen 5 viermalwöchentlich monatlich in offizieller Sprache veröffentlichte Zeitungen erscheinen läßt.“ Allein dieser Vergleich hin und her politisch-propagandistische Seitenhieb fällt ins Leere. Sollte man im Räuberland wirklich nicht wissen, daß der „Freiwillige“ nur dem Namen nach auf dem irisch-nationalen Grundsaß aufgebaut ist, tatsächlich aber kein Entfremden ganz überwiegend der geschichtlichen Entwicklung oder auch nur literarischer Verstand, dazu einem früheren sozialen Gegenstand und ferner dem Umstand, daß fast jeder Ire katholisch, fast jeder Engländer anglikanisch ist. ... Irisch als Umgangssprache lebt ja heute eigentlich nur noch im äußersten Südwesten der „grünen Insel“. Die allermeisten Iren oder Iränder verstehen nur Englisch, die allermeisten Offiziere aber nur Offiziers, wobei noch das blühende Analphabetentum in den ländlichen Bergen zu berücksichtigen ist neben der Tatsache, daß viel mehr Sonettblätter gedruckt als gelesen werden. Das wird man auf der Presseausstellung in Tiflis schwerlich erfahren. Diese Schau soll jedoch durch ihren Umfang auf ahnungslose Gemüter überwältigend wirken. Alles bisher Dagewesene, auch die große Kölner Presse vom Jahre 1928, will man in den Schatten stellen. Nämlich ausgerechnet in Tiflis, an der Schwelle Vorderasiens, wo schon für voriges Jahr eine Art „Sonett-Presse“ angekündigt wurde, nun aber die Eröffnung der Moskauer Ausstellung voraussichtlich für Anfang 1933 in Aussicht genommen wird.

Fluglinie Antwerpen-Berlin eröffnet

wib. Berlin, 20. Mai. Aus Anlaß der Eröffnung der direkten Fluglinie Antwerpen-Brüssel-Aachen-Berlin gab kürzlich der belgische Gesandte ein Frühstück, an dem außer Reichsminister Treu-viraus die Leiter der belgischen Luftverkehrsgesellschaft „Sabena“, der Luftlinie und der Berliner Flughafen-Gesellschaft und die ersten Piloten der neuen Strecke teilnahmen, darunter Fräulein Lippens, die Tochter des früheren belgischen Verkehrsministers. Im Verlaufe des Frühstücks brachte der Gesandte Graf de Kerckhove das Wohl des Reichspräsidenten, Reichsverkehrsminister Treu-viraus das Wohl des Königs von Belgien aus. Unmittelbar nach Schluß des Frühstücks trat das Ehrenflugzeug und das normale Verkehrsflugzeug den Rückweg nach Brüssel an.

Buenos Aires soll einen Luftschiffhafen und einen Ankerplatz erhalten

wib. Buenos Aires, 21. Mai. Der argentinische Konsul in Stuttgart, Morici, ist hier eingetroffen, um die Verhandlungen, die schon seit Jahren über den Bau einer Luftschiffhalle und eines Ankerplatzes in Buenos Aires eingeleitet werden, beschleunigt durchzuführen. Es wird bereits erwogen, im Herbst dieses Jahres im Anschluß an eine Fahrt nach Pernambuco eine Fahrt nach Buenos Aires durchzuführen, da zu find jedoch die Errichtung eines Ankerplatzes und die Möglichkeit zur Erneuerung der Betriebsmittel erforderlich.

„Das Sternchenlicht genügt mir“, hatte Bertram erwidert

wib. Aupang, 20. Mai. Zu den Nachforschungen nach dem vermissten Junktors-Wasserflugzeug des deutschen Piloten Bertram wird noch gemeldet: Ursprünglich hatte man geglaubt, daß das Flugzeug am Sonntag früh gestürzt sei, um über das von Gaisfischen mimmelnde Timor-Meer nach Port Darwin zu fliegen. Sicher in Gaisfischen aber, wo das Fahrzeug zuletzt verankert war, erklärten, das Flugzeug sei während des ganzen Sonntags dort geblieben. Wahrscheinlich ist Bertram am Montag in aller Frühe gestürzt. Die letzte zuverlässige Nachricht über Bertram und seine Begleiter besagt, daß sie am Sonnabend abend um 7 Uhr Lebensmittel geliefert erhielten. Bertram schien zu dieser Zeit entschlossen zu sein, noch während des Abends nach Australien abzufahren. Es wurde ihm aber nahegelegt, dies nicht zu tun, da kein Mondschein sei. Er hatte lachend erwidert, daß das helle Sternchenlicht genügen würde.

Fünfwochenregierung in Peru

wib. Lima, 21. Mai. (Reuter.) Das Kabinett ist gestern nach knapp fünfwochiger Dauer zurückgetreten.

wib. Sevilla, 20. Mai. Die Polizei hat im Stadtviertel Santa-Cruz eine Bombenfabrik ausgedöhnt. In 24 Dörfern der Provinz Sevilla sind die Landarbeiter in den Streik getreten.

Die neueste Notverordnung für Deutschland

Beschäftigungssteuer von 1 1/2 Prozent

Man rechnet mit 5,9 Millionen Arbeitslosen durchschnittlich

cnb. Berlin, 21. Mai.

Das Reichskabinett hat sich, wie wir erfahren, in seiner gestrigen Sitzung, die bis weit nach Mitternacht dauerte, in der Hauptsache mit den Fragen der Arbeitsbeschaffung befaßt. Inzwischen haben die zuständigen Ressorts auf Grund der vorgestrichenen Vereinbarung der Reichsregierung die entsprechenden Vorlagen für die bevorstehende Notverordnung über Arbeitslosenhilfe, die Mitte der nächsten Woche voraussichtlich herauskommen wird, ausgearbeitet. In der heutigen Kabinettsitzung soll nun die erste Lösung dieses ganzen Fragenkomplexes zum Abschluß gebracht werden, wobei selbstverständlich noch einzelne Änderungen an den Vorlagen vorgenommen werden können.

Was nun die neue Steuernotverordnung betrifft, so sieht sie zur Finanzierung der Arbeitslosenhilfe folgende Maßnahmen vor:

1. Es wird eine Beschäftigtensteuer in Höhe von 1 1/2 Prozent eingeführt, die von allen in fester Beschäftigung stehenden Personen mit einem Einkommen von über 300 Mark

monatlich, also auch von den Beamten, erhoben wird und nach den Berechnungen des Reichsfinanzministeriums ein Gesamteinkommen von 325 Millionen Mark haben dürfte;

2. die Kräftesteuer wird vom Jahreskalkül bis zum Ende des Etatsjahres 1932/33 verlängert; sie wird eine Mehreinnahme von 45 Millionen Mark erbringen;

3. wird die Bürgersteuer, die ursprünglich nur bis zum 1. Juni erhoben werden durfte und die von den Gemeinden nun nochmals in diesem Jahre beansprucht werden kann, eine Mehreinnahme von annähernd 250 Millionen Mark ergeben.

Da man mit einer Durchschnittszahl von 5,9 Millionen Arbeitslosen rechnet, wird die Arbeitslosenhilfe insgesamt 3,018 Milliarden erfordern. Durch die Beträge der Arbeitslosenversicherung werden etwa 1,1 Milliarden Mark aufgebracht, während Reich und Gemeinden den Rest von 1,9 Milliarden zu decken haben. Fest steht, daß man am Prinzip der Arbeitslosenversicherung festgehalten hat.

Beschärfte Ausländerkontrolle in Frankreich

Tardieu erstattet dem Ministerrat Bericht

wib. Paris, 21. Mai.

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, hat gestern ein Ministerrat stattgefunden. Nach dem amtlichen Communiqué hat Ministerpräsident Tardieu zunächst über die außenpolitische Lage Bericht erstattet und die Vorbereitungen erörtert, die er angesichts der außerordentlichen Bedingungen getroffen habe, unter denen die Regierung die Fortführung der im Gange befindlichen Verhandlungen über die Abrüstung, die Reparations- und die Donaufrage geistig hat. Durch diese Maßnahmen soll die Verteidigung der französischen Interessen gewährleistet werden, ohne daß die Regierung irgend welche grundsätzlichen Entscheidungen trifft, die der neuen Regierung vorbehalten bleiben müßten.

Danach unterbreitete Ministerpräsident Tardieu dem Ministerrat einen Gesetzentwurf zur Verschärfung der Ausländerkontrolle in Frankreich, der auch angenommen wurde. Die Ausländerkontrolle an der Grenze, die bisher in der kurzen Zeit des Stützpunkts der Züge erledigt wurde, wird in Zukunft dadurch erschwert, daß die Kontrollbeamten auf den Endbahnhöfen die Züge betreten und während der Fahrt eine genaue Kon-

trolle der Ausweispapiere der Ausländer vornehmen. Die Grenzpolizei haben alle Tage an die Direktion der Sicherheitspolizei in Paris die Liste der Eingewanderten zu senden. Die Ausländer, die keine genügenden Ausweispapiere vorweisen können, werden sofort zur Ausweisung gemeldet. Die sogenannten „Namenpässe“, die Ausländern ausgestellt werden, die in ihrer Heimat keine Papiere bekommen können, werden von dem französischen Konsul nur noch auf Grund eines Beschlusses des Innenministers und des Außenministers visiert oder in Frankreich ausgestellt. Außerdem wird die Hotelkontrolle verschärft und die Hotelbesitzer sind verpflichtet, binnen 24 Stunden Listen der bei ihnen eingetroffenen Fremden dem Polizeikommissar zu stellen. Bisher waren Ausländer, die aus Frankreich ausgewiesen waren und die dann später heimlich wieder zurückkehrten, strafrechtlich nicht zu fassen. In Zukunft wird auf Grund der neuen erteilten Einreise die sofortige Ausweisung verfügt. Auch kann jedem Ausländer, der nicht die notwendigen Garantien bietet, die französische Identitätskarte verweigert oder entzogen werden. Schließlich wird die Sicherung des Präsidenten der Republik von nun an dem Polizeipräsidenten von Paris direkt übertragen.

Eine Milliarde Privatschulden

Die katastrophale Hinterlassenschaft des toten „Zündholzkönigs“

wib. Stockholm, 21. Mai.

Die Untersuchungskommission der Kreuger-Anglegenheit hat gestern ihre Aufgabe beendet und dem Vorstand der Kreuger- und Toll A.G. einen ausführlichen Bericht über die ganze Sachlage übergeben. Die Kreuger & Toll A.G. wird jetzt Konkurs anmelden, gleichzeitig kann man damit rechnen, daß verschiedene Kreuger-Mortuarien aufgehoben werden. Die Untersuchung hat ergeben, daß die nicht bevorrechtigten Gläubiger nur eine sehr niedrige Quote

bekommen können. Die Kommission stimmte daher dem Vorschlag zu, daß der Vorstand der Kreuger & Toll A.G. bei der Regierung Aufhebung des Moratoriums beantragen solle, worauf die Eröffnung des Konkursverfahrens erfolgen wird. Kreuger & Toll hat gegen den Nachlaß Kreugers eine Forderung in Höhe von über 200 Millionen Kronen, Kreuger persönlich hatte Schulden von mindestens 100 Millionen Kronen, wozu noch Bürgschaften usw. in Höhe von mindestens 400 Millionen Kronen kommen. Aus dem aktiven Nachlaß kann aber nur ein kleiner Teil der Schulden befriedigt werden.

In Bezug auf die schwedischen Zündholzgigantien liegen die gefährlichen Verhandlungen gewisse Hoffnungen zu,

so daß die Ausarbeitung eines Rekonstruktionsplanes ermöglicht wird. Bei der Erziehung-Gesellschaft scheint ein wesentlicher Teil des Aktienkapitals noch vorhanden zu sein.

wib. Stockholm, 21. Mai. Wie zu der heutigen Kontursmeldung über Kreuger & Toll noch nachgetragen werden muß, hat die Untersuchung

über die persönlichen Schulden Kreugers ergeben, daß diese sich auf etwa 500 Millionen Kronen belaufen. Da hierzu noch Bürgschaften in Höhe von 400 Millionen Kronen kommen, hat Kreuger etwa eine Milliarde Kronen Schulden hinterlassen.

Also doch beinahe 100 Vermisste

wib. Aken, 21. Mai. Nach einer Mitteilung des „Messageries Maritimes“ beträgt die endgültige Zahl der Geretteten des Dampfers „George Philip“ 683, so daß sich die Zahl der Vermissten auf 84 belaufen würde. Der ausgebrannte Rumpf des Dampfers ist gestern nachmittags 3 Uhr gesunken.

„Völlig falsch und rein erfunden“

cnb. Berlin, 20. Mai. In Pressemeldungen sind in den letzten Tagen schwere Angriffe gegen Reichsminister Groener im Zusammenhang mit dem S.M.-Verbot erhoben worden. So wurde behauptet, der Minister habe dem Reichspräsidenten das Verbot vorgezogen. Als der Reichspräsident verlangt hätte, zunächst die Meinung des Kabinetts darüber festzustellen, soll Reichsminister Groener dem Kabinett dann mitgeteilt haben, daß der Reichspräsident von sich aus das Verbot wünsche. Erst dadurch sei die einstimmige Meinung des Kabinetts zustande gekommen. Von zündender Stelle wird diese Darstellung als völlig falsch und rein erfunden bezeichnet.

wib. Brüssel, 20. Mai. Der König hat den bisherigen Ministerpräsidenten Renkin mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.



Japans neuer Ministerpräsident

Der bisherige Innenminister und Führer der konservativen Partei, Suzuki, ist mit der Bildung der neuen japanischen Regierung beauftragt worden.

Australier wird in Paris um vier Millionen Franks betrogen

cnb. Paris, 20. Mai. In einem der letzten Tage hat ein 65 Jahre alter Australier namens James Watson gegen zwei Unbekannte Anzeige erstattet, die ihn dieser Tage um nicht weniger als vier Millionen Franks betrogen haben. Die beiden Unbekannten, von denen sich der eine als Kanadier namens Coates und der andere als Amerikaner namens Jameson ausgab, machten sich mit James Watson in einem Kaffeehaus in Paris bekannt und erklärten, auch sie seien nach Paris gekommen, um sich die Stadt anzusehen und sich zu amüsieren. Einer der beiden neuen Freunde erklärte, er habe durch Börsenspekulationen große Gewinne erzielt und drängte seinen beiden Kumpanen mehrere Tausendfranc-Scheine auf, die er ihnen aus guter Laune schenken wollte. Schließlich wurde Watson aufgefordert, sich an den fabelhaften Spekulationen zu beteiligen. Man kam überein, daß jeder eine Einlage von etwa vier Millionen Francs stellen sollte. Watson besorgte sich das Geld. Der Kanadier, der mit Coates unter einer Decke stand, brachte einen Koffer, der, wie er behauptete, ebenfalls vier Millionen enthielt. Schließlich erklärte der Amerikaner, er müsse zur Börse gehen und schlug vor, die beiden Koffer in einer Bank zu hinterlegen. Von der Börse aus telephonierte der Amerikaner jedoch, daß die Spekulation nicht nach Wunsch auslaufe und daß seine Freunde ihn am Bahnhof treffen möchten, weil nur noch eine Reise nach Genoa die Situation retten könne. Als sich Watson mit seinem Begleiter dort hin begab, benutzte auch der Kanadier einen Vorwand, um zu verschwinden. Erst, als sich überhaupt niemand mehr von seinen neuen Freunden und Teilhabern sehen ließ, merkte Watson, daß er geprellt war.

Sausse in „freudigen Ereignissen“ in Hollywood

cnb. Hollywood, 20. Mai. Lang, lang ist's her, daß die Verträge selbst der leuchtendsten Stars am Himmel der Filmkunst Klauseln enthielten, die Konventionalklauseln für den Fall vorzuden, daß die Darstellerinnen oder Darsteller Elternfreunden erleben. Die Erfahrung, daß Norma Shearer, Bebe Daniels, Jessie Loven, Vivian Duncan und Gloria Swanson, nachdem sie Ehefrauen und Mütter geworden waren, noch zugräftigere Kaffeemagneten für die Kinomöbel wurden, als sie schon vorher waren, hat die alte Theorie, daß solche profanischen Dinge, wie Ehe und Mutterchaft, der Popularität einer Künstlerin im Wege ständen, längst widerlegt. Nun häufen sich aber die Fälle, in denen Filmstars sogar dazu übergehen, kommende „freudige Ereignisse“ weit im Voraus einem p. t. Publico anzukündigen. Infolge dieser Höherbewertung der Mutterchaft weiß man jetzt, daß Mary Astor, Helen Twelvetrees, Sue Carol und Florence Vidor in diesem Jahre Mütter werden. Mary Astor und ihr Gatte, Dr. Franklin Thorpe, ließen jetzt wissen, ihr Baby werde in Honolulu das Licht der Welt erblicken, Florence Vidor und Jascha Heifetz, ihr Gatte, wollen den großen Tag in Hollywood begreifen. Dolores Costello, die mit John Barrymore verheiratet und bereits Mutter eines Kindes ist, erwartet ihr zweites Baby.

Fieberhafte Rettungsarbeiten im Andentunnel

wib. Valparaiso, 20. Mai. Die Hoffnung, die eingeschlossenen Vergleite aus dem eingestürzten Teil des neuen Andentunnels doch noch bergen zu können, scheint sich zu verstärken. Die Hilfsmannschaften gehen mit fieberhafter Eile vor, da man hofft, daß die Verschütteten noch am Leben sind.

2:0 für Deutschland

Im Kampf um den Davis-Pokal gegen Oesterreich

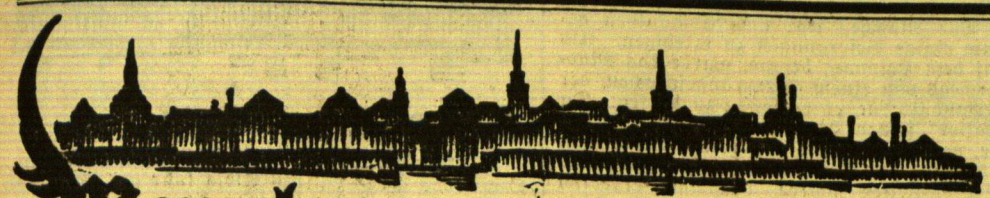
In dem Davis-Pokal-Treffen gegen Oesterreich, das Freitag begann, gewann der Deutsche Tenn gegen den Oesterreicher Matejka mit 6:2, 10:8, 6:1. Auch das zweite Spiel wurde von dem Deutschen v. Gram gegen den Oesterreicher Artens 6:2, 6:0, 6:4 gewonnen. Deutschland führt damit mit 2:0.

Der Ausgang dieser beiden ersten Kämpfe bedeutet eine ebenso freudige wie unerwartete Ueberraschung. War es doch den beiden österreichischen Spielern in der Begegnung mit den sehr spielstarken Tschechen (Roderich Menzel und Bock) gelungen, einen Sieg zu erkämpfen. Deutschland hatte seine erste Davis-Pokal-Begegnung gegen Indien zu einem 5:0-Sieg gestalten können.

Ein Prinz aus dem Morgenlande trifft in Berlin ein

Der zweite Sohn des Königs von Persien, Abdol-Karim, Prinz von Mesta (Mitte), traf mit seinem Gefolge auf dem Berliner Flughafen Tempelhof ein, wo er von Vertretern der Regierung empfangen wurde. Der Prinz wird einige Tage in der Reichshauptstadt weilen und sich dann zu einer Studienreise ins Ruhrgebiet begeben. Links neben dem Prinzen der Staatssekretär Fouad Samza, rechts Major Moudi.





Memel. 21. Mai
Stadtverordnetenversammlung

am Freitag, dem 27. Mai d. J., nachmittags 5 Uhr
im Stadtverordnetenversammlungssaale des Rathhauses.

Tagesordnung:

1. Rassenrevolutionsberichte.
2. Wahl:
 - a) von sechs Stadtverordneten in die Verwaltungsdeputation für Vergabung von Freischulstellen,
 - b) eines Vertreters in den Unfallausschuß der Zweiganstalt für Unfallversicherung Landwirtschaftlicher Betriebe.
3. Festsetzung einer neuen Fluchtlinie bei einem Grundstück in der Parthstraße.
4. Verkauf einer unbauten Landparzelle in Schmeltz.
5. Mitteilung von der Uebernahme der Ausfallbürgschaft der Stadtgemeinde für die Memeler Holzsyndikat A.-G.
6. Anträge der Arbeiterpartei.
7. Verpachtung des Gutes Suijenshof.
8. Neueinführung des Schulgeldes für die städtischen Mittelschulen.
9. Personalangelegenheiten.

Der Stadtverordnetenvorsteher
R. Pierach.

Fractionsitzungen am Mittwoch, dem 25. Mai
1932, nachmittags 5 Uhr, im Rathause. 16676

Eine Kindesleiche gefunden

Auf dem Felde des Gutes Clemmehof

Am Donnerstagabend wurden auf einem Felde des Gutes Clemmehof beim Eggen Teile einer Kindesleiche gefunden. Kopf, Hände und Füße wurden durch vertrocknete Hantsecken zusammengehalten. Der Körper fehlte fast vollständig. An dieser Stelle wurden auch Teile eines Frauenhemdes gefunden. Die Leiche kann etwa 4-6 Wochen alt sein. Etwa Mitte April beobachtete man an der Fundstelle einen unbekannten Mann und eine unbekannte Frau. Möglicherweise handelt es sich bei der Leiche um eine Frühgeburt. Allen Anschein nach ist das Kind nach der Geburt auf dem Felde mit Dung bedeckt und bei der Frühjahrseinstellung des Feldes beim Pflügen mit Erde bedeckt worden. Durch die Finken der Egge wurden jetzt die Leichenteile an die Oberfläche gebracht. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der nächsten Polizeistation

Polykrates

Diesen Kurichen Hartmann hatte ich nun an die zwei Jahre nicht gesehen.
Gestern treffen wir uns auf der Sandrugsfähre. Ist das denn der Kurichen? Did und rund und rosig, schiden Sommeranzug, Schlips nach der neuesten Mode, Weltmann?
„Tag Kurichen. Mensch, du bist wahrhaftig nicht mehr wieder zu erkennen. Wie geht's denn?“
„Na, sieht du ja. Glänzend.“
„Glänzend? Scheint allerdings so. Gott, wer kann das heute noch so ohne weiteres von sich sagen. Ich meine, äußerlich sieht du gut aus, das ist wahr. Aber sonst so, zum Beispiel finanziell?“
„Ich kann nicht klagen, nein. Geschäft geht gut. Man hat zwar viel Arbeit, aber es macht auch Spaß und lohnt sich.“
„Und du hattest doch geheiratet, nicht? Vertragt ihr euch denn, du und deine Frau? Ich meine, es hieß doch damals, es gäbe da zwischen euch allerlei, allerlei, sozusagen Mißverständnisse.“
„Nö. Durchaus nicht. So ne Ehe kannst du suchen. Wir leben wie die Turteltauben. Und wenn man erst mal drei Jahre so gelebt hat, dann bleibt es auch so. Ist gar kein Grund einzusehen, warum das anders werden sollte.“
„Das freut einen ja, so was zu hören. Und dein Junge, der war doch im Anfang ein bißchen schwach und kränklich, wie mir erzählt wurde?“
„Ach was. Das war bloß die ersten Wochen. Der hat sich jetzt rausgemacht! Ein Pfundscherl, sage ich dir!“
„Ja, ja. Der Kampf geht freilich erst los, wenn er mal groß ist. Jetzt weiß er natürlich nichts von den Mienen der Zeit, mit einem solchen Herrn Papa, dem's so fabelhaft gut geht. Aber dann wird er mal studieren, das wird er doch, bei deinen finanziellen Verhältnissen und eines Tages wird er sein Examen gemacht haben und nun? Nun steht er vor dem Nichts! Schluß. Aus. Ein Arbeitsloser mehr. Na, ich will dir da keine Sorgen machen. Dir mit deinem, hm, sonnigen Gemüt und deinem, hm, Optimismus.“
„Keine Angst. Mit ein paar Worten kriegt du mich nicht unter. Oh, der Fritz-Närgen, der wird sich schon Platz machen auf dieser Welt, da habe ich keine Bedenken. Wie der jetzt schon gebaut ist! Ist überhaupt alles gar nicht so schlimm, wie es immer gemacht wird. Mut muß der Mensch haben und zupacken. Bloß nicht immer so wehleidig sein und von Zusammenbruch und Krise fabeln! Siehst es ja. Ich wüßte wirklich nicht, weshalb ich klagen sollte, also klage ich auch nicht und sage jedem, der mich fragt, die Wahrheit, daß es mir...“
„Daß es dir gut geht.“
„Richtig. Daß es mir gut geht! Da ist nichts zu machen.“
„Nein, da ist nichts zu machen. Ein widerlicher Kerl, dieser Kurichen Hartmann. Ich habe gar nicht gewußt, daß es noch so widerliche Kerle gibt! Mutter haben“

oder beim Kommissariat I, Kreishaus, Zimmer 16, zu melden.

* **Auszeichnung.** Der Präsident der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet hat dem Justmann Adam Strabs für langjährige treue Dienste in der Landwirtschaft die bronzene Medaille mit Bestätigung und ein Diplom verliehen. Der Ausgezeichnete ist seit 20 Jahren bei Ziegeleibesitzer Selter, Ziegelei Memel, tätig.

* **Die letzten Vorbereitungen zum Jahrmarkt.** Auf dem Marktplatz an der Dange und auf dem Theaterplatz wurden heute die letzten Vorbereitungen für den Jahrmarkt getroffen, der offiziell am Montag früh um 6 Uhr beginnt. Die „Generalprobe“, die meistens auch den größten Besuch aufzuweisen hat, findet jedoch schon am morgigen Sonntag statt. In den letzten Jahren hatte unser Jahrmarkt an Zugkraft viel eingebüßt und es wollte

bewegen konnte. Er hatte schwere Verletzungen am Kopf erlitten. — Heute vormittag um 1/2 9 Uhr wurde der Sanitätswagen nach einem Holzplatz auf Schmeltz gerufen. Hier war der Arbeiter Ernst Raffat, Mühlenortstraße Nr. 84 wohnhaft, mit der rechten Hand zwischen zwei zusammenstößende Türen geraten. Er wurde ebenfalls nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

* **Diebstähle.** In der Nacht zum Freitag wurde in der Verkaufsstelle der „Vietvos Exportas“ in der Zeitstraße ein Einbruchdiebstahl verübt; es wurden aus dem Laden etwa 8 Kilogramm Rauchwurst, 25 Kilogramm Schweinefleisch, 7 Kilogramm Kochschinken, drei Pfund Fleischwurst, ein unbezogener Schafspelz und ein Fleischermesser entwendet. In der Zeit vom 18. bis 19. Mai wurde einem Arbeiter aus der Wohnung Mühlenortstraße Nr. 98 ein Geldbetrag, den er in einem Koffer verwahrt hatte, gestohlen. In der Nacht zum 20. Mai wurden von der auf dem Grundstück Bahnhofstraße Nr. 8 befindlichen Bleiche ein weißer Bettbezug, ein Bettlaken und ein Frauenhemd mit Einsatz entwendet. — Vor einigen Tagen haben einige Schüler der Friedrichsdorfschule eine Aluminiumschale, angeblich auf einem Hof in der Brienstraße, gefunden. Es besteht aber auch die Ver-

Unser neuer Roman
Gina Kaus
„Die Ueberfahrt“

In das behaglich-bürgerliche Leben, das Tomas Wolmuth als Badearzt in Kissingen mit seiner schönen Frau Sybill führt, greift urplötzlich und grausam das Schicksal ein... zerstört es, vernichtet es. Sybill brennt mit einem Amerikaner durch, Tomas wird Schiffsdoktor auf der „Columbia“. In dieser schwimmenden Wunderstadt hat sich eine Schar seltsamer, extravagantester, aber auch rührend-einfacher, vom Geschick hart betroffener Menschen ein Stelldichein gegeben: Milliardäre und berückend schöne Frauen, russische Fürsten, skrupellose Geschäftsmacher, Morphin-süchtige, Künstler, Hochstapler, eine sterbende Mutter, die noch einmal ihren vor einem Menschenleben nach Amerika ausgewanderten Sohn wiedersehen will, und das kleine Mädchen, das dem Glück entgegen fiebert, Menschen, voll von Gier nach Leben und Erlebnissen, und Menschen, die übersatt und stumpf und sterbensmüde sind.

Und nun vollzieht sich ein gewaltiger, wundersamer Prozeß. Es ist so, als ob alle diese Einzelwesen, die der Zufall für die wenigen Stunden der Ueberfahrt zusammengeführt hat, unter dem riesigen Druck der eisernen Schiffswände umgestaltet werden. Es sind geradezu andere Menschen, die in New York das Schiff verlassen, als die, die es in Bremerhaven vor nur einigen Tagen bestiegen haben.

Das „Memeler Dampfboot“ beginnt mit der „Ueberfahrt“ in seiner Montag-Ausgabe.

schienen, als ob er ganz „einschlafen“ würde. Seit dem vergangenen Jahr beginnt er sich aber zu beleben, nachdem auch von auswärts wieder zahlreiche Schausteller hierherkommen. Nach der Zahl der Zelte und Buden zu urteilen, dürfte der diesjährige Jahrmarkt bei weitem den vorjährigen übertreffen. Sämtliche für den Jahrmarkt freigegebenen Plätze sind besetzt. Zum größten Teil sieht man die alten Schausteller wieder, so die „Mitter-Bahn“, das russische Rad, „Ueber Berg und Tal“ und als „Sensation“, ganz neu, die großen amerikanischen rollenden Röhren“, ferner die verschiedensten Buden mit geheimnisvollen, angsterregenden Aufschriften und vielem anderen. Wenn der Wettergott ein freundliches Gesicht zeigen sollte — die Wetterfahnen zweifeln jedoch daran —, so dürfte in den nächsten acht Tagen auf den Memeler Marktplätzen ein äußerst reges Leben und Treiben herrschen.

* **Der Verkehr im Hafen** war in der letzten Berichtswche etwas schwächer. Die Motorregler „Marie“, „Siena“, „Majken“ und „Hedwig“ brachten Zement aus schwedischen Häfen, der Motorregler „Abele“ Salz aus Lübeck und die Dampfer „Siegfried“ und „Signfred“ sowie der Motorregler „Dantward“ Kohlen von Stettin. Dampfer „Becht“ kam mit Bleichen von Widdesbrough und Dampfer „Zander“ von Antwerpen mit Eisen und Zement. Der Tankdampfer „Kinnea“ löschte 200 Tonnen Brennstoffe. Ausgehend wurden die Dampfer „Baltvriaan“ und „Mars“ mit Schnittholz nach England und die Motorregler „Vorwärts“ und „Harte“ nach Holland und Dänemark abgefertigt. Dampfer „Johanna“ ging mit 1100 Tonnen Zellulose nach Hamburg in See, während Dampfer „Baltvriaan“ mit 580 Tonnen Bacons, Kartoffeln und Eier nach London abfuhr. Die Tourdampfer bewegten nur verhältnismäßig geringe Ladungsmengen. Der argentinische Regierungsdampfer „Chaco“ liegt am Wschlußdamm im Winterhafen und der 9000 Tonnen große deutsche Dampfer „Kersten Miles“ liegt noch immer auf Strom vor Anker.

* **Aus der Anstalt in Bachmann entwichen.** Am Freitag nachmittag fand sich auf dem Motorregler „Abele“ im Winterhafen ein Mann ein, der nur mit einem Hemd und Hosen bekleidet war und einen wirren Eindruck machte. Da er der Aufforderung des Kapitäns, das Schiff zu verlassen, nicht nachkam, wurde die Hafenpolizei herbeigerufen, die den Mann zur Wache brachte. Hier wurde festgestellt, daß er aus der psychiatrischen Anstalt Bachmann entlaufen war. Er wurde unter polizeilicher Bewachung in einem Auto wieder zur Anstalt zurückgebracht.

* **Unfälle.** Heute morgen um 6,30 Uhr wurde der Arbeiter Martin Pareigis, Ferdinandstraße Nr. 10 wohnhaft, mit dem Krankenauto nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht. Pareigis war auf der Fahrt zur Arbeitsstelle mit seinem Fahrrad in unglücklich gestürzt, daß er sich nicht weiter-

mutung, daß diese Flasche aus irgendeinem Vaden-diebstahl herrühren dürfte. Um sachdienliche Angaben hierzu bittet die Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude.

* **Polizeibericht** für die Zeit vom 14. bis 21. Mai. Als gefunden sind gemeldet: ein brauner Herrenspazierstock, ein kleines schwarzes Lederportemonnaie mit etwas Geld, eine braunleberne Aktentasche, zwei Gürtel, ein kleiner gelber Sack, eine wollene Strickjacke, zwei Herrenfahräder, ein Stoffgürtel, eine Bernsteinkette, ein Paket tohlenlaures Watron, zwei Strickmützen, loses Geld. Am Sandrugs gefunden: eine Brille, ein schwarzer Gürtel, ein Kinderbadeanzug. Als verloren sind gemeldet: ein Eisenbrennanfänger, eine Nickelherrentaschenuhr, eine schwarzleberne Tasche mit 200 Lit und Inlandspass für Sagemoser, eine braune Brieftasche mit etwa 60 Lit und Inlandspass für Kroms und ein Damenregenschirm.

Vom Markt

Der heutige Sonnabendmarkt hatte einen äußerst regen Verkehr aufzuweisen. Alle Marktplätze waren mit landwirtschaftlichen Produkten sozusagen überfüllt. In der Markttstraße herrschte das Angebot an den verschiedensten Blumenarten vor, von denen besonders Narzissen und Tulpen in großen Mengen zum Verkauf standen. Das Angebot an Butter und Eiern war ebenfalls groß; besonders letztere waren daher verhältnismäßig billig zum kaufen. Der Gartenproduktenmarkt

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

brachte sämtliche Arten von Frühlingsgemüse, ebenfalls in reicher Auswahl. Auf dem Fischmarkt waren besonders viel Strömlinge angeboten.

Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete das Pfund Butter 1,80 bis 1,90 Lit; für Eier wurden 8 bis 9 Cent das Stück gezahlt. Kleinere Eier gab es auch schon für 6 bis 7 Cent das Stück.

Auf dem Gemüsemarkt kostete Kopfsalat 20 bis 30 Cent, Rhabarber 50 Cent und Spargel 3 Lit das Pfund, sogenannte Schlangengurken 1,50 bis 2 Lit das Stück, Radishesen, 6 bis 8 Bund, 1 Lit, Sauerampfer 20 bis 30 Cent und Spinat 30 bis 50 Cent der Zeller, junge Mohrrüben 1 bis 1,30 Lit das Bund, Tulpen 10 bis 30 Cent das Stück, Narzissen, 20 bis 25 Stück, 1 Lit.

Auf dem Getreidemarkt kostete Roggen 17 bis 18 Lit, Weizen 16 bis 18 Lit, Hafer und Gerste 14 bis 16 Lit je Zentner und Kartoffeln 3,50 bis 4,50 Lit je Scheffel.

Auf dem Fischmarkt kosteten Strömlinge 40 Cent je Pfund. Die übrigen Fische wurden zu den bekannten Preisen verkauft.

Die Preise für Fleischwaren hatten sich gegenüber den Preisen der letzten Wochen nicht verändert.

Standesamt der Stadt Memel

vom 21. Mai 1932.

Aufgebote: Arbeiter Simforjus Peitsch mit Weberin Anastasija Galbikaite, beide von hier.

Eheschließung: Fleischer Fritz Wilhelm Tennigkeit mit Madline Woschat, ohne Beruf, beide von hier.

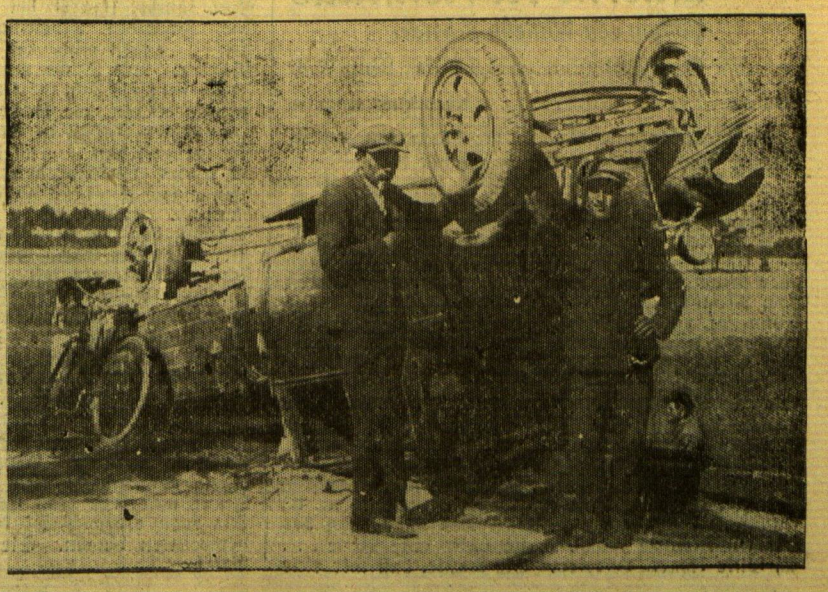
Geboren: Ein Sohn: dem Friseur Erdmann Suggar von hier. — Eine Tochter: dem Apotheken-gehilfen Vincas Katarzys von hier.

Gestorben: Kaufmannswitwe Sarah Traub, geb. Liebenstein, 81 Jahre alt, von hier.

Strafkammer Heydekrug

Diebstahl. Auf der Anlagebank sitzen der Landwirt Wilhelm Pr. aus G. und die Besitzerin Marta S. aus Sch. Der erstere war wegen Verleitung zum Meineid, die andere wegen Meineides unter Anklage gestellt worden und das Schöffengericht Heydekrug hatte beide als nicht überführt freigesprochen. Dagegen hatte die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Gelegentlich eines Festes in Döbeln waren im Morgengrauen die mehr oder weniger angetrunkenen Gäste nach Hause geschickt. Bemerkt soll hier werden, daß das Fest im Winter stattfand und überall noch Schnee lag. Der Angeklagte Pr. handelte ein Verhältnis mit der Nachbarstochter S. an und hielt sich mehr dort auf als zuhause. Gerüchte schwirrten umher, daß man die beiden oft in recht verhänglichen Stellungen beobachtet habe und da schließlich der Angeklagte Pr. zu seiner Frau äußerte, von jetzt ab werde die Martha S. Hausfrau, sie aber Dienstmädchen sein, kam es zum Ehescheidungsprozeß, in dem der Angeklagte Pr. kostenpflichtig verurteilt wurde und jetzt, da das Grundstück der Frau gehört, irgendwo arbeitet. Gegenstand der Anklage war die Behauptung eines Zeugen, der an jenem Festmorgen durch ein benachbartes Wäldchen gegangen war und die beiden Angeklagten in verhänglicher Haltung am Boden liegen gesehen habe. Auch Fingerabdrücke im Schnee wurden festgehalten. Die Angeklagte S. behauptet, sie hätte nicht mit dem Angeklagten Pr. zusammengelegen, sondern sich bemüht, einem anderen schwerbetrunkenen Festteilnehmer aufzuhelfen. 16 Zeugen sagten zu Ungunsten der Angeklagten aus. Doch waren zwei der Hauptzeugen, ein Fischer, der jetzt in Wefermünde arbeitet, und ein anderer Mann, der seiner Militärpflicht in Kaunas genügt, nicht anwesend. Die Kammer ordnete die persönliche Ladung der genannten beiden Zeugen an, nahm aber die beiden Angeklagten sogleich wegen Fluchtverdachts in Untersuchungshaft.

Die Spritfabrik im Hause. Das Schöffengericht in Heydekrug verurteilte den Besitzer D. aus Neu-Str. zu fünf Monaten Gefängnis und fünf Tagen Haft, weil er auf seinem Gehöft aus Zucker Spirit hergestellt hatte, und zwar mittels eines Kartoffeldämpfers. Die bei ihm zur Revision erschienenen Beamten fanden dort etwa 70 Liter eingefäuerter Zuckermaße, von der der Angeklagte behauptete, daß er sie zum Einmachen von Rhabarber benutzen wolle. Diese Angabe erschien gänzlich unglaubwürdig und wurde seitens der Strafkammer seine gegen das Erkenntnis eingelegte Berufung kostenpflichtig verworfen.



Das schwere Auto-unglück bei Airliden

Am Mittwoch fuhr ein Lastkraftwagen aus Kelmig am Bahnübergang in Airliden die steile Böschung hinab und überschlug sich. Fünf verletzte Personen wurden in das Heydekruger Krankenhaus gebracht. Unser Bild zeigt das umgestürzte Auto.

Memelgau

Kreis Memel

me. Karfelbed, 21. Mai. [Kirchenvisitation.] Am zweiten Pfingstfesttage fand die diesjährige Kirchenvisitation statt. Zum deutschen Gottesdienst waren auch einige Badegäste und eine evangelische Jungfrau aus Memel erschienen, die in einem wohlgeordneten Zuge mitmarschierte und mit dem Wimpel in die Kirche einzog. Nach dem Posaunenvorspiel und der Eingangsliedern hielt Generalinspektor D. Gregor die Festpredigt, in der er ausführte, daß aus dem durch den heiligen Geist erneuerten Herzen die rechte Liebestätigkeit und die rechte Gemeinschaft, die dem Herrn gehörige Kirche, erwachse. Zum litauischen Gottesdienst war die Kirche überfüllt. Nach der vom Generalinspektor gehaltenen Predigt sammelte der Ortspfarrer die Konfirmanden um den Altar und sprach mit ihnen über das Gebet. Danach traten die Konfirmanden vor die versammelte Gemeinde und bekannten in Wort und Tat ihren Glaubensstand vor dem allmächtigen Gott. Der Kirchen- und Posaunenchor zeigte mit den Choraldarbietungen, mit welcher Liebe die evangelische Jugend das Gebot „Singt und spielt dem Herrn in eurem Herzen“ erfüllt.

Kreis Heydekrug

in. Börschen, 20. Mai. [Feuer in der Räucherhermmer.] In einer der letzten Nächte entstand in der Räucherhermmer des Amtsvorstehers Sangel ein Feuer. Etwa zwei Zentner Fleisch und ungefähr 50 Pfund Wurst, die zum Räuchern aufgehängt waren, sind verbrannt. — Die Leibesbesichtigung in diesem Jahre aufreistellend. Sechste von 10-15 Pfund, die hier gefangen werden, sind keine Seltenheit.

hn. Pöschchen, 20. Mai. [Verkehrsunfälle.] An einem der letzten Tage war der Besitzer A. aus Dönsen mit einem Fuhrwerk zur Motormahlmühle gekommen. Da er auf das Schrot seines Getriebes folgte, wartete, ließ er die Pferde mit dem Fuhrwerk an der Mühle stehen. Plötzlich schauten die ohne Aufsicht stehenden Pferde und ritten mit dem Fuhrwerk davon. Nachdem sie eine kurze Strecke gelaufen waren, wurde das Fuhrwerk mit aller Wucht gegen einen Baum geschleudert und das Gefährt vollständig zertrümmert. Dem mutigen Zugreifen einiger Straßenpassanten gelang es, die mit dem Vorderende des Wagens weiterlaufenden Tiere zum Stehen zu bringen. — Ein Motorradunfall, der noch verhältnismäßig glimpflich abfiel, ereignete sich ebenfalls an einem der letzten Tage vor dem Gasthause Kellmeritz-Pöschchen. Ein Motorradfahrer aus dem benachbarten Dorfe Kausch-Gribs geriet mit seinem Motorrad auf dem losen Sande der hiesigen Dorfstraße derart ins Schleudern, daß er die Herrschaft über die Maschine verlor und mit ihr in den tiefen Wegraben stürzte. Glücklicherweise hatte der Motorradfahrer die Geschwindigkeit noch recht-

zeitig herabgesetzt, so daß er und der Sozius bei dem Sturz nur leichtere Verletzungen erlitten.

Kreis Pogegen

ie. Schmalenagen, 21. Mai. [Einen roten Lieberfall.] Verübe an einem der letzten Abende ein Arbeiter aus Dönsen auf das Gastwirtschepaar Danull. Nachdem er bis zur Polizeistunde geachtet hatte und ausgehoben worden war, schlug er, wohl unter dem Einfluß des Alkohols, ein Fenster ein, krieg durch dasselbe hinein und griff die Frau des Gastwirts tätlich an, wobei er ihr mehrere Kopfwunden beibrachte. Nachdem die Frau sich befreit und Hilfe herbeigeholt hatte, suchte der Eindringling den bereits auf Bett gegangenen Gastwirt auf und würgte ihn fast bis zur Bewusstlosigkeit. Erst als Frau Danull mit einem Grenzpolizeibeamten erschien, suchte er das Weite. Am nächsten Tage wurde er von einem Landespölkzeitwachmeister festgenommen und ins Gerichtgefängnis in Wismar eingeliefert.

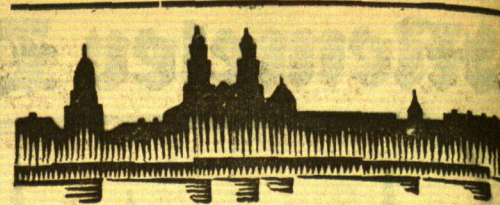
p. Coadjuthen, 21. Mai. [Generalversammlung des Schützenvereins.] Der Schützenverein hielt am Mittwoch im Pischmadschen Lokal seine diesjährige Generalversammlung ab, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Anwesenden durch den Vorsitzenden des Vereins, Apothekenbesitzer Eichholz, wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Zum ersten Punkt erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß im vergangenen Jahre in den Monaten Mai bis einschließlich September je ein Schießen stattgefunden hat. Das Königsschießen wurde am 20. und 21. Juni abgehalten und brachte dem Verein den erhofften Erfolg. Die Mitgliederzahl ist im letzten Vereinsjahr größer und das Interesse an dem Schießsport bedeutend reger geworden. Die an den vorjährigen Schießtagen erzielten Resultate können als recht gut bezeichnet werden. Zwei Mitglieder gelang es, die Würde eines Obermeisterbüchsen zu erlangen. Der Rassenbericht, der nunmehr vom Kassierer vorgelesen wurde, zeigte ein erfreuliches Bild als in den früheren Generalversammlungen. Während bei früheren Rassenberichten stets eine erhebliche Schuldburde genannt wurde, die seinerzeit durch den Bau der Schießhalle und die Erweiterung des Schießplatzes entstanden war, gab dieser Bericht bereits einen nennenswerten Rassenbestand an erkennen. Nachdem die Kasse durch zwei Kassierprüfer geprüft und für richtig befunden worden war, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und für seine Mitwirkung der Dank des Vereins ausgesprochen. Bei den nun folgenden Wahlen wurden fast sämtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Nur anstelle des verstorbenen Herrn Spingies wurde Herr Elmenthaler in den Vorstand gewählt. Bei der Besprechung über die Schießtage wurde der Beschluß gefaßt, das Eröffnungsschießen am 29. Mai und das Schlußschießen, verbunden mit dem Königsschießen, am 30. und 31. Juni stattfinden zu lassen. Nach erfolgter Erledigung interner Angelegen-

heiten unter Punkt „Verschiedenes“ wurde die Versammlung geschlossen.

hn. Wersmengen, 20. Mai. [Von einem „Kavalier“ um 80 Lit bestohlen.] Um eine recht kostspielige und traurige Erfahrung ist eine gewisse W. aus der hiesigen Umgebung reicher geworden. Das Mädchen war nach Coadjuthen gegangen, um einige Befolgungen zu erledigen. Als es sich auf dem Heimweg befand, wurde das Mädchen unterwegs von einem Herrn angesprochen, der um die Erlaubnis bat, es begleiten zu dürfen. Da der „Kavalier“ seinen Wunsch in schönen Worten vorbrachte, nahm die W. die angebotene Begleitung an. Die Achtung und das Vertrauen des Mädchens zu seinem Begleiter wurde noch ganz erheblich größer, als der Kavalier ihm eine gutbezahlte Stellung in seinem in Memel liegenden „Geschäft“ anbot. Nachdem er sich der W. gegenüber noch unziemlich betragen hatte, bat er um die Erlaubnis, sich für einen Augenblick entfernen zu dürfen, um bei einem in der Nähe wohnenden Bekannten eine wichtige Befolgung zu erledigen. Während der Begleiter sich entfernte, wartete das Mädchen getreulich über eine Stunde; als der Kavalier jedoch noch immer nicht erscheinen wollte, begab sich die W. ebenfalls auf das Geschäft, welches ihr Begleiter betreten hatte. Zu ihrem nicht geringen Erstaunen mußte sie jedoch erfahren, daß in geschäftlichen Angelegenheiten gar kein Herr vorgekommen habe, sondern daß lediglich ein unbekannter Mann den Hof passiert habe. Als der W. dann allmählich die wahre Erkenntnis zu dämmern begann, sah sie nach ihrem in dem Marktförbchen befindlichen Geldtäschchen, wobei sie die bittere Feststellung machen mußte, daß ihr nicht weniger als 80 Lit fehlten.

Standesamtliche Nachrichten

Ruden (April). Aufgehoben: Karosierbauer Heinrich Paul Hermann-Ruden mit Paula Schiemann, ohne Beruf, aus Schillgallen R. — Bekannter David Kantwill-Coadjuthen mit Bekannter Anna Auguste Braack-Ulfamonen. — Briefträger Fritz Kalberies-Rafemelen mit Bekannter Frieda Elisabeth Käse-Anubies-Ulfamonen. — Ehe-schließungen: Bekannter Friedrich Emil Schäfer-Strobeln mit Bekannter Meta Matthei-Jasch. — Ehemalige: Bekannter Friedrich Wilhelm Günter-Rafemelen mit Bekannter Tochter Auguste Thumath-Ulfamonen. — Ehemalige: Ruden mit Margarete Ulfamonen, ohne Beruf, aus Schillgallen R. — Karosierbauer Heinrich Paul Hermann-Ruden mit Paula Schiemann, ohne Beruf, aus Schillgallen R. — Bekannter David Kantwill-Coadjuthen mit Bekannter Anna Auguste Braack-Ulfamonen. — Geboren: Ein Sohn: dem Bekannter Arthur Ruden-Ruden, dem Postassistenten Wilhelm Kumbies-Stonischken, dem Bekannter Ludwig Paulsch-Magelien. Eine Tochter: dem Arbeiter August Greinitz-Rafemelen, dem Bekannter Christoph Kumbies-Stonischken, dem Bekannter Johann Jensewits-Anubies, dem Briefträger Georg Stansius-Stonischken, dem Eisenbahnbeamten Stasch Grubowits-Anubies, dem Bekannter Ernst Paulsch-Stonischken. — Gestorben: Mitbürgerin Anna Leutai, geb. Jurluhn, Mitbürgerin, 68 Jahre, Landarbeiterin, geb. Malbomer-Baizer-Ruden, 1 Jahr, Bekannter Urie Schepat, geb. Schereit, Spingen, 71 Jahre, Bekannte Charlotte Koles, geb. Pultat, Tulten, 62 Jahre alt, Arbeiter Poulas Paulaus-Stonischken, 38 Jahre alt, Schmied Michael Klose-St. Nubben, 27 Jahre, Mitbürger Heinrich Brinkmann-Erbis, Emden, 76 Jahre.



Kaunas, 21. Mai

h. Verkehrsunfall. An der Straßenecke am Dönsen-Platz fuhr ein Lastkraftwagen einem Rollwagen entgegen. Dabei erlitt das vor dem Rollwagen gefahrene Pferd so schwere Verletzungen, daß es erschossen werden mußte. Der Chauffeur sowie der Rollwagenfahrer kamen ohne Schaden davon.

h. Feuer. In dem Schuhwarengeschäft Kausch-Stans an der Dönsen-Platz in Schanz brach Donnerstagabend ein Feuer aus, das von der Feuerwehr nach einstufiger Tätigkeit gelöscht werden konnte. Der angerichtete Sachschaden ist unbedeutend.

ODOL

ist ein hochkonzentriertes
Mundwasser,
wenige Spritzer genügen.

ODOL

ist sehr sparsam im Gebrauch.

ODOL

ist also billig.

h. Eine Sonderkommission des Staatsrates hat einen Gesetzentwurf fertiggestellt, der die Uebergabe von Konzeptionen zur Ausbeutung der elektrischen Kraft regelt. Der Gesetzentwurf besteht aus 50 Paragraphen. In seinem ersten Teil bestimmt er, an wem das Recht auf eine solche Konzeption vergeben werden kann und für welche Dauer. Der zweite Teil ist der Frage gewidmet, wo und wann eine Referendar für Elektricitätswesen errichtet werden soll. In dieser bereits viel erörterten Frage hat sich die Kommission noch nicht entschieden, ob diese Referendar beim Innenministerium oder beim Finanzministerium errichtet werden soll. Dieser Gesetzentwurf wird demnächst dem Plenum des Staatsrates vorgelegt werden.

h. Die Rautener Stadtverordnetenversammlung trat am Donnerstag zu einer ordentlichen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung standen nur kleinere Fragen, die keinerlei wesentliche Beschluß notwendig machten.

a. Rubart, 21. Mai. Diebstähle — Schmutz — Verbrechen. In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag waren einige „Gangster“ bei der Arbeit. Aus der Gastwirtschaft Kausch in Co. entwendeten die Diebe, nachdem sie die Türschlüssel erbrochen hatten, 20 Flaschen Schnaps, fünf Flaschen Rikör und eine Menge Zigaretten. Um sich den dazu nötigen Schlüssel zu verschaffen, schlugen die Kumpen eine Fenster Scheibe bei der Fikale „Maistas“ ein und entwendeten eine Menge Wurst und Konserve. Einer der Täter hat sich beim Durchschlagen der Fenster Scheibe verletzt, denn in einem Umkreis von 100 Metern waren deutlich Blutspuren zu erkennen. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen. — Ein fünf Meter

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 10.15: Gottesdienst aus der Rautener Kapelle. 16.40 und 18.40: Unterhaltung. 19.30 und 21.20 bis 22.30: Konzert. Montag: 19.45: Abendkonzert. 21: Kammermusik. 21.50 bis 22.30: Konzert. Königsberg-Heilsberg (Welle 276). Sonntag: 6.15 bis 8.15: Frühkonzert. 9: Morgenandacht. 11.15: Einführung in die Kantate zum Sonntag Trinitatis. 11.30: „Glocke der Herr“, Kantate. 12.10: Konzert-Matinee. 14 und 14.45: Hörspiel vom Start zum großen Motorsportrennen auf dem Nürburgring bei Senburg. 14.20: Jugendliebe. 15.15 bis 17.10: Nachmittagskonzert. 17.10: Jugendliebe. 18: Tennis-Spiel um den Davis-Pokal (Deutschland-Österreich). 18.15: Autorensunde. 18.45: „Joachim Hans von Zietzen, Hufarengeneral“. 19.15: Schummerstunde. 20: Orchesterkonzert. Anschließend bis 0.30: Tanzmusik. Montag: 6: Frühkonzert. 6.30 bis 8.15: Frühkonzert. 11.05: Kleintierfunk. 11.30 bis 13: Schloßkonzert Hannover. 13.05 bis 14.30: Schallplatten. 15.30: Rätselspektakel für die Kleinen. 16: Lieber des Wanderns, der Liebe und des Frohsinn. 16.30 bis 17.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Die Stunde der Stadt Danzig. 18.25: Stunde des Handwerks: Das deutsche Schlosserhandwerk. 19: Klavierkonzert Maria Gremer. 19.30: Autorensunde. 20.05: „Die beiden Schützen“, Komische Oper.

Königsberg-Heilsberg, „Deutsche Welle“ (Welle 1635). Sonntag: 8.55: Morgenfeier. 12.30: Mittagskonzert. 14: Eternitunde. 15: Deutsche Landchaften. 15.25: Nachmittagskonzert. 16.15: Vom internationalen Autorennen auf der Avus. 16.40: Klaviermusik. 18.40: Sommerfest für Mutter und Kind. 20: „Don César“, Operette. 22: Nach Schmelzungen Tanzmusik. Montag: 9.30 bis 10: Winte für Kleinkinder. 12: Schallplatten. 14 bis 14.45: Konzert. 14.45 bis 15.25: Kinderstunde. 16.30 bis 17.30: Konzert. 18 bis 18.25: Die Hölle und ihre Randläufer. 19.30 bis 19.55: Stunde des Landwirts: Feldmäher Genossenschaft 1932. 19.55 bis 20: Der Ausbau des europäischen Rundfunks im Jahre 1932. 20: Militärspektakel. 21.15: Schloßkonzert. 23 bis 24: Konzert.

Rautenberg (Welle 472). Sonntag: 9.05 bis 10: Katholische Morgenfeier. 16.30 bis 18: Vesperkonzert. 19.45: Eine Stunde Kurzweil. 20: Das verwunschene Schloß, Operette. 22: Meldungen. Anschließend bis 24: Nachtmusik und Tanz. Montag: 12 bis 12.50: Unterhaltungskonzert. 13 bis 14.30: Mittagskonzert. 16.20 bis 17: Jugendliebe. 17 bis 18.15: Vesperkonzert. 19.30 bis 19.55: Vortrag: Praktische Fälle aus dem Handelsrecht. 20 bis 21.45: Abendkonzert. 22.35 bis 24: Konzertübertragung. **Mühlader (Welle 360).** Sonntag: 6.15: Hafenkonzert. 10.40: Katholische Morgenfeier. 13.15: Schallplatten. 17: Nachmittagskonzert. 18.55: 30 Minuten Beethoven. 19.30: Traktat im Kinderleben. 20: „Don César“, Operette. 22: Wiener Schrammelmusik. 22.45 bis 24: Nachtmusik. Montag: 12: Schallplatten. 16: Kurkonzert aus Freudenholz. 19.30: Italienische Volkslieder. 21: Sinfoniekonzert. 22.45: Schachfunk. 23.10 bis 24: Nachtmusik. **Wien (Welle 517).** Sonntag: 19.40: Lieberstunde. 22.05: Tanzmusik. Montag: 17: Schallplatten. 18.10: Fragen der Radiotechnik. 18.30: Im Ballboot auf der Donau. 9.25: Der österreichische Mensch und seine Geschichte. 20: Militärspektakel. 22.35: Tanzmusik.

Im Ball'schen Gasthause zu Dröfukuls

hatte ich
Sprechstunden in Prozessen ab
Sprechzeit jeden Dienstag vormittag.
Dr. Hans Borchert
Rechtsanwalt und Notar

Achtung!

Unsere nächsten Viehabnahmen finden wie folgt statt:
Dienstag, den 24. Mai, ca. 5 Uhr nachmittags: Verladerrampe Memel.
Mittwoch, den 25. Mai: Verladerrampe Dröfukuls und Pogegen.
Sonntag, den 28. Mai: Verladerrampe Heydekrug.
Montag, d. 30. Mai: Verladerrampe Stonischken und Pogegen.

Zur Abnahme gelangen neben zollverbilligten Konzentrat-Rindern auch gute Schweine und Kalber. Anlieferung Memel nachm. ca. 5 Uhr, Dröfukuls bis spätestens 3 Uhr vorm., an den übrigen Stationen wie bisher. 16665

Viehverwertungs-Genossenschaft Pogegen

Stempel

liefert schnell und billig
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-G.

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

Schluss Nachdruck verboten

Jork machte eine Pause. Er schien mit sich zu ringen. Dann legte er seinen Bericht fort. „Es kam der Mord. Zufällig war ich einen Tag in Berlin, alte ein Geschäft in dieser Nacht, als der Mord geschah. Am andern Morgen legte ich mich schlafen, slog am Nachmittag nach Frankfurt. Erst im Flugzeug las ich die Zeitungen. Ich fand aber keine Zeit, mich um Anna zu kümmern. Erst nach Monaten kam ich nach Berlin zurück, suchte Anna auf, verließ mich in sie. Wir verheirateten. Wir lebten in sehr glücklicher Ehe. Eines Tages jedoch kam eine merkwürdige Stunde.“
Wieder hielt Jork im Bericht inne. Er atmete schwer. Dann entzündete er eine Zigarette, paffte einige Züge in die Luft und zerrückte sie im Augenbegriff.
„Ja... wir sprachen über Uzarfi, und meine Frau gestand mir, daß sie den Mann für unschuldig halte. Ich fand es selbst, drang in sie ein... ich fühlte, wie sich etwas zwischen uns schob. In der Nacht weckte sie mich... sie hatte eine Bitte... ich wollte Uzarfi befreien. Sie wußte, daß wir eine

solche Sache nicht schwer fallen würde. Ich hatte ihr von früheren Gefangenenerfreuungen erzählt... Es geschah. Ich führte die Sache aus, weil ich nicht wollte, daß ein Unschuldiger litt. Nun tauchte Uzarfi bei mir auf, belästigte mich. Sie, Fräulein Moenting, verbündeten sich mit ihm... gegen mich. In Ihren Augen war ich der Mörder. Die Sache wurde mir zu bunt. Meine Frau versteht sich merkwürdig. Ich sah die Notwendigkeit ein, der Sache auf den Grund zu gehen. Da ereignete sich in Berlin... ich sah Gefahren für meine Frau... ich hatte diesen Menschen... er mußte verschwinden... ich mußte ihn von neuem ins Ausland abschieben. Und dann... ja dann... erfuhr ich zu meinem grenzenlosen Erstaunen, daß Uzarfi während der Winternacht heimlich in Berlin war. Der Verdacht gegen ihn setzte sich sofort in mir fest. Von meiner Frau erhielt ich keine Antworten. Ich kam zu der Ueberzeugung, daß sie selber nichts vom Hergang der Tat wußte, aber ahnte... daß Uzarfi seine Hand im Spiele gehabt hatte... Ich entschloß mich, die Sache zu klären... und gleichzeitig Uzarfi ins Ausland abzuschicken... ich fürchtete für meine Frau...“

In diesem Augenblick klappte die Tür. Mona Grigori trat ein. Jork unterbrach seine Erzählung. Er tauchte wie aus einem Traum auf. Mona war sehr blaß und trat auf die Gruppe zu. Sie trug einen Brief in Händen. Jork sah ihre vermeinten Puren. Sie übergab ihm den offenen Brief.

„Dieser Brief ist eben an Vord gebracht worden“, sagte sie leise und starrte auf Jork. Der überflog die Zeilen. Dann warf er die Hände vor die Augen. Der Brief flatterte auf den Teppich. Jork lag regungslos lange Minuten. Endlich hörte man seine klanglose Stimme: „Bitte, Fräulein Moenting... lesen Sie diesen Brief...“

Er war von Anna an Mona gerichtet.

Sie schrieb:

Liebe Mona!
Hab Dank für Deinen Brief von gestern über den Besuch meines Mannes und für Dein Telegramm. Aber ich habe nicht den Mut, jetzt nach Hamburg zu kommen und dort womöglich meinem Manne zu begegnen. Sag Du ihm, ich hätte mit angesehen, wie mein Bruder Heßinger im Verlaufe eines Streites tödlich. Aus Mitleid, aus Angst habe ich geschwiegen, als ein Unschuldiger verurteilt wurde.

Suche Jork persönlich auf und bitte ihn, daß er diesen Brief dem Gericht vorlegt. Uzarfi muß frei sein. Sage Jork auch, daß ich ihn sehr liebe, daß ich deshalb die Wahrheit ihm nicht sagen konnte. Ich bin seiner nicht wert.

His morgen Abend werde ich, ob er mir verzeihen kann... sonst scheide ich aus dem Leben.“
Mona atmete tief auf und reichte den Brief, der Uzarfis Freiheit bedeutete, dem Rechtsanwalt Montana hinüber.

Die Schwelle Afrikas

Von Bibel und Ptolomäern über Karthago und die unseren Knabenphantasien teuren islamitischen Sklavensäger des Mittelalters bis zu der Fremdenlegion. Von den pyramiden-schützenden Sklaven des Mittels bis zu den wildfreiesten Menschen der Schöpfung, die mit Hilfe des Atlasgebirges Europa ewig widerstehen wollen. . . . Von den Pyramiden, den Merkzeichen der höchsten Baununft in der Menschheitsgeschichte bis zur Wüste, der grauamsten Demonstration Gottes. . . . Von dem Werk unserer Zeit, dem Suezkanal, bis zu den Säulen des Herkules, der Grenze der alten Welt. . . . Von Äthi und Äthiä über Moses und Jesus bis zu Mohammed. . . . das ist der Nordrand Äthiä, der wie eine Brücke von Gegenseiten, die Phantastie vergemaltigend, jenseits des Mittelmeeres gebaut ist.

n Die zu fließen aus dem Gemüth der Augenblick,
 n dem zwischen Nacht und Tag der weiße Dampfer
 n der Hamburg-Amerika-Linie sich zwischen Europa
 n und Afrika in die Meerenge von Gibraltar schob.
 n Die Stirn des Blocks von Gibraltar war schon
 n von der Sonne getroffen und blutete vom jungen
 n Tag, aber nahe jenseits lag noch zähbaltendes
 n Nachtgrau vor der anrückenden Morgendämme-
 n ung über Afrika, und die Lichter von Tanger und
 n von Ceuta erblickten sich als flimmernde Sterne
 n unter dem brohend und bleich aufgewallten Riften-
 n gebirge, das die Sonne verbrag. So lernte ich
 n Afrika kennen: zwischen Nacht und Morgenröthe,
 n in einer Stunde des Märchens, das am Erwachen
 n fi.

Und ich glaube, keiner von uns begeht jemals mit ganz wachen Sinnen diese einsamen rothbrennenden Wüsten und die weiß glühenden Städte, die von einem unter Dicht grell verhangenem Leben wirren.

... Einkt griff Algier, als es noch Karthago hieß, unmittelbar bis ins Herz Europas hinein. Hannibal wollte über die Alpen ziehen, um Rom, und das war im 3. Jahrhundert vor Chr., Europa, ins Herz zu stoßen. Heute ist Algier die Stadt, über die Europa vergeblich versucht, den Norden Afrikas sich zu eigen zu machen. Es ist für uns ein Wunder der Augen und ein schwer verdaulicher Brocken Kolonialpolitik. Denn nicht tiefer, als dies mit der Spitze eines Meißels möglich ist, vermochte Europa sich in den fieberbadenden Bewußt dieser fremden, wilden Erde einzufragen, weder von Algier aus noch von Tanger, noch von Tripolis. Die wilden Völker Afrikas, südlich der Küsten sind Europa untertänig. Die gefesteten um Rande des Mittelmeers bleiben unbehörig.

Weiter südlich haben die Weisen mehr Glück gehabt. Dort, wo die älteste Kultur der Menschheit ihre Denkmäler für ewige Zeiten sichtbar erhält, in Ägypten, haben sie es vermocht, sich festzusetzen in einer Art von Nebenregierung, wie England sie ausübt, zu halten. Hier greifen unsere Begriffe von der Rüste ab tief, ja reiflos, durch das ganze Land.

Für die meisten Reisenden pflegt dieses Land wie der ganze Osten mit Port Said zu beginnen. Aber diese Niederlassung ist ein Tor von Talmi und Tünche. Es ist ein für den Aufenthalt Welker zwischen zwei Schiffen ganz ungemüthliches Freudenhaus. Der Krieg und die englischen Truppen, die den Suezkanal bewachten, haben den Nachschiff abge schafft. Aber als ich zu Anfang des Jahres eine Reise unternahm, die mich 5000 Kilometer weit den Nil hinaufführte, wurde mir ein einziges Mal das Wort gerade in Port Said gesagt, da ein Bahnbeamter den Vorwand dazu sich in der Frage schaffte, ob ich mich im Abtheil gut untergebracht hätte.

Port Said ist jedoch nicht Ägypten. Dieses beträgt etwa 50 Meilen weiter, auf der Fahrt nach Kairo, wenn aus der mächtigen Delta-Ebene des Nils, weit hinten über Palmen, die Pyramiden von Gizeh aufsteigen. Die erste Empfindung, wenn das Auge auf sie trifft, ist die eines staunenden Betrachters. Sie wachsen aus flachem Land wie selbständige Hügel und sind in ihrer geschildrungen Symmetrie und in der kühlen und aus der Landschaft heraus tretenden Ungebundenheit mit der Umgebung doch nicht Natur.

...Raum eine Stadt der Welt hat nach dem
 triegende solche Veränderungen erlebt, wie
 airo. Die englischen Meere und der Bedarf und
 ie Preise der Baumwolle haben Reichtum nach
 egypten gebracht. Unter seinen Auswirkungen
 erwandelt das alte Kairo. Schon heute sind
 lange Stadtteile voll mit neuen sechs- und sieben-
 stöckigen Häusern bebaut, die alle in einer land-
 fremden, italienisch gezeigten Renaissance gehalten
 sind. Ja, schon an den Mauern der alten Bazar-
 stadt ist der Pidel angekommen und wie Hundes-
 e Stadtbildes liegen Straßenzüge hier im
 Schutt, bevor mit dem Neubauen begonnen wird.
 Die Mauer zum Bazar steht jetzt nackt da, die sich
 rüber ins geheimnisvoll verhängelte und ver-
 nünftete alte Kairo schamhaft wie hinter einem der
 tiefen Schleier der ägyptischen Frauen eingeschlossen
 hatte. Aber ja doch, dieser Schleier der Frauen
 elber sich verschmunden, und heute erkennt man an
 ihm noch in Kairo die Bayerskrone. Die Städte-
 hat ihn abgeschafft oder hält ihn höchstens auf
 umhüllte Fette Reichen bedrückt.

Bevor ich Kairo verließ, ging ich noch zu den Pyramiden von Gizeh und zum Sphinx. Er ist fast ganz aus dem Sand erlöst, der ihn durch Tausenderte zu begraben drohte. Aber es schien mir, als ob er auch von dem Nüffel erlöst sei, das aus seiner Erscheinung, gemischt aus Mensch und Tier, den Betrachtern anflieg. Er ist zweifellos das ein Drogenkmal gebaut worden.

Drunten in der ungeheuren Ebene fließt der Nil. Die Ebene, ihr Wachstum und ihre Fruchtbarkeit und damit die Ernährungsquelle des ägyptischen Volks sind den Gefahren seiner Fluten preisgegeben, den Gefahren seiner Hochwasser wie seiner Wassermängel, aber auch dem Segen seiner Bewässerung und seines Schlammes.

An der Kante der ersten Dünen, die sich als eine breite Terrasse aus dem Tal heben, stehen die beiden großen Pyramiden und Scharen kleinerer — Vater, Mutter, Kinder und Dienerschaft. Die Pyramiden von Gizeh vorgelagert, reckt sich der Sphinx. Er hat den Kopf eines Menschen und den Körper eines Tieres. Das Gesicht ist erfüllt von dem Ausdruck des Grimms geistiger Men-

Shenkraft, der Körper von tierhafter Muskelgewalt. So Menschen- und Tierkraft parend, Haut er bannend um diesen Nil, der sich drunten in der Ebene verbirgt, wie ein gefährlicher Geist. Der Spöling ist als ein Drohmerkmal des Menschen gegen die Tücken des Nils gebaut, und hinter ihm steht vernunftbildlich in den Abstufungen der Pyramiden, in deren Inneren die Königsfamilie ruht, das Volk, das den Fluß fürchtet und ihn gebändigt haben muß, um zu leben.

Heute kann der Sphing ruhig zerbröckeln und vergehen. Er ist unnötig geworden. Die Technik der neuen Welt hat durch die Stauwerke und wissenschaftlichen Arbeiten und Beobachtungen den Nil gezähmt.

Ist man beim ersten fernen Bild der Pyramiden, wie man es aus dem Zug sieht, von staunendem Befremdesein ergriffen, so wechselt vor dem unmittelbaren Anblick, etwa vom Menz-Hotel aus, dieser Eindruck in ein Gefühl der Beklommenheit. Wie vor etwas Räthselhaftem befindet man sich und wieder, wie beim Anblick aus der Bahn, zwingt sich der Vergleich mit Naturwerk der Einbildungskraft auf. Ja, diesmal stärker, als bei erstem Bild aus der Ferne. Was in diesen Bauwerken dermaßen lebendig und von gebetnisvollem Schöpfertum wirkt, scheint mehr zu sein, als Architektur, als Kunst. Es ist jenseits von Kunst, in einem anderen Plan der Wesenheit. Unmittelbares Dasein lebt in diesen Bergen, die so unerbittlich massiv und schwer von alten Zeiten aus dem Flusgang steigen, der sie seit Jahrtausenden verschlännen will.

Sie sind Natur und dennoch ist Odem von
Menschengeist in ihnen. Sie erscheinen einem
wesentlich räthselhafter, als der Sphinx zu ihren
Füßen und lösen sehr viel härteren Zwiespalt des
Erkenntnisswillens aus.

Als ich dann den Nil hinauf weiterreiste, machte ich eine Entdeckung, die mir mehr Klarheit brachte. Auf der Fahrt von Schellal nach Wadi Halfa, an der Grenze des Sudans, ist das Land von letzten Gebirgen belebt und ununterbrochen stehen an den Ufern Sandbänke, die, in allen möglichen Varianten spielend, von Menschenhand gebaut zu sein scheinen: unverkennlich Pyramiden. Und es sind doch naturgewachsene Berge. Immer wieder das Abgekantete nackter Flächen, die zu spitzen Winkeln auslaufen und in der zeit- und wellenzerrissenen und abgeseigten Struktur des Gesteins die Ähnlichkeit mit dem Mauerwerk der Quader, aus denen die Pyramiden gebaut sind.

Daß Gott in seiner Natur hier nicht ein Abbild der Pyramiden schuf, ist klar, und es scheint ebenso wahrſcheinlich zu ſein, daß die Aegypter, die dieſe Landſchaft durchzogen, bevor ſie aus dem Inneren Afrika's in die Nillebene gelangten, aus dieſen vor

Jahrtausenden von Sturm und Regen und Winden geformten Bergen die Vorbilder ihrer Pyramiden mitnahmen.

Manche höher gestellten afrikanischen Stämme begreifen ihre Könige an den Fuß von Bergen. Wohl war ursprünglich diese Sitte auch den Negern zu eigen. In der Ebene aber, wohin sie minderten und wohin sie sich festseten, fanden sie keine Berge. Sie haben deshalb nach denen, die sie von ihren letzten Wanderungen her in den Augen behielten hatten, solche nachgebildet, um den Leichen ihrer Könige die gebrauchsgewohnte Ruhestätte zu geben. Die Kraft des Naturgefühls, das noch ungebrochen in ihnen war, hat ihre Phantasie befähigt, diese Pyramiden zu bauen, daß sie heute auf uns zugleich als Werk der Natur und Werk des Menschenbutes wirken.

Der unvergeßlichste Augenblick wohl eines jeden Reisenden ist der, in dem er zum ersten Mal unvorbereitet einen Eingeborenen aus dem Dickicht des Waldes heraus in eine Richtung oder einen Weg treten sieht. Man hat kein Geräusch gehört. In der verflungenen Wand des Buschwerks entsteht eine geringe Bewegung und lautlos, wie eine Eidechse, schlingt sich der Körper heraus, gerecht, straff und weich, schein und selbstverständlich, wie ein schönes Tier, tritt auf den Sohlen wiegend auf und vergleicht davon, denn man kann unseren Verarriff Wehen hier nicht anwenden.

Steht der Milde den Europäer und ist ihm dessen Anblick gekränkt, so ändert er scheinbar sein Wesen. Aus der tierhaften Scheu wird etwas wie Verlegenheit. Es kommen fremde Verlegen geheinnte Wendungen in den Körper. Ist er nicht gewohnt, Europäer zu sehen, so wirft er vielleicht einen verhöhlenden, flüchtigen, flehigen Blick auf das Gesicht des Fremden und geht sofort dahin, als ob dieser nicht da, oder als ob er ein böser Geist sei, den anzu schauen Unheil bringe. Man hat die Empfindung, als lasse ein Spalt zwischen diesen schwarzen Männern und uns Weißen, eine Kluft, angefüllt mit Haß, Blut und Feindschaft. Es ist natürlich, daß irgend welche rasche Bewegungen: Laufen, Klettern, etwas Heben, vor allem das malerische Bogenschießen, die schnellende Schönheit eines solchen Körpers wie zu einem wunderbaren Kunstwerk der Natur steigern können. Besonders wenn das Gemüth eine Erregung durch den Ausbruch des Gesichtes schildert, wie etwa beim Stieken auf Tiere, wenn die Jagdsinnte geweckt sind.

Diese Gelächter der „Wilden“ sind keineswegs, selbst nicht innerhalb eines Dorfes von einheitlichem Typ. Ja, bei manchen verschwinden die Rasse-Merkmale vollständig, und oft sieht man einen Mann als schwarzen Adonis, daneben geht



Rindberghs Vertrauter als Schwindler entlarvt

Der amerikanische Schiffseeder Curtis, der mit den Räubern des Lindbergh-Babys in Verbindung gestanden haben will und auf dessen Anordnung die ganze Atlantische Küste durch Wachboote kontrollirt wurde, hat jetzt gestanden, daß alle seine Erzählungen frei erfunden waren. Man nimmt an, daß die hohen Wägelcher, die Lindbergh für sein Kind genommen hat, von ihm unterlagert worden sind.

ein Indianer, daneben eine Mongolin, daneben ein schwarzer Jude und dann ein Gesicht mit jenen Zügen von massenhafte und grausam verknollte Urbösheit, wie man sich landläufig Menschenenfresser vorstellt, bevor man welche gefressen hat.

Aber über das Physiologische hinaus gewinn-
 dann rasch das, was man als „Kultur“ be-
 zeichnet, ein besonderes Interesse für uns
 Kultur nicht in dem Sinne von Entwicklung und
 Gefeitung, sondern in jenem seelenhaften Sin-
 der uns dazu führt, den Dingen um uns an-
 Schönheit eine Seele zu geben. Hier erleben wir
 an den Wilden ein Wunder. Das Gefühl für Or-
 namentik hebt bei ihnen über ihrem Leben ver-
 gautamer Primitivität wie ein Märchen. Re-
 europäischer Künstler vermag solche Ornamente
 erfassen, wie die, mit denen diese in der Steins-
 lebenden Menschen ihre Gebrauchsgegenstände be-
 decken. Besonders ihre Waffen, das tägliche Be-
 zeug im Kampf um Ernährung und Leben si-
 eine ästhetisch vollkommene Architektur der Sta-
 samkeit. Sie legen in diese Ornamente über die
 Schönheit für Auge hinaus einen geheimen sym-
 bolischen Sinn, der dem Europäer schwer zugäng-
 lich ist, und des weiteren ist eine sehr merkwürdi-
 Tatsache die, daß die Sicherheit dieses Geschnad-
 das Erfrischen und Schalten, rasch verloren ge-
 wenn diese Menschen, die ihre Kunst in der Stein-
 zeit ausgebildet haben, in Berührung mit den he-
 quemen Vebelsen kommen, die die Europäer brin-
 gen. Das sind Geheimnisse, die den Forscher
 die Urquelle des Kunstgedankens führen könne-

Ein Dichter eröffnet eine Ausstellung. — Die Wochenendparole. — Jeder einmal raus aus Berlin. — Berlin auf Reisen. — I A überall. — Ratsschlag für die Wochenendwirte. — Grauen aus Amerika. — Wir lachen ... trotz der Sanitäter

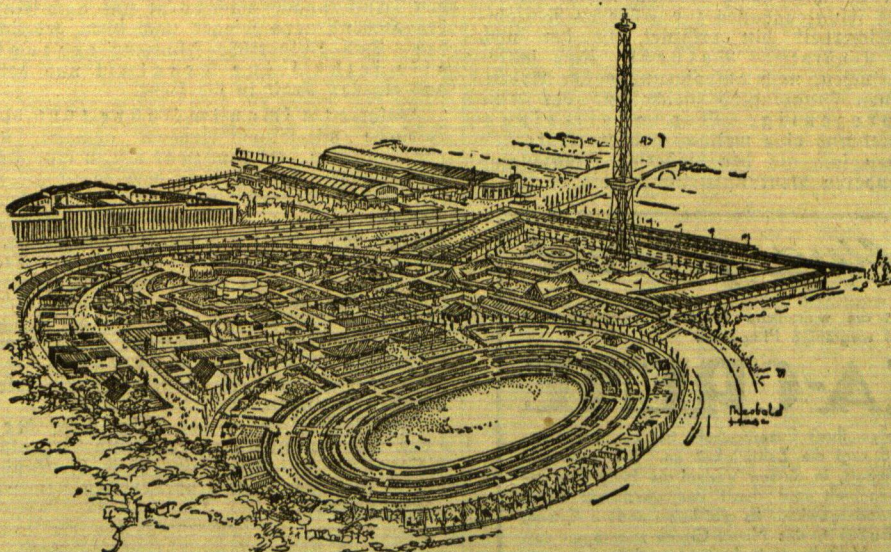
Berlin, im Mai.

Am schwarzen Pultstand, mit dem Goetheprofil
und dem Glanz der weißen Locken. Verhart Haupt-
mann und weicht Berlins Sommerausstellung ein.

So weit fortgeschritten sind jetzt unsere Ausstellungsgeheuer, daß sie, wenn gerade kein Staatsmann und kein Oberbürgermeister frei ist, sich vom Damp herab einen Sprecher für die Duverfite holen. Und für die große Berliner Sommerschau „Sonne, Luft und Haus für alle“ fand sich kein beamteter Politiker, der bereit gewesen wäre, den ersten Gästen das Willkommen auszusprechen. Es ist eine große Reuegast in diesen Tagungen in Berlin. Jeder, der an sichtbarer Stelle steht, hütet sich, ein Wortlein von sich zu geben — es könnte ihm morgen, wenn die Entwicklung weitergeht, etwa schaden (oder übermorgen, wenn sie sich wieder zurückgedreht hat, nicht mehr nützen). Da traf es sich ganz gut, daß der große Dichter, dessen Mission es ja ist, zum Volke zu sprechen, an Rednerpult trat. Die Sommerschau von 1932 gilt dem Evangelium des Wochenendes. Sie fängt mit einer ernsten Predigt an. Man tritt vom Eingang her in eine große leere Halle, in der nur ein paar Photogrammen an der Wand reden. Sie sprechen über das Thema: Der Mensch braucht Erholung. Das wußten wir schon lange — man machte nur gerade keine Ausstellungen dazu. Diese hier will nur behaupten, der eine Sonntag in der Woche genügt nicht, um die Ermüdungsstoffe aus dem Körper wegzuspülen (Ermüdungsstoffe sagen die Propagandisten des Wochenendes), man müsse mindestens anderthalb Tag Wochenende machen. Das wird mit Statistiken sehr pro-

feßlos bewiesen. Deutsche Methode, eine billige Sache immer vor sich selber erst in der Theorie zu rechtfertigen. Im zweiten Teil der Ausstellung geht dann die „Verfassung“ zum Wochenende vor sich. Die Reichsbahn als der größte Wogenenüberbringer macht den Anfang, indem sie „Reisziele“ ausstellt. Sie hängt die verlodenden deutschen Landschaften an die Wand und schreibt darunter, was die Fahrt dahin kostet. Es kostet immer noch sehr viel, aber man ist in Dörpmüllers Reich ja jetzt dahinter gekommen, billige Sonderfahrten zu inkonzernieren. Die Reichsbahn inkonzertiert jetzt von Berlin nach Tirol billige Sonderfahrten, die hin und zurück einschließlich der Verpflegung innerhalb dieser Woche nicht mehr als 72 Mark kosten. Unser preiswertestes Wochenendziel ist immer noch das Wannseebad dicht vor den Toren Berlins. Es stellt in plastischen Dekorationen seine Geschichte aus. 1896 badet erst ein vereinselter Spaziergänger am Strand, 1903 hat man schon ein paar Garderobenanlagen aus Zeltbahnen gebaut, 1926 gibt es schon große überdeckte Strandhallen und seit 1930 ist das Wannseebad ein komfortables Strandbad, das 70.000 Besuchern bequem Raum gibt, ein großes Restaurant für 2500 Gäste enthält und eine ganze Badenstraße, wo man sich mit allen Bedarfsmitteln des Alltags wie in Berlin auf der Friedrichstraße eindenken kann.

Ein heiteres Lächeln zieht über jedes Berliner Gesicht, wenn an der Rückfront der großen Ausstellungshalle der Bund deutscher Verkehrsverbände meiner alten Parole (für die ich in der Geschichte der Berliner Fremdenwerbung ein kleines Denkmal bekommen habe) jeder einmal in Ber-



*Gesamtübersicht über die Große Berliner Ausstellung
«Sonne, Luft und Haus für alle»*

lin“ die kräftige Antifese entgegengesetzt wird. Jeder einmal raus aus Berlin! Da wird die Keulen nach allen schönen Gegenden Deutschlands propagiert, und man hat weise als Ausnahmefälle am besten feinen trockenen Bierokraten gestellt, die bloß die Schnellzugsverbindungen im Kopf haben, sondern einen bekannten Schriftsteller, der sein Herz und Mund auf dem rechten Fleck hat, und mit einer wundervoll intigen Suggestion den Fragen zu erklären weiß, warum Nordrhen gesünder als Abbagia und Nürnberg romantischer als die Pyrenäen.

Und es wird sich ja auch in diesem Sommer zeigen, daß die Berliner noch immer die zuverlässigsten Reisenden sind. Man kann sich darauf verlassen, daß sie den letzten Hundertmark Schein aus dem Strumpf holen, um eine Sommerreise zu machen. Ich bin über Pflingsten quer durch ganz Deutschland gefahren. Am ersten Feiertag mittags zwölf Uhr auf dem Boden, habe ich 2 Motorräder aus Berlin gekauft, am zweiten Feiertag zur selben Stunde hielten 14 Berliner Autos an der Fähre, die Dürstige hinter Bingen nach Rüdesheim überfährte. An allen Pflingsteden tauch das Autozeigen I A . . . auf, und von Goslar bis Marburg hatte die ganze einheimische Jugend sich heiser geschrien, weil sie propagandistisch jedes Berliner Auto mit dem demonstrativen Auf „Der Hitler“ beglückte.

Es ist ein bißchen viel Theorie, ein bißchen viel Imperativ auf dieser großen Sommerfchan. D wirkt es wie eine anmutige Erholung, wenn in Garten der Ausstellung die Wienerin Gusti Sed einen idyllischen Wochenendaavillon eingerichtet hat, in dem auf spielende Art den weelend-Baus besikern beigebracht wird, wie sie in ihrer Behan lung gattfreundlich zu sein haben. „Durftig Gste sind gefchlich — man händige sie durch ver nünftige feuchte Sachen!“ Hier bißlich ist auch die Ueberlegung: „Eigentlich müßte das Wochenend alles in sein Gegenteil verkehren. Hier müßten die Männer fochen

a) um die Leistungen der Gattin in der Woche besser zu verstehen,
b) damit sie auch einmal ein bißchen in die Sonne blicken kann.

„Über schließlich ist es besser, es bleibt beim alten — denn sonst hat die Gattin erst wieder aus einer Räuberhöhle eine Küche zu machen, in der sie selber was Gutes kochen müßte, um den verstimmteten Gatten für das Vorübergegangene wieder zu verjüngen.“ ... Und wie menschenfeindlich ist diese Rede! „Sünderige Menschen haben knadende Gedanken, kriegerische Gedanken und jenes Etwas in dem Blick, was die Milch sauer werden läßt. Der gastfreundliche Wochenendwirt aber verwandelt sie zu abgeschliffenen Persönlichkeiten, welche nur durch ihr Gewicht verhindert werden, vor Vergnügen auf die Bäume zu klettern.“

Das Gegenteil aber wird im Kino verspürt. Zwei Wochen lang wurden wir auf die neue amerikanische Filmsensation vorbereitet. Die Amerikaner haben nach der Mode der süßen Neweefilms einen Gruselfilm entdeckt. Ein Musterexemplar heißt „Frankenstein“. Verzeih' Tage lang flecten in grünes Gesicht an allen Vorkassäulen, an allen Tischen, in allen Bahnhöfen: „Frankenstein!“ Tausend Girls waren gemietet, die muckten vom Morgen bis Abend Untergrund- und Stadtbahn fahren und eine Zeitung in der Hand halten, über die groß und quer das Wort „Frankenstein!“ ge-

brannt war. Was wir in der Mozartsaal zur Premiere gingen, war das Theater zunächst abgesperrt, weil erst ein Zug von ... Sanitätern das Theater passieren mußte. So sollte das Publikum in die höchste Ekstase versetzt werden, es sollte schreckensbleich aus dem Theater wandern. Und was geschah? Bei den arbeitslosen Szenen brach fröhliches Gelächter los, das amerikanische Schauer-märchen wurde von den Berlinern, die braunge-brannt und veranlagt aus den sonnigen Pfingst-feiertagen heimgekehrt waren, ausgelacht. Fran-kenstein ist ein junger Gelehrter, der hinter das Geheimnis des künstlichen Menschen gekommen ist. Dessen Gehirn hat er aber nach dem Muster eines Verbrechergehirns modelliert — nun wirkt der lebendig gewordene künstliche Mensch als Mörder, der nacheinander Gefährten, Freunde, Mitarbeiter Frankensteins und schließlich diesen selbst umbringt — in einer brennenden Windmühle. Das im-po-niert dem Broadway? Auf uns haben diese künst-lich zurechtgemachten Schrecknisse gar nicht gewirkt, weil wir ganz andere und viel größere Sorgen haben. Die Sanitäter brauchen garnicht einzu-greifen und zogen sehr befriedigt ab. Am zweiten Tag waren nur noch ein paar Käsen in dem Licht-spielhaus. Rührigkeit tötet in Berlin sehr schnell. Und nun sitzen die Film magnaten jagen-vollen Hauptes da, um zu überlegen, was sie nun tun sollen. Eine Sommerkassette ist vertan. Von den Theaterstücken sieht es nach dem andern. Bei Reinhardt ziehen auch die neubearbeiteten „Journalisten“ nicht mehr. Man hat sie in das Berlin vor der Jahrhundertwende verlegt, als wir noch etwas gemühtlich waren. Damit trifft man den Bedürfnis der Berliner — aber gegen die herrliche Matrone, die bis zu Theater-beginn scheint, ist auch damit nichts auszurichten. Der Berliner Bär.

Japan und Rußland

Dreifaches Moskauer Verleumdung zur Ermordung

—ver. Die letzten Tokioter Ereignisse haben er-klärlcherweise besonders Moskau gespannt auf-horchen lassen. Wenn man im alten Rußland vor bald dreißig Jahren Japan verurteilt und zum Teil sogar geringfügig beurteilt hatte, so ist das im Laufe der Zeit ganz anders geworden. Die Sowjetdiplomatie besonders versteht es, sich besser einzufinden und anzupassen. Vorsicht ist immer bei der Kreml nun in den letzten Wochen an-geordnet, daß in Japan sich etwas vorbereite. Nun ist die Welle der japanischen innerpolitischen Mit-te-lation zu einer Woge angewachsen, die in Moskau ernste Besorgnisse hervorruft. Der japanische Nationalismus, der enge Lebensraum auf dem unfruchtbaren Boden des Inselreichs, der Ehrgeiz dieses exotischen Volkes von mongolisch-malaiischen Zügen (nach europäischer Vorstellung) haben sich zu einem Imperialismus verdichtet und zu einem Ausdehnungsdrang, der bis zuletzt nur schwer von den reifen Tokioter Staatsmännern ge-gelgt werden konnte. Man weiß, abt mindestens in Moskau, daß der patriotische Japaner zum Fanatiker werden kann. Nichts anderes als Fanatismus war die letzte Bluttat der japanischen Regierung als die japanische Regierung den den-ken-jungen Leute, die man in Rußland unter den be-liebtesten Generalen „Faschisten“ zusammenfaßt. Unter dem frischen Eindruck der erschütternden Tokioter Meldungen beileben sich der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare Molotow-Skryabin dem hellverbreitenden japanischen Ministerpräsidenten Takahashi, der Sowjetbot-schafter in Tokio Trojanzowski dem Außen-minister Doshizawa, der Chef der Protokollab-teilung am Außenamt Florinski dem japani-schen Botschafter in Moskau Hirota fast gleich-zeitig ihr Verleumdung auszuwechseln. Moskau will alles vermeiden, was die Beziehungen zum Inselreich verwickeln und nichts unversucht lassen, was sie fördern könnte. Man kannte den ermordeten Ministerpräsidenten Inukai als einen besonnenen Staatsmann. Aber man kennt auch, ja fürchtet den Sturm und Drang der jungen japa-nischen Generation, die den Haß gegen den „russischen Erbfeind“ gleichsam mit der Mutter-milch eingegeben hat. Wohl beschränkt sich diese chauvinistische Bewegung mehr oder weniger auf die alte Adelskaste, nämlich die in Japan so zahl-reichen Samurais, allein man weiß, daß diese alte Oberschicht des Inselvolkes zum Teil auch noch heute im Lande der aufgehenden Sonne die aus-schlaggebende Rolle spielt. Die nächste Zeit muß erweisen, was sich aus den letzten Tokioter Vor-gängen weiterentwickeln kann, ob namentlich die Kriegsgefahr für die Sowjetunion brennend wer-den sollte. Bisher haben sich die Sensationsmel-dungen über beiderseitige Truppenaufstellungen am Amur als stark übertrieben heraus-gestellt. Aber das ist nun nicht mehr maßgebend für die nächste Zukunft, mag auch einstweilen noch die Voraussetzung vorherrschen, daß das stets reif-lich überlegende und von langer Hand vorbereitende Japan nach wie vor nicht gesonnen sein wird, die Ereignisse zu überstürzen.

Die Sowjetunion lehnt ab

Moskau, 21. Mai. Die Völkerbundkommission für den Fernen Osten wandte sich über den Ge-neralrat der Sowjetunion in Gharbin an die Sowjetregierung mit dem Ersuchen, einer Gruppe der Kommissionsmitglieder die Durchreise von Bla-gowschtschenski nach Sachalin zu einer Zusammen-kunft mit General Ma zu gestatten. Die Sowjet-regierung beauftragte ihren Generalrat in Gharbin, der Kommission mitzuteilen, daß die Sowjetregierung, da sie den Grundbesitz der Nicht-einmischung in die innere Angelegenheit der Man-chuurei nicht verletzen wolle, gezwungen sei, das Ersuchen abzulehnen.



Der Frühling fordert

zum Schutze Ihrer durch die winterliche Kleidung verweidlichten Haut sorgfältige Pflege mit

NIVEA-CREME

Nivea-Creme dringt infolge ihres Euceritgehalts tief ein, nährt und kräftigt das Gewebe und regt die Zellthätigkeit an. Sie verursacht also jenen belebenden Impuls, in dessen Verlauf die Haut ihre natürliche Glätte und Spannkraft und damit das geschätzte zarte, jugendliche Aussehen wiedergewinnt. Es gibt keine andere Creme, die das hautverwundende Eucerit, das Nivea-Creme sozusagen zum naturgegebenen Hautpflegemittel macht, enthält.

Nivea-Creme: Lit. 0.50 bis 2.75

Der neue Kurs in der Sozialdemokratischen Partei des Memelgebiets

Abgeordneter Pannars stellt sein Mandat zur Verfügung

und legt den Vorsitz der Partei nieder

* Memel, 21. Mai 1932.

Auf Antrag der Kreisleitungen Hendekrug und Pögegen hatte der Landesvorstand der Sozial-demokratischen Partei des Memelgebiets zum zweiten Pfingstfeiertag zu einer Konferenz in Hendekrug in das „Germania“-Hotel geladen. Die Konferenz war besucht von Mitgliedern des Land-esvorstandes, der Kontrollkommission, der Presse-kommission und den Ortsgruppenvorsitzenden als Delegierten. Außerdem war eine große Anzahl Parteimitglieder aus dem Kreise Hendekrug als Zuhörer erschienen.

Die Parteikonferenz brachte in ihrem Verlauf starke Angriffe gegen den Parteivorstand und Fraktionsführer, den Abgeordneten Pannars, die damit endeten, daß Pannars sein Mandat zur Verfügung der Partei stellte und auch den Vorsitz der Partei niederlegte. An die Stelle von Pan-nars wird also der Abgeordnete Kislak, der an dritter Stelle kandidierte, in den neuen Landtag einzutreten.

Wir geben im folgenden den Bericht wieder, welchen die gestern Abend erschienene „Memellän-dische Volkszeitung“, das Organ der Sozialdemo-kra-tischen Partei des Memelgebiets, über den Verlauf der Parteikonferenz veröffentlicht (die Hervorhebungen im Druck stammen, abgesehen von den im letzten Absatz des Berichtes, von uns) und behalten uns vor, wegen der Bedeutung der An-gelegenheit auf diese zu gegebener Zeit noch zurück-zukommen. Die „Memelländische Volkszeitung“ berichtet über die Parteikonferenz wörtlich wie folgt:

Genosse Kislak begrüßte namens der Orts- und Kreisgruppe Hendekrug die Konferenzmitglie-der im Orte Hendekrug. Er erklärte: Vor wenigen Wochen waren wir hier versammelt, um zu rufen für den Wahlkampf. Der Wahlkampf ist vorüber, wir haben verloren. Es gilt heute nach-zuprüfen, welche Dinge mitgeschleppt haben könnten, die diesen Mißerfolg verschuldet haben. Unser Wunsch ist: möge die Konferenz in sachlicher, dem Parteinteresse dienender Weise prüfen und die nötigen Schlussfolgerungen treffen. In diesem Sinne wünsche ich der Konferenz den besten Erfolg.

Zum Weiter der Konferenz wurde der Zweite Vorsitzende, Genosse Vertschus, bestimmt. Er übernahm den Vorsitz und erteilte hierauf dem Genossen Pannars das Wort.

In längeren Ausführungen ging der Redner ein auf das Wahlergebnis und die Gründe, die nach seiner Auffassung dazu geführt haben, daß die Partei Stimmen verlieren mußte. Die Sozial-demokratische Partei sei während der Wahlen von allen Seiten von Feinden umgeben gewesen. Abgesehen von den Rechtsparteien, mußte die Partei sich gegen Angriffe der Kommunisten, der litauischen Volkspartei, welche zum größten Teil aus Anhängern der Schaulu Salunga besteht, und der litauischen Arbeitervereinigungen, die unter nationaler Flagge segelt, wehren. Weil den ge-nerischen Parteien andere Wähler nicht zur Ver-fügung standen, als diejenigen, die für die Sozial-demokratische Partei in Frage kamen, wurde aus den verschiedensten Gründen gegen die Partei mit den gemeinsten Mitteln von allen Seiten an-Feld gezogen. Weil es den Gegnern an Kampf-mitteln fehlte, wurde gegen einzelne Personen vorgegangen. Insbesondere spielten hierbei ein-zelne Personen, deren Tätigkeit seitens der Kom-munisten in ganz gemeiner verlogener Weise kri-tisiert wurde, eine Rolle. Der Abbau in der Sozial-verversicherung, den angeblich die Sozialdemokraten verschuldet haben sollten, und viele andere Lügen mußten herhalten, um die Partei in den Augen der Wähler herabzumildern. Alles dieses war ein Zeichen, daß sie sich haltbare Argumente gegen-über der Partei sowie deren Kandidaten nicht an-führen konnten. Die Kommunisten, die sich hier Arbeiterpartei nennen, haben diesmal mit außer-ordentlichen Geldmitteln arbeiten können, sie haben in alle Kreise besondere Agenturen aus Memel entsandt, die sich dort wochenlang häuslich niedergelassen hatten. Viel leichter hatten es die Landwirtpartei- und Volkspartei. Für diese beiden Parteien haben lediglich die Großkauer die Wahlpropaganda besorgt. Die Verarmungs-krawalle, Einsperrung von Schulrat Meyer und

die Subjekte mit Teer genähten, die Wähler in Massen ins Lager dieser Parteien zu treiben. Trotz alledem konnte Herr Kraus sowie das „Memeler Dampfboot“ es nicht unterlassen, mit Verdäch-tigungen gegen die Sozialdemokraten herzugehen. Herr Kraus hat besonders meine Person stets in Ver-dacht gestellt, als ob ich im großlitauischen Fahrwasser schwimme. Warum hat Herr Kraus mich verdächtigt? Weil ich stets den Mut gehabt habe, dem Herrn Kraus und seinem gesamten bürgerlichen Lager die Wahrheit zu sagen. Wir konnten weiter diese Politik, wie sie von Seiten der Herren Kraus und Gubba betrieben wurde, im Interesse der Arbeiterschaft nicht mitmachen. Alles dieses genügt, um uns im Wahlkampf zu ver-dächtigen, Großkauer zu sein. Auch die litauischen Organisationen haben gegen die Sozialdemokrati-sche Partei in gleicher Weise gewettert. Wenn unter solchen Umständen die Stimmung gegen die Partei umschlägt, braucht man sich nicht zu wundern. Durch das Verhalten der Kommunisten sind die Wähler erst recht in bürgerliche Lager getrie-ben worden. Denn sonst hätte diese Partei die Arbeiterstimmen erhalten müssen. Die Sozial-demokratische Partei braucht den Verlust nicht zu be-reuen. Durch das Wahlergebnis ist sie von jeder Verantwortung befreit. Wenn auch diese Wahlen in der Hauptsache vom nationalen Gesichtspunkt ausgeführt wurden, so müssen wir jetzt bereits feststellen, daß die nationalen Werten bereits ver-fallen sind und die wirtschaftlichen Schmerzen bereits anfangen. Die Sozialdemokratische Partei wird unbeschadet dessen, wie auch diese Wahlen dieses Mal ausgefallen sind, ihren Weg weiter beschrei-ben. Wenn die Enttächtigung bei den Volksmassen eintreten wird, dann wird jeder erkennen, daß die Sozialdemokratische Partei sich auf dem richtigen Weg befindet.

Hierauf eröffnete Genosse Vertschus die Aus-sprache. Genosse Böhm-Wiltschke bemängelte u. a., daß Genosse Pannars in den Wahlversamm-lungen nicht einmal die von den Kommunisten be-haupteten Lügen, die Sozialdemokratische Partei habe die Sozialversicherung abgebaut, widerrufen hat.

Genosse Schlemminger-Saugen erklärte, daß nach seiner Ansicht einzelne weniger gearbeitet haben müssen. Der Hendekruher Kreis könne mit seinem Resultat zufrieden sein, während er das keinesfalls von der Stadt Memel sagen könne. Hier müssen nach seiner Ansicht Fehler gemacht worden sein, die in Zukunft nicht mehr vorkom-men dürfen. Bei der Listenaufstellung wurde seitens der Memeler Genossen immer wieder be-hauptet, sie bekämen allein 2 bis 3 Kandidaten durch. Wenn wir uns heute das Resultat an-sehen, so ist dieses für Memel direkt beschämend. Unsere Anregung, für die Wahl Kreislisten aufzu-stellen, wurde gleichfalls nicht befolgt. Heute müssen wir erleben, daß unsere damals vorge-schlagene Taktik die einzig richtige gewesen wäre. Genosse Kislak im d. Hendekrug drückte sich in längeren Ausführungen in ähnlichem Sinne aus und betonte insbesondere, daß seitens der Stadt Memel der Landkreis Memel zu wenig bear-beitet ist.

Genosse Jüres-Pögegen ging gleichfalls auf verschiedene Angelegenheiten, insbesondere das Wahlergebnis, ein und kam zu der Schlussfol-gerung, daß man dem demokratischen Prinzip Rech-nung tragen müßte und dem Kreis mit den meisten Stimmen, in diesem Falle Hendekrug, einen Sitz in erster Linie einzuräumen müßte. Er erklärte, daß er aus dieser Erwägung heraus sein Landtags-mandat der Konferenz zur Verfügung stelle und es der Konferenz überlasse, zu beschließen, wer von den Genossen zu Gunsten des Kreises Hendekrug zurücktreten müßte.

Genosse Kislak erklärte, daß er in einer Frage mit dem Genossen Pannars übereinstimme, daß die Partei nicht Absichten auf lange Sicht aufstellen kann. Denn bei den heutigen politischen Verhältnissen im Memelgebiet überwiegen die Ereignisse sich des öfteren nicht nur wöchentlich, sondern manchmal stündlich, so daß Politik auf weite Sicht unter den heutigen Verhältnissen kaum möglich ist zu betreiben. Andererseits jedoch muß jede Partei, wenn sie bestehen will, eine feste Linie und ein festes Ziel haben. Ob dieses in letzter Zeit immer der Fall gewesen ist, werden wir unter-

suchen müssen. Als wir 1930 einen nicht zu ver-keimenden Erfolg bei der Wahl zu verzeichnen hatten, war dieses lediglich darauf zurückzuführen, daß die damalige Führung der Partei es verstan-den hat, der Partei ein festes Ziel zu geben. Anher, dem hatte die Partei nach außen hin Ansehen, Takt und Würde bewahrt. Es sollte jedoch damals, als der Parteitag sich einen anderen Vorwand, ins-besondere den jetzigen Vorsitzenden, wählte, ein neue Aera beginnen. Die Partei sollte besser mit bisher geführt werden, eine andere Politik soll-e eingeschlagen werden, so daß damals auf den Parteitag die Hoffnung ausgesprochen wurde, daß nunmehr unter der neuen Führung der Aufstieg der Partei vonstatten gehen wird. Wir haben be-sonders aufmerksam die neue Tätigkeit unseres Parteivorstandes und gleichzeitig Fraktionsvor-sitzenden im Landtag verfolgt.

Ich kann nur sagen, daß ich im verflochtenen Landtag wenig klares Verhalten mit einem festen Ziel, einer festen Richtung habe er-kennen können. Im Gegenteil, ich mußte wahrnehmen, daß der Fraktionsvorsitzende im letzten Landtag manchmal eine Haltung eingenommen hat, wo wir alte Partei-genossen nur den Kopf schütteln konnten.

Dieses Unklare hat uns des öfteren zu größten Bedenken Veranlassung gegeben. Insbesondere vermischen wir eine klare Stellungnahme der Fraktion bei der letzten Direktionskritik und vor allem bei der Landtagsauflösung sowie gegen-über dem Direktorialen Einmüt. Alles dieses sind Dinge, die auch unsere Wählermassen verfolgt haben. Ich komme noch einmal zurück auf die Tagung unserer Konferenz, die wir vor der Wahl in diesem Jahre hatten. Die unzureichende Zahl der Vorbesprechungen, die kaum genügende Beach-tung unserer Vorschläge, insbesondere auf Auf-stellung von Kreislisten, sind sicher Fehler gewesen, und so vieles andere mehr. Ich will nicht ver-kennen, daß Genosse Pannars persönlich den besten Willen gehabt hat, daß er auch persönlich seine Pflicht getan hat, denn kaum ein zweiter hat sich im Wahlkampf so rührig betätigt, wie er selber. Weiter jedoch hat er nicht den nötigen Stab von Mitarbeitern herangezogen können und die Be-zirke bzw. Kreise waren auf sich selbst angewiesen. Wir haben gesehen, daß überall da, wo verhandelt worden ist, die Situation zu erfahren, und die ört-lichen Leiter verstanden haben, den Gedanken und den Willen des memelländischen Volkes zu er-fassen, auch der Erfolg nicht ausgeschlossen ist.

Worum ging es bei dieser Wahl? Es ging dieses Mal nicht in erster Linie um Wirt-schaftsfragen, sondern es ging diesmal um ein oder Nichtsein des Memellandes und seiner Bevölkerung. Für jeden, der die letzte Zeit offen die Dinge betrachtet hat, mußte es klar sein, daß diesmal der Ver-such unternommen wurde, den Beweis zu er-bringen, daß die memelländische Bevölke-rung nicht memelländisch denkt und nicht memelländisch fühlt, sondern es sollte der Beweis erbracht werden, daß die memelländische Bevölkerung in ihrer Mehrheit litauisch eingestellt sei.

Für uns Sozialdemokraten, die wir als erste die Verteidigung der Autonomie auf unser Programm geschrieben haben, mußte es besondere Pflicht sein, uns einzureihen und an die Spitze zu stellen für den Kampf um die Verteidigung unserer Kultur und unserer memelländischen Rechte. Ich glaube sagen zu müssen, hier liegt der Hauptfehler. Die Parteileitung, insbesondere der Parteivorstand, stellte sich mehr ein auf all die Wirtschaftspragen, die selbstverständlich auch berührt werden mußten. Aber die Bevölkerung war diesmal zur Abstim-mung aufgerufen für höhere Dinge. Und da, glaube ich sagen zu müssen, hat der Parteivor-sitzende auch nicht genügend die Fische unserer memelländischen Arbeiterschaft verstanden. Denn auch unsere memelländische Arbeiterschaft denkt durchaus memelländisch und wollte gleichfalls die Verteidigung der Autonomie in den Vordergrund gerückt wissen.

War eine Umstellung bisher nicht geschehen, mußte die Partei zum mindesten zu der Zeit, als der Wahlterror der Litauer einsetzte, und dadurch die Volksseele bis zur Ekstase getrieben war, sich gleichfalls mehr für den memelländischen Ge-danken einsetzen und umstellen. Leider haben wir diese Einstellung, insbesondere in der Stadt Memel, vermisst, und hier liegt nach meiner Ansicht auch der Hauptgrund des Verlustes. Ich erinnere an die Schützenhausversammlung der Partei, wo viele alte Parteigenossen eine klare Stellungnahme des Parteivorstandes zu allen autonomen memelländischen Fragen vermisst. Diese Politik, nicht nach einer, auch nicht nach der anderen Seite auszu-weichen, ist uns leider zum Verhängnis geworden, und hier liegt nach meiner Ansicht die Hauptursache an unserm Verlust. Was wir für die Zukunft brauchen, das ist Vertrauen zur Führung. Ein-stellung auf eine klare, selbstbewusste memelländische Politik. Sollten Personen im Wege stehen, so müssen diese das Feld räumen. Nur so können wir vorwärtskommen und wieder Vertrauen unter unseren Wählermassen gewinnen und wieder Achtung und Würde, die wir einst gehabt haben, erhalten.

Genosse Seemaldt ergriff hierauf das Wort und nahm den Genossen Pannars gegen vertrie-bene Vorwürfe in Schutz und rechtfertigte auch die Taktik der Fraktion im Landtag. Er erklärte, daß sich die Fraktion nie vor Kraus und Konforten verneigt hat. Er ging dann weiter ein auf die irreführenden Mittel, die ergriffen worden sind in diesem Wahlkampf, und führte auch die Nieder-lagen hierauf zurück. Genosse Pannars sagte noch einmal in seinem Schlusswort alles zusammen und verteidigte die ganze Haltung der Führung. Trotz alledem fand auch diese Rechtfertigung nicht den gewünschten An-fang unter den Delegierten. Aus der Erkenntnis heraus, daß die überwiegende Mehrheit der Dele-gierten die Politik, die die letzten 1½ Jahre ge-trieben wurde, nicht mehr billigt, erklärte Genosse Pannars, daß er erkennt freiwillig sein Mandat als Landtagsabgeordneter der Partei zur Ver-fügung stellen, zweitens daß er den Vorsitz der Partei gleichfalls in die Hände der Konferenz zurückgibt und auch dieses Amt niederlegt. Eine Abstimmung wurde dadurch vermieden, und hier-auf läßt Genosse Vertschus die Konferenz.

Motormaschine fliegt — ohne Propeller

Probeflüge ergeben „vollauf befriedigende Ergebnisse“ — Der jugendliche Konstrukteur heißt Volpert

Hamburg, Mitte Mai.

Auf dem hiesigen Flugfeld Fußbühnen sind dieser Tage Versuche mit einem Motorflug-zeug ohne Propeller angestellt worden, die vollauf befriedigende Ergebnisse ge-zeitigt haben. Erfinder dieses Flugzeuges, das vielleicht einen der gangbarsten Wege in der in-teressanten Welt der verschiedensten versuchten Revolutionierung des Flugzeugbaues zur größeren Rentabi-lität und Sicherheit hin eröffnet, ist der noch jugendliche Konstrukteur Volpert. Nach jahre-langen Versuchen, nach aufopferungsvoller Arbeit, hat er einen Flugzeugtyp geschaffen, der eine fünfzigprozentige Brennstofferspar-nis bedeutet und eine weitaus größere Sicherheit gewährleistet soll, als der bisherige Flugzeugtyp und alle anderen Neukonstruktionen, die in letzter

Zeit vorgeschlagen worden sind. Volperts Flug-zeug, ein Kleinflugzeug, hat keine Propeller, sondern besitzt inmitten seines Rumpfes einen Turbogenerator, der eine starke Ruckstör-mung erzeugt. Besonders für diesen Zweck kon-struierte Luftkanäle und eigenartig breite Aus-pufföffnungen leiten diese starke Strömung bis dicht unter die gewölbten Tragflächen, die durch den Druck zunächst nach vorne und nach Einstellung des Höhenleiters wieder nach oben gedrückt wer-den. Das Volpertsche Flugzeug erzeugt sich also selbst seine Tragkraft und brückt sich aus eigener Kraft in die Höhe.

Volpert hat schon im Jahre 1928 die ersten Versuche mit seinem Apparat gemacht, die auch völlig glücken. Er kam zwar erst in eine Höhe von zehn Metern, bewies aber doch damit die Richti-gkeit seiner Theorie und seines Grundprinzips. Bei der Landung anlässlich dieser Versuche zer-brachen aber einzelne Teile des Flugzeuges, da die Maschine, die Volpert ganz aus eigener Kraft und mit eigenen Händen erbaut hatte, zu schwach war. Volpert begann von vorne, aber schließlich ging ihm das Geld aus. Erst als der durch nichts aus seiner Bahn zu bringende Konstrukteur eine Anstellung als Autofahrer gefunden hatte, konnte er nach längerer Pause wieder zu arbeiten beginnen.

In Vackreien — der Pilot Graf Revent-Low von der Deutschen Luftwaffe stieg als Erster dieser Tage mit der Volpertschen Neukonstruktion auf — gibt man dem propellerlosen Flugzeug eine große Zukunft.

Berlin, 19. Mai. Die Deckung der Reichsbank-noten durch Gold und Devisen beträgt 25,3 Prozent gegen 24,7 Prozent in der Vorwoche.

Aus Charlotte wurde Lola / Von Heinz Steguweit

Das war schon seit drei Jahren so, daß Werner Abend für Abend zu Hause blieb. Der tägliche Amtsdienst, den er versah, als strenger Pflichtenmensch, war, doch mitnichten freudig, war dann übermüdet, war dann abgehaspelt; anders mochte er es nicht mehr nennen, seitdem ihn ein Schicksal mißrätig gemacht hatte gegen das Leben. Er, der sich einmal herrschend dünkte über die Stunden, war ihnen untertänig geworden. Er, der einmal Flügel wachsen fühlte, stranchelte nur noch an den Wänden der Häuser entlang; morgens, wenn er zum Amt ging, abends, wenn er sich auf das Beste freute, was ihm zuweilen noch ein Lächeln abnete: Wolfgang, das Kind, der jetzt fünfjährige Knabe, der die Augen und das feimelfarbene Haar von der Mutter hatte, — aber das war es ja, woran der Vater nicht denken durfte.

Man hatte heute dem Jungen schon seine Suppe gereicht, hatte ihn schon ins Bett gebracht, Werner, sein Vater, der eben heimgekommen, durfte ihn nicht mehr wecken, doch betrachtete er noch einmal die tiefe Stirn des kindlichen Schlummers und schlich dann ins Wohnzimmer, wo der gedeckte Abendstisch wartete. Ein Teller nur. Und ein einfaches Besteck. Es war schon seit drei Jahren so. Aber neben dem Teller lag die Zeitung, die Werner entfaltet. Selbst: Immer hatte er nur die Offenbarungen der Politik, immer nur die Berichte über Unglücke und andere Täglichkeiten gelesen. Heute überflog er auch die Anzeigen der Geschäfte und Theater. Von irgendeiner Nacht getrieben. Von irgendeiner Ahnung gelenkt. Wer rechnete sonst mit Ahnungen? Kein robuster Gefährte dieser Zeit. Aber auch kein Glücklicher, der sich sicher und geborgen wähnte.

Werner gehörte dem Geheimnis, das ihn bedrängte. Und seine Augen flackerten ihm, irren übers bedruckte Papier. Da kamen die Blide aus Taumeln, da stieg die Hitze in seine Schläfen: Dieses Bild war seine Frau! — Charlotte hatte man sie einmal getauft, nun nannte sie sich Lola und ließ für ihr persönliches Auftreten zum ersten Male werben! —

Werner faltete das Blatt wieder zusammen, stützte den Kopf, preßte das zuckende Gesicht in die Hände. Seit drei Jahren diese erste Begegnung! Sie hatte es also geschafft. Und dem Vächeln dieses Zeitungsbildes nach schien sie glücklich? War der Ruhm der Leinwand so viel? War die Lichtwelt des Films der letzte Gipfel eines heutigen Frauenlebens? Was das Begehren nach ihm so schwer, das man der Mutterschaft vergaß, die Ehe verriet und dem Kinde davonließ?

Werner blickte auf die Uhr. Es war noch Zeit, die Vorstellung hatte noch nicht begonnen. Sollte er hin? Irgendwo in der Mitte einer Voge auftauchen? Oder doch lieber mitten ins wogende Parfett, wo ein einzelner in der Masse verlor? Nein, lieber in den Schatten einer abseitigen Voge, wo man das Gesicht hinter der Gardine tarnen konnte. Es wußten ja so viele von den Scherben seiner Ehe, es hatten sich zu viele die Hände gerieben, ihn, den schwelgenden Träumer, müde und bitter zu wissen.

Werner verließ das Haus. Fetter, verdrießlicher Regen rann aus den Wolken, die Gassen schäumten, das tausendfältige Gefunkel der Laternen und Lichtreflexen spiegelte sich im nassen Asphalt. So fuhr er ins Filmtheater und quetschte den Hut über die Augen, um nicht erkannt zu werden.

Der Lärm des überfüllten Hauses umfing ihn. Welches Forum der Neugier! Welches Stillsitzen der modischen Roben! Wolken von Parfüm, Bündel von Licht, orgelnde, jassende, in die Weine fahrende Rhythmen im Schallbereich der Lautsprecher.

Das alles war ihm neu. War ihm ein Mirakel. Ihm, der erkennen mußte, daß drei Jahre mißrätiger Einsiedelei jeden Heutigen zum Fremdling vor dem Heute wandeln konnten. Werner fühlte sich übermüdet. Gedemütigt. Es war ihm, als müßte er sich den Staub von den Fingern blasen. Als müßte er fliehen vor dieser Eintut des Mittelhafens, in der sich die zweitausend Menschen neben, vor und über ihm schon daheim fühlten, als hätten sie's nie anders gekannt.

Da rieb er sich den Sand aus den Augen. Und hatte, als er mit aufgerissenen Blicken an der

Brüstung stand, die Hände um's Geländer pressend, mit den Lippen irgendwie nach Luft ringend, ganz und gar vergessen, daß er hier im Schatten bleiben wollte, getarnt, unbefragt, abseits und im verhängenen Dunkel der Loge. Nun war er verzaubert und schämte sich. Auch winkte man ihm schon zu. Vom Rang. Aus dem Parfett. Nachbarn und Bekannte, Kollegen und Freunde. Da mußte er schon nicken, mußte schon den Vächler spielen, obzwar das Hecheln und Flüstern derer, die ihn entdeckt hatten, kein glütiges war.

Dann wurde das Theater verdunkelt, der Lärm verebbte, in den Lautsprecher dröhnte posausende Musik. Der Vorhang zerteilte sich und gab eine Schrift auf der Leinwand preis. Werner konnte sie nicht lesen, seine Augen begriffen nichts mehr. Langsam fand er sich in der Handlung zurecht. Die Geschichte einer großen Dame, die sich ihres Reichthums begab, um das wahre Glück zu suchen. Schmachtvolle Backfischlektüre, süßliches Futter für die Augen solcher Leute, die der Kurzweil bedurften oder der Entspannung nach der Iron ihrer täglichen Arbeit. Und Lola mühte sich um die Titelrolle. Schlecht und recht. Schön war sie immer noch, läppig und blühend wie damals. Im Schreiten wie ein schwebender Hauch, im Sprechen und Singen für ihn, den spähenden Gatten, in dessen rauhe, geküßelte, unfräulich geworden. Man merkte: sie hatte Unterrecht genommen. Sie wollte wirken. Wollte gefallen. Wahhaftig: Charlotte war eine Lola geworden, und in dieser Wandlung des Namens lag alles beschlossen.

Ein Seufzer der Erleichterung

Von Friedel Joachim

Joan Duke war ichul daran, daß Mike Sartory und Joe Sullivan miteinander in den Ring kletterten. Als Joe seine riesigen Gliedmaßen über die Sella hob, brüllten die fünfundvierzigtausend, die das neue Stadion in Reno füllten, daß die Holzkonstruktion zu zittern begann, aber sie sahen dabei nach der Voge, die wie ein Blumenladen neben dem kalweißen Ring lag. Denn da saß Joan Duke! Und als der milchbraune Mike seine berühmte Plank über die Stühstufen machte und zähnefleischend in die Scheinwerferbündel sprang, da war es die selbe Sache!

Joan Duke aus Oklahoma City, gestern noch nichts als eine Tochter des Tankstellenwärters Macpherson, heute Miß USA, hatte es fertig gebracht, Mike und Joe gegeneinander in den Ring zu stellen! Sie konnte nicht anders, sie mußte aufstehen und Ruckhände ringsum werfen!

Jeder kannte die Geschichte, jeder wußte eine neue Version! Aber alle fünfundvierzigtausend und mit ihnen die Hörer der Broadcasting über die ganzen Staaten hin vernahmen jetzt die Formulierung, an der nicht zu rütteln war (obgleich kurze Zeit später die ganze Welt sich darüber lustig machen sollte), und Joan sprach sie mit ihrer süßen, kleinen Stimme selbst ins Mikro: Ladies and Gentlemen, sagte sie aus dem Lautsprecher, der zwanzig Meter über dem Ring hing, — vielen Dank! Aber ich weiß ja garnicht, wie ich dazu komme!

Applaus und Geschrei! Ein ganz raffiniertes Dieb ist sie, sagte ein Mann, der den Feldstecher nicht von den Augen nahm; aber die Frau neben ihm höhnte: Wenn das nicht Heroismus ist! Heroismus ist es! Und das waren ungefähr die Meinungen, in die sich die Welt teilte! Aber als wieder Ruhe eintrat, hörte man den Satz, an dem nichts zu deuteln war: Und so werde ich den Betrat, der bei der Sache am besten abschnide! Vong! Die Sache war fabelhaft inzident! Joans süße Stimme hing noch über dem Ring, als Mike aus seiner Ecke sprang und in Joes Dedung ein Loch schlug, daß man den dumpfen Krach noch in der hundertvierten Reihe unter dem Sonnendach hörte.

So begann der Kampf! Es war der größte Kampf, seitdem sich Männer mit vier Unzen dreizehn Stunden lang totzuschlagen versuchten! Die Betlungen waren voll davon seit vier Wochen.

Noch einmal: sie wollte wirken und gefallen. Aber sie gefiel nicht; denn die Zwiesprache einer tragischen Szene wurde auf der Galerie mit Richern quittiert. Dieses Richern schwoll zum Gelächter. Man scharrte auch im Parfett mit den Füßen, während unwilliges, gelangweiltes Räuspern auf dem Balkon und in den Rangstufen laut wurde.

Werner betastete seine Stirn. Schweiß? Angst? Also liebte er immer noch die Frau, die hinter der Bühne auf ihr persönliches Auftreten wartete. Liebte sie, weil das Unheil ihrer Markete, weil man sie von einem Thron stürzen würde, demalste sie Ehe und Mutterschaft vor drei Jahren verriet.

Aber Lola kam nicht vor den Vorhang. Man hatte die Uraufführung ihres ersten Films abbrechen müssen. Pfiffe, Getrappel, Schlußrufe. Eine Brandung von Hohn, Wut und Gelächter durchpölte den Raum. Das Forum der Zweitausend tobte, das Haus bebte in allen Nern. Dann flammten die Lichter wieder auf, Polizei säuberte das Theater, an den Kassenschaltern stauten sich Unzufriedene und gerümpelten die Schiebeln.

Werner wartete in seiner Voge bis der Tumult schwieg. Dann zog er die Gardine zur Seite, blickte in die leeren Reihen der Stühle, holte Luft und ordnete seine Gedanken: Fühlte er sich gerächt? War er zufriedener jetzt, weil das Schicksal mit einer Niederlage gestraft hatte, wo ein Triumph erwartet worden war? Er fand sich nicht aus, schüttelte den Kopf, nahm Mantel und Hut, suchte durch den Nebenausgang die kalte Nachtlust der Straße zu gewinnen.

Draußen immer noch Regen, nasse Asphaltflächen, gleitende Pächter. Vor dem Eingang des Theaters der Aufruhr des Publikums. Streitende, Erregte, auch einige Friedensstifter.

Werner fuhr im engen Gehäuse einer Droschke vorbei, wedelte sich mit den Handschuhen etwas kühlung ins brennende Gesicht und dachte nach über den Sinn des Daseins, das oft so seltsam seine Menschen und Gescheide ordnet. Und das sich nicht hineinpfuschen läßt in den Gang der Dinge, in das Getriebe der Fügungen und Zufälle. Das Glück ließ sich nicht gewaltig beschwören, und diese saure Lehre mußte Charlotte erfahren, da sie sich von ihrer Lola eine irdische Verklärung vor drei Jahren verprochen hatte! —

So kam Werner heim, schloß nachdenklich die Tür seiner Wohnung auf, erschrak aber, da er nicht im Schlafzimmer seines Ruben sah. Er lief hin, öffnete: Wolfgang hockte in seinem Bettchen und klatschte in die Hände. Seine Finger karrten vor brauner Schmiere, sein strahlendes Gesicht desgleichen: Schokolade!

„Von wem, Wolfgang?“ — „Der Knirps lachte: „Eine schöne Frau war hier!“ Befah Charlotte immer noch die Schlüssel des Hauses? — Werner durchsuchte alle Zimmer, weckte die Haushälterin. Die hatte geschlafen, hatte nichts gehört, nichts gesehen.

Da hob er den Hörer vom Telephon, rief das Filmtheater an, ließ sich das Hotel Lola nennen. Und fuhr hin, sie zu holen.

Am nächsten Tag war wieder alles wie vor Jahren. Vielleicht noch geklärt, noch versöhnter und verbundener. Denn hinter dem Vächeln, das wieder durch die Zimmer ging, stand die Bitterkeit einer Prüfung. Und Prüfungen läutern. Und Leid ist das schnellste Tier, das zur Vollkommenheit trägt. Lola nannte sich wieder Charlotte. Das Feld der großen Günst überließ sie den Auserwählteren ...

Runden vor fünfundvierzigtausend Menschen, (die allerdings auch kein schlechtes Geschäft zu sein braucht, wie es sich später herausstellte!)

Vorherhand jedenfalls war sie eine ungeheuer aufregende Begebenheit! In der achten Runde ging Mike auf einen linken Haken Joes bis sechs zu Boden! Wer ihn dahin noch nicht wußte, warum die beiden sich sechs Jahre lang aus dem Weg gegangen waren, dem fuhr es bei diesem Schlag ein für allemal in die Glieder! Aus diesem Kampf gab es für sie kein Entkommen! Das wurde deutlich! Mike stand auf, schüttelte sich, zeigte die Zähne und rief Joe an die Sella, daß die ersten Reihen am Ring flüchteten. Als Joe vornüber kippte, erscholl die Glocke! Wie in jeder Atempause richteten sich auch diesmal fünfundvierzigtausend Augenpaare auf Joans Voge. Und die Hörer an den Lautsprechern hörten: Die Runde ging an Mike Sartory! Joan Duke ist erleblich! Sollte Joe Sullivan der Favorit sein? Aber als Joe in der neunten Runde aufholte, erlebichte Joan wieder, und die Hörer begannen zu wetten, wem von beiden Joans Herz denn nun eigentlich gehörte! Von der zehnten Runde an standen Mike und Joe auf schwankenden Beinen, aber sie standen. Ihre Hände schlugen wie Maschinenrteile. Wo sie auftrafen, blieb ein roter Fleck. Manchmal wankten sie und fielen sich in die Arme. Aber es piff niemand! Ein Reporter schrieb unter dem gewaltigen Eindruck: Sie sind, wie Gladiatoren waren! Totgeweiht! Und das alles aus Liebe!

Liebe! Ohne Zweifel war es das einzige, was diese beiden Männer je gegeneinander zu stellen fähig gewesen war! Vor ihren Augen tangten die Sternchen, die aus den Giebeln sprühten. Ein zynischer Karikaturist malte all diesen Sternchen ein Gesicht, das Joans kindliche Bize aufwies.

In der zwölften Runde hob ein Uppercent Joes Mike von den Beinen. Er blieb bis acht auf dem Rücken liegen. Da sprang Joan auf und veranlastete durch ihr entschlossenes Gesicht ein horrendes Anwachsen der Wetten auf den unglücklichen Mike, der sich unter ohrenbetäubendem Gebrüll aufammelte und mit einem einzigen Schlag Joe umwarf, der allerdings nur bis sieben untenblieb, als ihn wieder die Glocke rettete.

Die Wetten standen pari. So pari, wie der Kampf stand! Joan zerriß ihr Taschentuch und lächelte kampfschmerzhaft die Tonfilmapparatur, die ein fündiger Operateur auf sie eingestellt hatte. Diese Aufnahme wurde später mit Gold aufgewogen, als man wußte, worum es sich gehandelt hatte!

Pan / Von Knut Hamsun

Der erste Tag im Wald. Ich bin froh und matt, alle Tiere näherten sich mir und besahen mich, auf den Laubbäumen saßen Käfer, und Maikäfer krochen auf dem Weg. Eine gute Begegnung! dachte ich, die Stimmung des Waldes zog durch meinen Sinn hin und zurück, ich meinte vor Liebe und war vollkommen froh dabei, ich war aufgelöst in Dankagung. Du guter Wald, meine Heimat, Gottes Frieden will ich dir von Herzen sagen ... Ich halte an, wende mich nach allen Richtungen und nenne weinend Vögel, Bäume, Steine, Gras und Amseln beim Namen, sehe mich um und nenne sie der Reihe nach. Ich sehe zu den Bergen auf und denke: Ja, nun komme ich! als wenn ich auf einen Ruf antwortete. Hoch da oben brütete der Zwergfalk, ich kannte seine Nester. Aber der Gedanke an die brütenden Zwergfalken oben in den Bergen führte meine Phantasie weit weg.

Mittags ruderte ich hinaus, ich landete auf

einer kleinen Insel, einem Holm draußen vor dem Hafen. Da gab es lila Blumen mit langem Stengel, die mir bis zum Knie reichten, ich watete in sonderbaren Gewächsen, Simbeerbüschchen, großem Gras; es waren keine Tiere da, und Menschen waren wohl auch nicht dagewesen. Die See schäumte milde gegen die Insel und kühlte mich in einen Schleier von Säusen ein, weit oben bei den Eichenholmen schrien und flogen alle Vögel der Küste. Aber das Meer umschloß mich nach allen Seiten wie eine Umarmung. Geseget sei das Leben und die Erde und der Himmel, geseget seien meine Feinde, ich will in dieser Stunde meinen schlimmsten Feinde gnädig sein und keinen Schußriemen knipfen ...

Ein lauter Ausruf klang von einem der Segelschiffe des Herrn Mac zu mir heraus, und mein Inneres füllte sich bei diesem wohlbekannten Laut mit Sonnenschein. Ich rudere zur Brücke, gebe an den Fischerhütten vorbei und beuge mich heim. Der Tag geht zur Neige, ich nehme meine Mahlzeit ein, teile mein Essen mit Aesop und gebe wieder in den Wald. Milde Winde streichen lautlos gegen mein Gesicht. Setz geseget, sage ich zu den Winden, weil sie gegen mein Gesicht wehen, seid geseget; mein Blut beugt sich in meinen Adern in Dankagung vor euch! Aesop legt seine Pote auf mein Knie.

Lull! Lull! Läuten Glocken? Einige Mellen

draußen im Meer steht ein Berg. Ich sage zwei Gebete, eines für meinen Hund und eines für mich selbst, und wir kommen in den Berg hinein. Die Fortie schlägt hinter uns zu, es tut einen Ruck in mir, und ich erwache. Flammend roter Himmel, die Sonne steht und stampft vor meinen Augen, die Nacht, der Horizont dröhnen von Licht. Aesop und ich gehen in den Schatten. Es ist still um uns. Nein, wir wollen nicht mehr schlafen, sage ich zu Aesop, wir wollen morgen jagen, die rote Sonne scheint auf uns, wir wollen nicht in den Berg hinein ... Und sonderbare Stimmungen erhalten Leben in mir, und mein Blut steigt mir zum Kopfe. Ich fühle erregt und noch schwach, daß jemand mich küßt, und der Kuß liegt auf meinen Lippen. Ich sehe mich um, es ist niemand sichtbar anwesend. Aesop! sage ich. Es raschelt im Gras, es konnte Raub sein, das zur Erde fiel, es konnten auch Schritte sein. Ein Schauer geht durch den Wald, das könnte Aesops Atemzug sein, denke ich. In diesen Wäldern ist Aesop gegangen, hier erblickte er Jäger in gelben Stiefeln und grünen Kappen. Draußen auf dem Hof wohnte sie, zwei Viertelmeilen von hier, sie sah vor vier Menschenaltern in ihrem Fenster und hörte das Jagdhorn schallen aus den Wäldern ringsumher. Hier waren Rentier und Wolf und Bär und die Jäger, es waren ihrer viele, und alle sahen sie aufwachsen, und ein jeder von ihnen wartete auf sie. Einer hatte

ihre Augen gesehen, ein anderer ihre Stimme gehört; aber einmal stand ein schlafloser Gefelle in der Nacht auf und bohrte ein Loch zu Aesops Kammer, er sah den weißen Samt ihres Bauches. In ihrem zwölften Jahr kam Dundas. Er war Schotte, er handelte mit Fischen und hatte viel Schiffe. Er hatte einen Sohn. Als Aesop sechzehn Jahre wurde, sah sie den jungen Dundas zum erstenmal. Er war ihre erste Liebe ... Und so seltsame Stimmungen zieden durch mich, und so schwer wird mein Kopf, während ich dort sitze; ich schließe die Augen und fühle noch Aesops Kuß. Aesop, bist du hier, du, des Lebens Geliebte, ich, und hast du Diberil hinter einem Baum stehen? ... Aber schwerer und schwerer wird mein Kopf, und ich fliehe in die Wogen des Schlafes hinein. Lull! Lull! Eine Stimme spricht, es ist, als wenn das Siebengestirn durch mein Blut finge, es ist Aesops Stimme! Schläfe, schläfe! Ich will dir von meiner Liebe erzählen, während du schläfst und ich will dir von meiner ersten Nacht erzählen. Ich erinnere mich, ich vergaß meine Tiere zu verschließen; ich war sechzehn Jahre, es war Frühlingsszeit und warme Winde wehten; Dundas kam. Es war, wie wenn ein Adler gekraut käme. Ich traf ihn eines Morgens vor der Jagdzeit, er war fünfundzwanzig Jahre und kam von fernen Reisen, er ging an meiner Seite im Garten, und als er mich mit sel-

Der Verlag Albert Langen (Georg Müller) legt soeben eine Geschenks Ausgabe von Knut Hamsuns herrlichem Buche „Pan“ (in Ballonreinen Mt. 3.50) mit einer Umschlagzeichnung von Graf Gullbrandson vor. Aus diesem anregungsfähigen Meisterwerk des großen nordischen Dichters ist obenstehende Zefeprobe entnommen.

Denn in dieser Aufnahme, die während der dreizehnten Runde gedreht worden war, sah man, wie Joans Gesicht starrer und starrer wurde, als Mike Sartory Joe Sullivan mit dem letzten Aufgebot aller Kräfte zusammenschlug. Und man erlebte, (was späterhin bei der Aufführung des Filmstreifens immer wieder donnerndes Gelächter auslöste), wie Joan Duke bei dem tragischen und dem heroischen Kampf um eine Frau so typischen, Schlupf-punkte des Kampfes erst in den Klappstuhl zurückfiel, wobei sie einen Seufzer äußerster Erleichterung ausstieß, der jedesmal das Signal zu dem Nachsturm gab!

Die Schlupf-punkte aber war diese: Mike Sartory setzte seine Linke auf Joe Sullivans Solarplexus und Joans Rechte fenterte den Schlag, wie man aus der Zeitlupenaufnahme genau erkennen konnte, während seine Linke Mikes Kinnspitze heimsuchte. Mit dumpfem Knack landeten beide Schläge gleichzeitig, und gleichzeitig fielen Joe und Mike um, rücklings, stumm und ergeben in ein Schicksal, das sie vorausgesehen hatten, als sie sechs Jahre lang um-einander herumgeschlichen waren! Als der Ringrichter mit beiden Händen bis zehn geschlagen hatte, lagen sie noch da, so stumm und traurig, wie man sie monatelang später in den Kinos liegen sehen konnte, während aus der entgeisterten Stille der Tonfilm-aufnahme nur ein einziger leichter Seufzer erklang.

Joans Seufzer! Und die Leute lachten deshalb so herzlich (obwohl es doch eigentlich eine tragische und heroische Begebenheit gewesen war, die sie mit ansehen durften), weil, — nun weil die liebliche und zarte Joan Duke am Tage nach dem Kampf weder mit Mike Sartory noch mit Joe Sullivan noch etwa vielleicht garnicht, sondern vielmehr mit einem gewissen Henry Fitzsimmons aus dem Kirchenportal heraus-trat und einer Batterie von Mikrofonen und Apparaten und Verstärkern mit ihrer süßen Stimme erklärte: Aber ich habe doch immer gesagt, daß ich den heiraten werde, der bei der „Sache“ am besten abschnide! Darf ich vorstellen? Mr. Henry Fitzsimmons, der erste Boxunternehmer, der Joe Sullivan und Mike Sartory gegeneinander in den Ring brachte! Ich habe ihm dabei nur ein bißchen geholfen! Weil wir uns doch schon so lange lieben!

Der Störenfried

Lustige Liebesgeschichte von A. P. Tschadow

Iwan Iwanowitsch Kaplin, ein junger Mann von angenehmem Äußern, und Anna Semjonowna Samblizaja, ein junges Mädchen mit einem Stumpfnäschen, liebten sich die steile Uferböschung hinab und nahmen dort auf einer Bank Platz. Die Bank stand dicht am Wasser, mitten in dichtem jungem Weidengebüsch. Ein prachtvolles Plätzchen! Wenn man dort saß, so war man vor der ganzen Welt verborgen, und es waren einen nur die Fische und die bläulich über das Wasser dahin laufenden Sprotten. Die jungen Leute waren mit Angeln, Sandnecken, Büchsen mit Regenwürmern und anderen Fischereigeräten ausgestattet. Sie ließen sich nieder und machten sich sogleich an den Angelsport.

„Ich freue mich, daß wir endlich allein sind“, begann Kaplin, indem er sich rings umsah. „Ich habe Ihnen soviel zu sagen, Anna Semjonowna... sehr viel... Als ich Sie zum ersten Mal erblickte... Eben heißt es bei Ihnen an... In diesem Augenblick wurde es mir klar, wozu ich eigentlich lebe, es wurde mir klar, wo das Wesen war, dem ich mein ehrliches, arbeitsvolles Leben weihen muß... Das muß gewiß ein großer sein, der da heißt... Als ich Sie erblickte, entbrannte in mir zum ersten Mal die Liebe und leidenschaftlich gewann ich Sie lieb! Ziehen Sie noch nicht... lassen Sie ihn noch einmal anbeißen... Sagen Sie mir, meine Teure, ich beschwöre Sie, — darf ich hoffen? Nein, nicht auf Gegenliebe, dessen bin ich nicht wert, daran wage ich nicht einmal zu denken — ich meine nur... Ziehen Sie!“

Anna Semjonowna hob die Hand, in der sie die Angelrute hielt, in die Höhe, zog sie mit einem Ruck empor und schrie auf. In der Luft glitzerte ein silbergrünes Fischlein.

„Mein Gott, ein Barsch! Ach, ach... Schnell, schnell! Er hat sich losgerissen!“

Der Barsch hatte sich vom Angelhaken losgerissen, hüpfte über den Rasen zu seinem heimlichen Clement und — patz! da war er wieder im Wasser.

Auf der Jagd nach dem Fische hatte Kaplin anstatt des Fisches aus Versehen Anna Semjonownas Hand ergriffen und gleichfalls aus Versehen sie an seine Rippen gedrückt... Sie hatte ihre Hand weggezogen, aber es war schon zu spät: ihre Rippen trafen sich aus Versehen in einem Ruck. Alles war so unverseheus gekommen. Dem

nem Arm berührte, begann ich ihn zu lieben. Er bekam zwei fieberrote Flecken auf der Stirne, und ich hätte diese zwei Flecken küssen können.

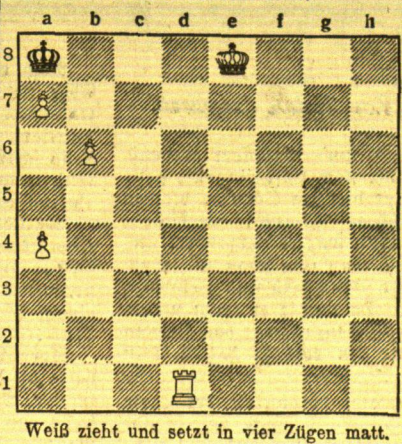
Am Abend nach der Jagdzeit ging ich und sah im Garten nach ihm aus, und ich fürchtete, daß ich ihn finden könnte. Ich nannte leise seinen Namen für mich selbst und ich fürchtete, daß er es hören könnte. Da kommt er aus den Büschen hervor und flüstert: Heute nacht um ein Uhr! Worauf er verschwindet.

Heute nacht um ein Uhr, sage ich zu mir selbst, was meinte er damit? Ich verstehe nichts. Er meinte wohl, daß er heute nacht um ein Uhr wieder reifen müßte, aber was geht es mich an, ob er reift? So geschah es, daß ich vergaß, meine Türe zu verriegeln... Um ein Uhr steigt er herein. War meine Türe nicht verriegelt? frage ich. Er werde sie verriegeln, antwortet er. Und er schließt die Türe und sperrt uns ein. Ich war so bange wegen des Lärmes seiner großen Schritte. Bede mein Mädchen nicht! sagte ich. Ich war so bange wegen des knackenden Stuhles, und ich sagte: Nein, nein, setz dich nicht auf den Stuhl, er knack! Darf ich dann bei dir auf dem Sofa sitzen?



GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING

Aufgabe Nr. 108 — Kirschner.
Deutsche Schachblätter.



Weiß zieht und setzt in vier Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 107.

F. Lazard. Weiß zieht und gewinnt.
Weiß: Ka6, Tb8, Ba5, c6 (4). Schwarz: Kd6, Ta8, Sb6, Ba7 (4).

1. c6—c7 Kd6×c7 (falls Sc8 so Kb7!)
2. a5×b6+, Kc7×b8 3. b6—b7 und gewinnt.

13. Sc3—d5

Jetzt hat Weiß bereits die weit überlegene Stellung.

13. ... De7—d8

14. f3—f4 c7—c6

15. Sd5—c3 d7—d6

Weiß hat nun ein klares Angriffsziel.
Bauer d6 ist schwach.

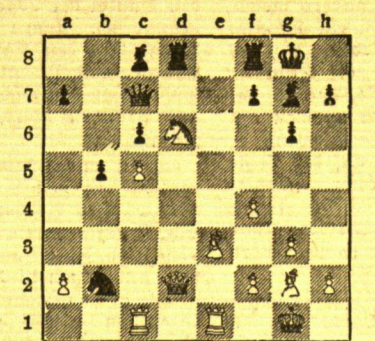
16. Lc1—e3 Dd8—c7



17. Ta1—c1 Lc8—d7
18. Dd1—d2 Ta8—d8
19. Te1—d1 Ld7—c8
20. Sc8—e4 Se6—c5

Schwarz verzichtet auf Bauer d6, um sich an b2 schadlos zu halten. Aber jetzt zeigt sich der Weltmeister wieder einmal als glänzender Kombinationspieler.

21. Se4×d6 Sc5—a4
22. c4—c5! Sa4×b2
23. Td1—e1 b7—b5



Dieser Zug, der dem Springer b2 den Rückzug ermöglichen soll, gestattet ein entscheidendes Figuren-opfer.

24. c5×b6 e.p. Dc7×d6

25. Dd2×d6 Td8×d6

26. b6×a7 Lc8—b7

27. Lc3—c5 Td6—d8

28. Lc5×f8 Kg8×f8

29. Lg2×c6 Lb7×c6

30. Tc1×c6 Td8—a8

Auf Ld4 käme Td6 mit Figurengewinn.

31. Tc6—b6 Ta8×a7

32. Tb6—b8 matt

Humoristisches

Unmöglichkeit

„Ich rufe meine Angestellten beim Vaternamen“, sagt die gnädige Frau zum Chauffeur.
„Das geht nicht“, sagt der. „Ich heiße Schätzlein.“

Vor Gericht

„Sie wollen das Gewehr nicht gestohlen haben?“
„Herr Richter, ich habe das Gewehr schon besessen, als es noch 'ne ganz kleine Pistole war.“

Irre

Der Baron T. kommt angeheuert in ein Konzertlokal. Da stehen zwei Cellisten im Vordergrund.
Der Baron ruft den Cellisten:
„Schweinerei! Warum nehmen die Kerls die Geigen nicht richtig unters Kinn?“

„Ich habe vor Ostern bei Ihnen dieses Messer hier gekauft.“
„Ja und — was ist damit?“
„Meine Frau hätte sich beinahe die Lippen zerschneitten, als sie damit gegessen hat.“
„Bedauere unendlich, aber gebrauchte Gegenstände können wir nicht zurücknehmen.“
„Wer redet denn von Zurücknehmen! Sie sollen es mir nur besser schleifen.“

Unglücklich ausgedrückt

Es war Gesellschaft bei Großkaufmann A. Spät am Abend fand sich ein Herr ein, der seine Ehefrau abholen will.
„Ich komme nur, um meine Frau abzuholen“, sagte er zur Wirtin.
„Aber, lieber Herr Krause“, erwiderte die Wirtin, „warum sind Sie denn nicht schon früher gekommen?“

Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage:

Auflösung des Auszieh-Rätsels:

— Unseren Freunden ein recht frohes Fest. —

Auflösung des Einsetz-Rätsels:

Oper Funke Leier Nonne Grat Posse Stand Maus
Staub Gosse Pfanne Schlaf Haube Gramm
— Pfingstaussug. —

Auflösung des Schiebe-Rätsels:

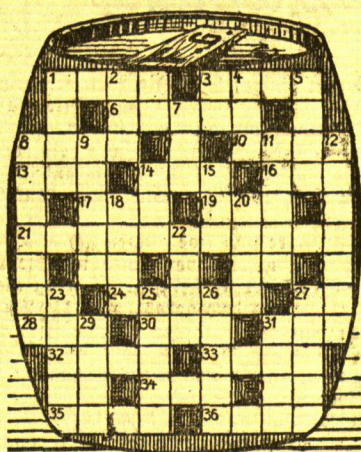
o l m
a l b
k a i
f e s
g n u
l o g
r o m
u l m
o e r
n u t
— Maiengrün. —

Auflösung des Kreuzworträtsels:

Von links nach rechts: 2. Aha, 4. Verdi, 5. rot, 6. eng, 8. Po, 9. Nil, 11. Gamma, 13. Eisen, 16. Dur, 17. Lid, 18. Tinte, 21. Welle, 23. Udo, 24. tot, 25. Lot, 26. Perle, 28. Rua. — Von oben nach unten: 1. Ohr, 2. Aetna, 3. Adele, 5. Rom, 7. Gas, 8. Paris, 10. Kelle, 11. Gut, 12. Met, 14. Irs, 15. nie, 19. Not, 20. Euter, 21. Welle, 22. Lit, 27. Rum.

Rätsel-Aufgaben

Kreuzworträtsel



Von links nach rechts: 1. männlicher Vorname, 3. Berg in Tirol, 6. Weinbühler, 8. Germane, 10. spanischer Fluß, 13. Stadt in Brasilien, 14. Getränk, 16. Arm des Rheins, 17. Niederschlag, 19. biblischer

ersten Ruch folgte ein zweiter, dann kamen Liebeschwüre, Beteuerungen... Glückliche Augenblicke! In diesem Erdenleben gibt es jedoch kein absolutes Glück. Gewöhnlich trägt das Glück selbst das Gift in sich oder es wird durch etwas von außen her vergiftet. So war es auch hier. Während die jungen Leute sich küßten, ertönte plötzlich ein Gelächter. Sie blickten auf den Fluß und erlarrten vor Schreck. Im Fluße stand bis an die Hüften im Wasser ein nackter Knabe. Es war der Gymnasiast Kolja, Anna Semjonownas Bruder. Er sah die jungen Leute an und lächelte giftig.

„Ach was... Ihr küßt Euch?!“ sagte er, „nun gut, ich will es der Mama sagen.“

„Ich hoffe, daß Sie als ein ehrenwürdiger Mensch...“, flammte Kaplin, der ganz rot geworden war. „Spionieren ist eine gemeine Tat, denunzieren ist etwas Niederträchtiges, Verräterschaft... Ich nehme an, daß Sie als ein junger Mann von Ehre und edler Denkart...“

„Geben Sie mir einen Rubel, dann will ich nichts sagen!“ — erwiderte der junge Mann von edler Denkart.

Kaplin holte aus der Tasche einen Rubel und reichte ihn Kolja. Dieser drückte den Rubel in seine Hand, piffte vergnügt und schwamm davon.

fragte er. Ja, sagte ich. Aber das sagte ich nur, weil der Stuhl knackte. Wir saßen auf einem Sofa. Ich rüchte fort, er rüchte nach. Ich blickte nieder. Du frierst, sagte er und nahm meine Hand. Kurz darauf sagte er: Wie du frierst! und legte seinen Arm um mich. Ich wurde warm in seinem Arme. Wir saßen so eine Weile. Ein Hahn kräht. Hast du gehört, sagte er, ein Hahn kräht, es ist bald Morgen. Und er rührte mich an und machte mich hilflos. Wenn du nur auch ganz sicher bist, daß der Hahn gekräch hat, flammte ich. Ich sah wieder die zwei fieberroten Flecken auf seiner Stirne und ich wollte mich erheben. Da hielt er mich zurück, ich küßte die zwei lieblichen Flecken und schloß meine Augen vor ihm... So ward es Tag, schon war es Morgen. Ich erwachte und kannte die Wände in meiner Kammer nicht wieder, ich stand auf und kannte meine eigenen kleinen Schuhe nicht wieder; es rieselte etwas durch mich. Was kann das sein, das mich durchrieselt? dachte ich lagend. Und wieviel schlug eben die Uhr? Nichts wußte ich, sondern ich erinnerte mich nur, daß ich vergessen hatte, meine Türe zu verriegeln. Mein Mädchen kommt!

Seine Blumen haben kein Wasser bekommen,

Aber die jungen Leute setzten für diesmal das Küßten nicht mehr fort.

Am folgenden Tag brachte Kaplin Kolja aus der Stadt einen Taschkasten und einen Ball mit, und die Schwester schenkte ihm alle ihre leeren Pillenschachteln. Dann mußte man ihm auch noch die Manschettenknöpfe mit den Hundeköpfen schenken. Dem Bösewicht gefiel alles dieses scheinbar sehr gut und, um noch mehr zu bekommen, begann er nun die beiden zu belauern. Kaplin und Anna Semjonowna konnten gehen, wohin sie wollten, überall war auch er. Keinen Augenblick ließ er sie allein.

„Ist das ein Schuß!“ — sagte Kaplin zähneknirschend. „So jung noch und dabei schon so ein großer Schuß! Was wird aus ihm noch werden?“

Den ganzen Juni hindurch ließ Kolja den armen Verliebten keine Ruhe. Er drohte mit einer Anzeige, beobachtete sie und forderte Geschenke, alles war ihm zu wenig, und zuletzt fing er an von einer Taschenuhr zu reden. Was sollte man tun? Man mußte ihm die Taschenuhr versprechen.

Einmal beim Mittagessen, als gerade Waffeln umhergereicht wurden, lachte er plötzlich los, kniff das eine Auge halb zu und fragte Kaplin: „Soll ich es sagen? Ja?“

Kaplin wurde furchbar rot und begann statt

an der Waffel an der Serviette zu fauen. Anna Semjonowna sprang auf und lief ins andere Zimmer.

In solcher Lage blieben die jungen Leute bis Ende August, bis zu dem Tage, an welchem Kaplin um Anna Semjonownas Hand angehalten hatte. Das war das nur für ein glücklicher Tag! Nachdem Kaplin mit den Eltern seiner Zukünftigen alles besprochen und ihre Einwilligung erhalten hatte, lief er vor allen Dingen in den Garten und suchte Kolja auf. Als er ihn gefunden hatte, brach er fast in Tränen aus vor Freude und packte den Bösewicht am Ohr. Gleichzeitig kam auch Anna Semjonowna herbeigeeilt, die ebenfalls Kolja suchte, und packte ihn am anderen Ohr. Man hätte jenes Entzünden sehen müssen, das die Gesichter der Verliebten ausstrahlte, als Kolja weinte und flehte:

„Meine Liebe, gute Schwester, allerbesten Herr Kaplin! Ich will es nie wieder tun! Au, auf Verzeiht mir doch!“

Und später gestanden sich die Beiden, daß sie während der ganzen Zeit, als sie heimlich verlobt gewesen, kein einziges Mal solch Bonnesgefühl, solch atembeklemmende Seligkeit empfunden hatten, wie in den Augenblicken, da sie den Bösewicht an den Ohren nahmen.

(Deutsch von A. Frhr. v. Neuhoff-von der Bey.)

Der elegante Cotton-Strumpf



der Strumpf, der nie enttäuscht
Vornehm und haltbar

In allen besseren Geschäften erhältlich
Achten Sie auf die Marke „Cotton“!

breites Kleeblatt „Dipone“ trennt Kybarty von Gndkühnen. Diesen glänzenden Umstand machen sich die Schmuggler gern zunutze. Am Donnerstag ging das Dienstmädchen eines Fleischers mit einem Eimer zur „Dipone“, um angeblich Wasser zu schöpfen. Dabei wurde ihr von der deutschen Seite aus ein Paket mit Schuhen und Kleidungsstücken zugeworfen. Ein Grenzbeamter bemerkte das aber und gab sofort einen Schreckschuss ab. Das Mädchen ließ das Paket fallen und verschwand in einer in der Nähe liegenden Wäldchen, wo es sich plötzlich zur Überraschung der Frauen, die dort wuschen, sich auch, ohne was zu sagen, daran beteiligte. Der Polizeimann suchte vergeblich nach dem Schmuggler. Es wäre alles gut gewesen, wenn nicht jemand das Mädchen denunziert hätte; jetzt wird es sich wegen Zollhinterziehung verantworten müssen. — Die Schenke „g-e-v-e“, eine Zufahrtstraße zum Marktplatz, wird augenblicklich gepflastert. Damit ist einem großen Unbehagen abgeholfen, denn an Regentagen war die Straße für den Fuhrwerks- und Fußgängerverkehr kaum passierbar.

h. Hofeint, 21. Mai. [Ausbüßerfall.] In dem Dorfe Bils drang während der Nacht ein unbekannter Mann durch ein Fenster in das Wohnhaus des Landwirts Zubarauskas ein und forderte ihn auf, einen vor kurzer Zeit von der Bemes Bank erhaltenen Betrag von 800 Lit herauszu-

geben. Der Landwirt, der das Geld bereits verausgabt hatte, beteuerte immer wieder, daß er kein Geld bei sich habe. Darauf durchsuchte der Räuber vergeblich das ganze Haus nach irgend welchen Gegenständen. Als er nichts fand, kroch er wieder durch das Fenster hinaus und entkam. Obwohl ganz in der Nähe einige Nachbargehöfte liegen, wurde der Vorfall nicht bemerkt. Erst am anderen Morgen erstattete der Landwirt Anzeige bei der Polizei, die dem Täter bereits auf die Spur gekommen ist. — Aus Seltzig wird berichtet, daß dort einem Einwohner, des Dorfes Norkelitz, der zum Markt gekommen war, eine Brieftasche mit 8000 Lit entwendet wurde. Der Täter konnte noch nicht gefast werden.

h. Neustadt, 21. Mai. [Marktbericht.] Der Wochenmarkt war mittelmäßig besucht, mit landwirtschaftlichen Produkten aller Art jedoch gut besetzt. Butter kostete 1,00—1,30 Lit je Pfd., Eier 5 Cent je Stück, Roggen 17—19 Lit, Gerste 14—17 Lit, Weizen 19 Lit, Leinamen 25 Lit, Hafer 14 Lit, Kartoffeln 2,50—3,50 Lit je Pfd. Hier bis sechs Wochen alte Ferkel kosteten 28—30 Lit je Paar, Läuferchweine 25—40 Lit je Stück, Schlachtschweine 45—50 Lit je Zentner Lebendgewicht.

h. In dem in der Gemeinde Schurwilschitz gelegenen Dorfe Paberze brach im Wohnhause des

Landwirts Schereika ein Brand aus, der das ganze Gebäude in Mitlegte. Das gesamte Mobiliar und Hausgerät wurde vom Feuer vernichtet. Der angerichtete Schaden wird auf etwa 12 000 Lit geschätzt.

h. Die 8 jährige Tochter des im Dorfe Krakia wohnenden Landwirts Schimkevičius fiel in einen Teich und ertrank.

h. Ein folgerichtiger Streit spielte sich auf dem Gehöft des Landwirts Dirmaitis im Dorfe Schafgallia ab. Mehrere Landarbeiter, die auf dem Hofe beschäftigt waren, gerieten in eine Schlägerei, wobei der Arbeiter Seleskis so schwer verletzt wurde, daß er bei seiner Ueberführung ins Krankenhaus starb. Einer der mutmaßlichen Täter wurde von der Polizei festgenommen.

Mutter geht mit ihren drei Kindern in den Tod

Wth. Rottbus, 21. Mai. Die Ehefrau Maria Rode mit ihren drei Kindern im Alter von fünf, sieben und neun Jahren wurde in ihrer Wohnung durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Frau Rode hat die Tat wegen eines schweren Unglückslebens ausgeführt. Sie hat ihre Kinder mit in den Tod genommen, da sie von ihrem Manne getrennt lebte, und glaubte, die Kinder nicht allein zurücklassen zu können.

Wth. Mehlsack (Kreis Heiligenbeil), 20. Mai. Die Frau eines Bäckermeisters vergiftete sich selbst und ihre drei Kinder, von denen das älteste 16 und das jüngste neun Jahre alt waren, mit Gas. Die Frau scheint die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen zu haben.

Brennende Heide

Wth. Rölln, 21. Mai. Am Freitag nachmittag brach in der Bahner-Heide ein Brand aus, dem

mindestens 1000 Morgen Heidefeld und Gintzer zum Opfer fielen. Man vermutet, daß das Feuer böswillig angelegt worden ist.

Pistolenduell zweier eifersüchtiger Polinnen

Warschau, 20. Mai. In der Nähe von Kalisz spielte sich ein Vorfall ab, der in dieser Art wohl einzig dastehen dürfte. Zwei junge Mädchen, Töchter von reichen Gutsbesitzern, trugen untereinander ein regelrechtes Pistolenduell aus, bei dem eine der Rivalinnen den Tod fand, während die andere verhaftet wurde. Die beiden Schönen hatten sich in einen jungen Offizier verliebt, der ihnen gleichzeitig fleißig den Hof machte, ohne zu verraten, welcher er den Vorzug geben würde. Die Mädchen, die früher gute Freundinnen gewesen waren, hatten sich wegen dieser Neigung auf Tod und Leben entzweit. Vor einigen Tagen ging der Offizier mit einer von ihnen spazieren. Das Unglück wollte es, daß sie dem zweiten Mädchen begegnete. Es kam zu einem großen Skandal, da die enttäuschte Freundin ihrer glücklicheren Rivalin auf offener Straße eine Ohrfeige verleierte. Einige Stunden später schickte die Beleidigte der schlagfertigen Gegnerin zwei Sekundantinnen ins Haus, die ihre eine regelrechte Aufforderung zum Duell überbrachten. Die Herausforderung wurde angenommen und am nächsten Tag trafen die beiden Amazonen einander mit Pistolen in den Händen gegenüber. Das Duell fand auf einer Wiese statt und wurde unter schweren Bedingungen ausgetragen. Es nahm einen sehr tragischen Ausgang, denn das Mädchen, das von der Rivalin beleidigt worden war, erhielt einen Schuß in die Herz- und starb auf der Stelle. Die Duellfeierin wurde verhaftet und wird sich voraussichtlich wegen Totschlags zu verantworten haben.

Berlin, 21. Mai. Die von der deutschnationalen Reichstagsfraktion für den 24. Mai beantragte Einberufung des Reichstages ist abgelehnt worden.

Ganz besonders billiges Angebot in Automobilen der letzten Jahrgänge

- 1 Overland - Whippet 3500
 - 4-Zylinder - Limousine, 5-Sitzer 4500
 - 1 Overland 4-Zylinder - Limousine, mit neuer Maschine 4000
 - 1 Overland 6-Zylinder - Limousine, vollkommen überholt 4900
 - 1 Overland 6-Zylinder - Limousine, vollkommen überholt 4700
 - 1 Chevrolet 5-Sitzer, Phaeton, vollkommen durchgepariert mit guten Reifen nur 1500
- Überzeugen Sie sich bitte durch eine Probefahrt von der Preiswürdigkeit dieser Fahrzeuge.

Automobil-Zentrale Otto Zoeke
Memel, Libauer Straße 37b
Tel. 780

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weit verbreitet, daß er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt Sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen. Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fußstapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen, wie und wo Sie Erfolge haben können, und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Niewiadom, sagt: „Die Horoskope, die Herr Prof. Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgeordnetes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist.“

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich und eigenhändig geschrieben) sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig. Sie können aber, wenn Sie wollen, 2 Lit in Briefmarken Ihres Landes (keine Geldmünzen einschließen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 1755 C, Emmastraß 42, Den Haag (Holland). Briefporto nach Holland 60 Cent.

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Dresden-Leoschitz
Große Heilerfolge — Broschüre frei!

Benzit Bricht sich Bahn!



In unserem Verlage ist zu finden:

„Im Rauschen des Memelmünds ...“

Heimatliche Volkserzählungen aus Litau
und dem Bereich der Memel

Von Erich von Lofewski

Preis geb. 2.— RM., oder 5.— Lit., kart. 1,50 RM., oder 4 Lit (zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heliden, Die Schloß- und Schloßfrauen und Schätze im unterirdischen Zaubereich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Lektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkwenden für jeden Heimatfreund.

Ferner: **Eduard Gisevius**, Leben und Wiken des Heimatforschers
Neuaufgabe, Preis 2.— RM., oder 5.— Lit

E. Quentlin — Dr. Replaender: Tilsit 1914 — 1919

Die Geschichte der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.

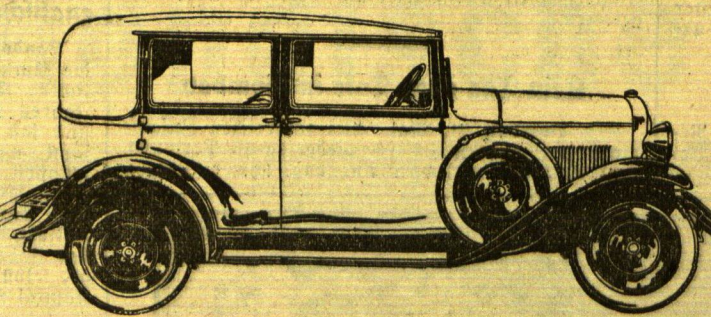
Preis 2,50 RM., oder 6.— Lit

Einwohnerbuch von Tilsit

Preis 8.— RM., oder 20.— Lit

Litauische religiöse Bücher und Schriften

J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung



1 Willys Overland

7-Sitzer, Modell 1932, 65 PS, 6-Zylinder, mit 14 000.—
hydraulischem Stoßdämpfer. Preis nur Lit

Automobil-Zentrale Otto Zoeke
Memel, Libauer Strasse 37b
Telefon 780

Anständiges Möbel sucht Stellung

im Bazar- und Zigarren- Geschäft oder ähnliche Beschäftigung. Angebote unter 605 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6600)

Die billige Kur- und Erholungsstätte Moorbad Waldfrieden bei Jüterburg

Unvergleichliche Heilerfolge bei allen rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden / Bester Aufenthalt für Kinder- und Erholungsbedürftige / Neues Vogelhäus mit fließendem Wasser / Zentralheizung in allen Räumen / Bäder im Saale. Bestenpreis von 350 RM. an / Baulichkeiten / Vorzügliche Verpflegung / Prospekt kostenlos. (6164)

Zwei Tennisschläger

sehr gut erh. (vorig. J.). Bälle, Spanner, Zubehör, billig zu verkaufen. Zu erfr. an den Schall dieses Blattes. (6570)

FRAUEN

Glücklich, sorgenfrei können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädlichen hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Hysanko-Versand HANNOVER Hildesheimerstr. 8.

Suche

Personal. Tausch, Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot“. Sie ist flink, billig und besorgt alles.

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße, fettfreie **Creme Leodor**, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese ansichtbare Mattereime wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem tafrischen gepflücktem Frühlingsstrauch von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut.

zitronensaft + olivenöl

zitronoliv

die neue
einzigda-
stehende
toiletteseife

deren hauptbestandteile die beiden oben-
erwähnten rohstoffe sind, deren vorzügliche
kosmetische wirkung schon dem klassischen
altertum und der rokokozeit bekannt waren

Heinr. Kaestners Söhne Nachf.

Gelegenheit! Diverse Möbel 1 Schreibtisch a. a. bill. a. verk. Zu erfr. a. d. Schall. d. Bl. (6661)

Goldtobler
jedes Quantum zu billigen Preisen zu haben. (6491)
L. Schachmunde bei Golden im Hof Friedrichsmarkt

Kaufgeuche
Ein (6591)

Kinderrwagen
zu kauf. gef. Ang. unt. 597 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Elektromotor
(Gleichstrom), 1 1/2 bis 2 PS, zu kaufen gesucht. Ang. u. A. 217 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Kapitalien
1 500 — 2 000 Lit
a. g. blasse Siderh. u. gute Zinl., a. auf Eintragung a. 1 Jahr gef. Ang. u. A. 600 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6594)

Grundstücks-Markt
Wohngrundstück
mit Hof, 4 Wohnung., Ertrag 4800 Lit p. a., Preis 45 000 Lit, Anzahlg. 15 000 Lit, zu verkaufen. (6667)
H. de Terra
Thomasstraße 15/16.

Baustelle
ca. 400 qm. im Mittelpunkt der Stadt, zu verkaufen. Angebote unter 616 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stadtgrundstück
im Wert ca. 70 000 Lit (Neubau bebaut) zu kaufen gesucht. Angebote unter 608 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6613)

Preiswerte Grundstücke
H. massiv. Wohnhaus im Mittelp. gelegen, Preis 18 000 Lit.
Zwei massiv. Wohnhäuser, im Mittelp. gelegen, großer Hof usw., Pr. 23 000 Lit.
Zwei große massiv. Wohnhäuser, in best. Lage, mit fr. 3-Zim.-Wohn., Pr. 65 000 Lit.
Elegantes Wohnhaus, auf mod. einger., groß. Gart., Garage usw., jährlich. Miete 13 500 Lit, Preis 11 500 Dollar
Sind sofort zu verkauf. Beschäft. ab Montag. (6662) Thomas Sandelsch. Marktstr.

Shyothel von Litau 50 000
1-stellig auf erbl. Grundstück gefast. Ang. u. A. 606 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6602)

15 000 — 18 000 Lit
als erste Hypothek auf Geschäftsgrundstück (Bäckerei) gesucht. Angebote unter 620 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (6661)

Suchen Sie Geld? wie 1. 2. Spp., Vertriebsgeld? Kostenf. Ausf. d. N. Katterfeld, Memel, Kantstr. 24. Anfr. Nüpp. (6286)

Grundstücks-Markt
Wohngrundstück
mit Hof, 4 Wohnung., Ertrag 4800 Lit p. a., Preis 45 000 Lit, Anzahlg. 15 000 Lit, zu verkaufen. (6667)
H. de Terra
Thomasstraße 15/16.

Baustelle
ca. 400 qm. im Mittelpunkt der Stadt, zu verkaufen. Angebote unter 616 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stadtgrundstück
im Wert ca. 70 000 Lit (Neubau bebaut) zu kaufen gesucht. Angebote unter 608 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6613)

Preiswerte Grundstücke
H. massiv. Wohnhaus im Mittelp. gelegen, Preis 18 000 Lit.
Zwei massiv. Wohnhäuser, im Mittelp. gelegen, großer Hof usw., Pr. 23 000 Lit.
Zwei große massiv. Wohnhäuser, in best. Lage, mit fr. 3-Zim.-Wohn., Pr. 65 000 Lit.
Elegantes Wohnhaus, auf mod. einger., groß. Gart., Garage usw., jährlich. Miete 13 500 Lit, Preis 11 500 Dollar
Sind sofort zu verkauf. Beschäft. ab Montag. (6662) Thomas Sandelsch. Marktstr.

Grundstücks-Markt
Wohngrundstück
mit Hof, 4 Wohnung., Ertrag 4800 Lit p. a., Preis 45 000 Lit, Anzahlg. 15 000 Lit, zu verkaufen. (6667)
H. de Terra
Thomasstraße 15/16.

Baustelle
ca. 400 qm. im Mittelpunkt der Stadt, zu verkaufen. Angebote unter 616 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stadtgrundstück
im Wert ca. 70 000 Lit (Neubau bebaut) zu kaufen gesucht. Angebote unter 608 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6613)

Preiswerte Grundstücke
H. massiv. Wohnhaus im Mittelp. gelegen, Preis 18 000 Lit.
Zwei massiv. Wohnhäuser, im Mittelp. gelegen, großer Hof usw., Pr. 23 000 Lit.
Zwei große massiv. Wohnhäuser, in best. Lage, mit fr. 3-Zim.-Wohn., Pr. 65 000 Lit.
Elegantes Wohnhaus, auf mod. einger., groß. Gart., Garage usw., jährlich. Miete 13 500 Lit, Preis 11 500 Dollar
Sind sofort zu verkauf. Beschäft. ab Montag. (6662) Thomas Sandelsch. Marktstr.

Shyothel von Litau 50 000
1-stellig auf erbl. Grundstück gefast. Ang. u. A. 606 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (6602)

15 000 — 18 000 Lit
als erste Hypothek auf Geschäftsgrundstück (Bäckerei) gesucht. Angebote unter 620 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (6661)

Grundstücks-Markt
Wohngrundstück
mit Hof, 4 Wohnung., Ertrag 4800 Lit p. a., Preis 45 000 Lit, Anzahlg. 15 000 Lit, zu verkaufen. (6667)
H. de Terra
Thomasstraße 15/16.

Baustelle
ca. 400 qm. im Mittelpunkt der Stadt, zu verkaufen. Angebote unter 616 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stadtgrundstück
im Wert ca. 70 000 Lit (Neubau bebaut) zu kaufen gesucht. Angebote unter 608 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6613)

Preiswerte Grundstücke
H. massiv. Wohnhaus im Mittelp. gelegen, Preis 18 000 Lit.
Zwei massiv. Wohnhäuser, im Mittelp. gelegen, großer Hof usw., Pr. 23 000 Lit.
Zwei große massiv. Wohnhäuser, in best. Lage, mit fr. 3-Zim.-Wohn., Pr. 65 000 Lit.
Elegantes Wohnhaus, auf mod. einger., groß. Gart., Garage usw., jährlich. Miete 13 500 Lit, Preis 11 500 Dollar
Sind sofort zu verkauf. Beschäft. ab Montag. (6662) Thomas Sandelsch. Marktstr.

Lichtige, gewandte

Plätterin
kann sich melden (6682)

Kurhaus Sandrug
Eheliches, kinderloses Mädchen
von Hof. gesucht. (6580)
J. Abramson
Solkstraße 12

Junges Mädchen
zur Hilfe im Haushalt sofort gesucht. Zu erfragen bei (6597)
Lehmann-Sandrug

Stellen-Gesuche
Hausbesitzer sucht Beschäftigung als Lagerverwalt. ob. Vork. Angebote unt. 611 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6632)

Wirtin
Erfahrene (6581)
sucht Stellung. Angeb. u. 339 postlagernd Rauten.

Perfekte Wirtin
sucht Stellung, auch in frauenlos. Haushalt. Angeb. unter 588 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (6507)

Suche Stelle als Näbsterin
Angeb. unt. 602 an die Abfertigungsstelle dieses Bl. erb. (6599)

Vermietungen
Möbl. Zimmer
m. sep. Eing. a. verm. Schum. Garber
Lumpen 3 (6584)

Möbl. Zimmer
zu vermieten (6618)
Schwanenstraße 6

Gr. Zimmer
besser möbl., v. sofort oder später zu verm. Zu erfr. an d. Schall. d. Blattes. (6610)

Freundlich Zimmer
möbliertes, ab 1. 6. a. verm. (6611)
Molltestraße 46

Möbl. Zimmer
sep. Eing., zum 1. 6. billig zu vermieten. Steintorstr. 5a, d. Bl. Dapelsch Schlafstelle 3 haben. (6630)

Sonniges, möbl. Zimmer
für bessere Herrschaft von sofort zu vermieten. Kantstr. 22, II. Tr.

Möbl. Zimmer
mit eigenen Betten von sofort zu verm. Weitzstr. 56, I. Tr. (6631)

Einm. möbl. Zimmer
mit sep. Eingang von sofort oder 1. 6. zu vermieten. (6668)

Schmitt
Berl. Alexanderstr. 31.

Mitbewohnerin
mit eig. Betten sucht Hobandort. Anfr. d. Bl.

Suche
mit and. ohne Land von sofort ab. 1. Juli zu pachten. Angebote mit anfr. Preis unter 613 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6648)

Gastwirtschaft
Suche von sofort ab. 1. Juli zu pachten. Angebote mit anfr. Preis unter 613 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6648)

Gastwirtschaft
ab 1. 6. a. verm. (6611)
Molltestraße 46

Möbl. Zimmer
sep. Eing., zum 1. 6. billig zu vermieten. Steintorstr. 5a, d. Bl. Dapelsch Schlafstelle 3 haben. (6630)

Sonniges, möbl. Zimmer
für bessere Herrschaft von sofort zu vermieten. Kantstr. 22, II. Tr.

Möbl. Zimmer
mit eigenen Betten von sofort zu verm. Weitzstr. 56, I. Tr. (6631)

Einm. möbl. Zimmer
mit sep. Eingang von sofort oder 1. 6. zu vermieten. (6668)

Schmitt
Berl. Alexanderstr. 31.

Mitbewohnerin
mit eig. Betten sucht Hobandort. Anfr. d. Bl.

Suche
mit and. ohne Land von sofort ab. 1. Juli zu pachten. Angebote mit anfr. Preis unter 613 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6648)

Gastwirtschaft
Suche von sofort ab. 1. Juli zu pachten. Angebote mit anfr. Preis unter 613 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6648)

Gastwirtschaft
ab 1. 6. a. verm. (6611)
Molltestraße 46

Möbl. Zimmer
sep. Eing., zum 1. 6. billig zu vermieten. Steintorstr. 5a, d. Bl. Dapelsch Schlafstelle 3 haben. (6630)

Sonniges, möbl. Zimmer
für bessere Herrschaft von sofort zu vermieten. Kantstr. 22, II. Tr.

Möbl. Zimmer
mit eigenen Betten von sofort zu verm. Weitzstr. 56, I. Tr. (6631)

Einm. möbl. Zimmer
mit sep. Eingang von sofort oder 1. 6. zu vermieten. (6668)

Schmitt
Berl. Alexanderstr. 31.

Mitbewohnerin
mit eig. Betten sucht Hobandort. Anfr. d. Bl.

Suche
mit and. ohne Land von sofort ab. 1. Juli zu pachten. Angebote mit anfr. Preis unter 613 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6648)

Gastwirtschaft
Suche von sofort ab. 1. Juli zu pachten. Angebote mit anfr. Preis unter 613 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6648)

Gastwirtschaft
ab 1. 6. a. verm. (6611)
Molltestraße 46

Möbl. Zimmer
sep. Eing., zum 1. 6. billig zu vermieten. Steintorstr. 5a, d. Bl. Dapelsch Schlafstelle 3 haben. (6630)

Sonniges, möbl. Zimmer
für bessere Herrschaft von sofort zu vermieten. Kantstr. 22, II. Tr.

Möbl. Zimmer
mit eigenen Betten von sofort zu verm. Weitzstr. 56, I. Tr. (6631)

Einm. möbl. Zimmer
mit sep. Eingang von sofort oder 1. 6. zu vermieten. (6668)

Schmitt
Berl. Alexanderstr. 31.

Mitbewohnerin
mit eig. Betten sucht Hobandort. Anfr. d. Bl.

Suche
mit and. ohne Land von sofort ab. 1. Juli zu pachten. Angebote mit anfr. Preis unter 613 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6648)

Gastwirtschaft
Suche von sofort ab. 1. Juli zu pachten. Angebote mit anfr. Preis unter 613 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6648)

Gastwirtschaft
ab 1. 6. a. verm. (6611)
Molltestraße 46

Möbl. Zimmer
sep. Eing., zum 1. 6. billig zu vermieten. Steintorstr. 5a, d. Bl. Dapelsch Schlafstelle 3 haben. (6630)

Sonniges, möbl. Zimmer
für bessere Herrschaft von sofort zu vermieten. Kantstr. 22, II. Tr.

Möbl. Zimmer
mit eigenen Betten von sofort zu verm. Weitzstr. 56, I. Tr. (6631)

Einm. möbl. Zimmer
mit sep. Eingang von sofort oder 1. 6. zu vermieten. (6668)

Schmitt
Berl. Alexanderstr. 31.

Mitbewohnerin
mit eig. Betten sucht Hobandort. Anfr. d. Bl.

Suche
mit and. ohne Land von sofort ab. 1. Juli zu pachten. Angebote mit anfr. Preis unter 613 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6648)

Ueberanstrengungsfrise der Rätewirtschaft

Von unserm Moskauer Mitarbeiter
Artur W. Just

Moskau, Anfang Mai.

Bei der Fülle der aus der Räteindustrie vorliegenden und geistlich mit offener Agitation verbreiteten Nachrichten ist es von Zeit zu Zeit unbedingt erforderlich sich über das tatsächliche Verhältnis zwischen Landwirtschaft und Industrie im russischen Raum klarzuwerden, um die volkswirtschaftliche Bedeutung nachrichtlichen Einzelmaterials, sei es nun positiv, oder negativ, wirklich zu erkennen. Der soeben zu Ende gegangene Bundeskongress der Rätegewerkschaften brachte die Feststellung, daß die Zahl der gewerkschaftlich organisierten in den letzten drei Jahren von 11 auf 16½ Millionen Menschen gestiegen ist. Hierbei handelt es sich um alle Staatsbeamte, um alle Angestellten im großen Wirtschaftsbereich, also um den wesentlichen Teil der arbeitsfähigen Stadtbevölkerung, um den Verwaltungsapparat des Dorfes, der Staatsgüter und der großen Kollektive, in der Hauptfrage aber um die Industriearbeiterschaft. Man darf sagen, daß die Stadtbevölkerung im erwerbsfähigen Alter, also zwischen 15 und 60 Jahren, restlos gewerkschaftlich erfasst ist, weil die Gewerkschaftskarte, das „Profibillet“, die primitive Voraussetzung für die Erlangung des vom Staat kontingentierten Existenzminimums (Brotkarte, Wohnraum, Bezugsschein für Kleider) ist. Im letzten Jahr sind allein gegen zwei Millionen Frauen in den Wirtschaftsprozess als Arbeiter einbezogen worden, was hier unter der Fahne der Befreiung der Frau läuft und als Sieg gewertet wird. Die Zahl der Industriearbeiter allein hat sich in den letzten drei Jahren verdoppelt und beläuft sich auf ungefähr zehn Millionen. Bei einer arbeitsfähigen Bevölkerung von rund 100 Millionen im gesamten Rätegebiet macht also die Zahl der echten Proletarier im günstigsten Falle 10 Prozent aus, wobei schon sehr weitgehend auch die neu hinzugekommenen Millionen der letzten Jahre zu dieser Kategorie gerechnet werden, obwohl sie eigentlich ihrem Charakter nach als Wander- und Gelegenheitsarbeiter angesprochen werden müssen. Jedenfalls wird deutlich, daß in der Landwirtschaft das sechs- bis achtfache an Menschen tätig ist. Volkswirtschaftlich gesehen, bleibt also Rußland trotz aller industrieller Entwicklung immer noch ein ausgeprägter Agrarstaat. Da die Liebe der Räteregierung bei der Industrie und bei den Proletariaten, jedenfalls nicht bei den Bauern liegt, errechnet man sich nicht gern Produktionsbilanzen auf Grund von Wertziffern, die dann leicht ergeben, daß die industrielle Produktion bereits jetzt schon über den Wert der landwirtschaftlichen liegt. Derselbe Rechenfehler haben jedoch keine Bedeutung, weil sie auf Grund von willkürlichen Zwangsspreisen aufgestellt sind und ein gemeinsamer fester Wertmesser nicht vorhanden ist.

Unter diesem Gesichtspunkt müssen die amtlichen Einkünfte der größten Miskerfolge auf dem Gebiet der sozialistischen Landwirtschaft volkswirtschaftlich viel höher eingeschätzt werden, als die zweifellos vorhandenen industriellen Teilerfolge. Obwohl in diesem Jahr absolute Ziffern über das Ergebnis der Getreideernte nicht zur Veröffentlichung kamen, läßt sich auf Umwegen errechnen, daß das Ergebnis um 7 bis 10 Millionen Tonnen unter den des Vorjahres lag. Die Zwangskollektivierung setzte bekanntlich 1929/30 ein. Im März 1930 bremste Stalin berühmter Artikel „Rausch der Ernte“, die allzu wilde Gewaltmächtigkeit. Im Herbst jenes Jahres glaubte man nach einer Ernte, die über Mittel lag, stolz verkünden zu können, daß das Getreideproblem in sozialistischem Sinne entschieden sei. Damals wurden 87 Millionen Tonnen Getreide geerntet. Zur Ausfuhr gelangten rund fünf Millionen Tonnen. Unter Beibehaltung der Brotkollationsierung reichte die Menge zur Ernährung der Bevölkerung. Heute kann gar kein Zweifel sein, daß die Getreideernte stark verfrüht war. Man darf annehmen, daß entsprechend den amtlichen Versicherungen auch von der letzten Ernte dieselbe Menge wie im Vorjahr zur Ausfuhr gelangte. Ob alles verkauft werden konnte, ist eine andere Frage. Bei gleichzeitiger erheblicher Steigerung der in die zentrale Brotversorgung einbezogenen Bevölkerung der Städte und Industriestädte stand aus der Ernte 1931 der landwirtschaftlichen Bevölkerung zur Selbsternährung eine Menge zu Verfügung, die um mindestens 10 Prozent unter der des Vorjahres lag. Da eigene Reserven auf dem Lande nicht vorhanden waren — ihre schleunige Aufzehrung, ja Verwüstung, war eine Begleiterscheinung der Kollektivierung — stehen wir heute vor der Tatsache, daß ungefähr ein Zehntel der Bevölkerung auf dem Lande seit Dezember, gewiss aber seit Februar 1932, dem Mangel, ja dem Hunger ausgeliefert ist.

Außerlich zeigt sich dies an einem ständigen und unaufhaltenden Zustrom von Bauern aus jenen Gebieten, die 1931 Miskerte hatten, aus der mittleren Wolga, Westsibirien und Wolhynien hauptsächlich, nach den Städten, die immer noch besser daran sind, weil sie aus den Zentrallagern des Staates versorgt werden. Die letzte armieliche Habe, Spigen, Stickereten, ein Weinbruch, ein goldener Trauring sind hier gegen irgend welche Lebensmittel zweifelhafter Herkunft noch einzutauschen. Verheerte Welt! Der russische Bauer sucht Nahrung in der Stadt! Es mehren sich die privaten aber auch schon die amtlichen Nachrichten darüber, daß stellenweise jetzt zur Frühjahrssaat die menschliche Arbeitskraft auf dem Lande fehlt. Es gibt Gegenden die bei einer Abwanderung von drei Viertel der Dorfbewohner bereits deutliche Zeichen gefährlicher Entvölkerung aufweisen. Die Regierung hat im März einen Marmruf zur Ausbringung von Saatgut erlassen und versprochen, für die Miskertegebiete aus ihrem Fond gewisse Mengen zur Verfügung zu stellen. Diese Saatgutkampagne entbehrt nicht bitterster Züge. Wo in aller Welt mag es sonst noch so etwas geben, daß der Landwirt erst bei der Schneeschmelze auf den überraschenden Gedanken kommt, Saatgut beschaffen zu wollen? Die Sozialisierung der Landwirtschaft, die betriebswirtschaftlich eine Zusammenfassung der durch die Agrarrevolution atomisierten Bodenanteile bedeutete, brachte zugleich bei dem absoluten Mangel geeigneten Menschensmaterials und ausreichenden maschinellen Einrichtungen zur Durchführung der neuen für große Flächen geeigneten Betriebsmethoden eine erhebliche Zentralkonzentration mit sich. Der Staat, d. h. Bundesregierung und Partei oder Landwirtschaftskommissariat sah sich gezwungen für die Durchführung aller einzelnen Arbeitsvorgänge im Ablauf der Jahreszeiten befristete Dekrete zu erlassen, deren Befolgung durch einen vier- und fünfsachen Kontrollapparat beobachtet werden mußte.

Wenn heute von einer Frise des Getreideproblems im sozialistischen Sinne sicher nicht mehr die Rede sein kann, so ist das glatte Versagen der

bisherigen sozialistischen Methoden auf dem Gebiet der Landwirtschaft mit zynischer Offenheit von Regierung und Partei zugegeben worden. Gleich einige Hunderte von Leitern staatlicher Großwirtschaften hat man über die Klänge springen lassen. Als man vor zwei Jahren daran ging, aus sozialisiertem Bauernvieh überdimensionierte Zuchtställe zusammenzustellen, haben ausländische, besonders deutsche Sachverständige vor den Gefahren, die aus Seuchen, aus dem Fehlen von Viehzüchtern und gesicherter Futterbasis erwachsen mühten, genügend gewarnt. Von amerikanischen Methoden fasziniert, schuf man sich „Getreidefabriken“ mit Flächen von 60 bis 100 000 Hektar und Viehwirtschaften mit Zehntausenden von Köpfen. Jetzt endlich ist verboten worden, daß diese „sozialistische Viehwirtschaft“ ihre unbeschreiblich hohen Verluste durch neue gewaltsame Erfassung der letzten Bauernkühe ergänzt oder gar vermehrt. Tatsächlich aber ist es bereits soweit, daß die vorhandene Vieh-

menge nicht mehr ausreicht, um jedem Bauern die ihm gesetzlich zugestandene eine Kuh auf den Hof zur Verfügung zu stellen. Das amerikanische Prinzip der getrennten Vieh- und Getreidewirtschaft in Ueberdimensionen wird neuerdings verlassen. Getreideflächen und Viehherden werden aufgeteilt. Auch der Traktor erscheint nicht mehr als einziges Heilmittel. Daß man das Pferd als wichtiges landwirtschaftliches Inventar neu entdeckt hat, ist nicht zuletzt ein Verdienst des volkstümlichen Reitergenerals Budjonny der vor einem halben Jahr zum Mitgliede des Kollegiums des Landwirtschaftskommissariats ernannt wurde. 1931 sind der Landwirtschaft rund vier Millionen Pferde verloren gegangen, während gleichzeitig nur etwa 600 000 PS. an motorischer Kraft hier neu zur Verfügung gestellt werden konnten. Um Menschenmangel kommt ein ungeheurer Mangel an Zugkraft. Die vorhandenen Traktoren sind nur zu einem Teil, etwa zu 60 Prozent, rechtzeitig repariert und mit Ersatzteilen ausgestattet worden. Wenn nun auch noch aus dem Ausland schleunigst Saatgetreide eingeführt wird, so ist dennoch die Aussicht, daß die landwirtschaftlichen Frühjahrsarbeiten als entscheidende Vorbereitung für die Ernte 1932 einen normalen reibungslosen Verlauf nehmen, äußerst gering.

Die ersten Bilder vom Bombenattentat in Shanghai

Vor wenigen Wochen wurde während einer großen japanischen Truppenparade in Shanghai von einem Koreaner eine Bombe gegen die Ehrenloge geschleudert, durch die Japans Ministerpräsident getötet und zahlreiche hohe japanische Würdenträger schwer verletzt wurden. Unter Bild links zeigt, wie der japanische Generalkonsul in Shanghai, Mura i, kurz nach dem Attentat von einem Matrosen schwer verletzt wurde. Auf dem Bild rechts sieht man die Abführung des Attentäters, der wenige Minuten später erschossen wurde.



An alle Frauen und Männer

wtb. Genf, 21. Mai.

Unter dem Vorsitz von Romain Rolland und Henry Barbusse hat sich ein internationales Komitee gebildet, das sich zur Aufgabe gemacht hat, alle Frauen und Männer, die gewillt sind, gegen die drohende Kriegsgefahr zu kämpfen, zu einem internationalen Kongress zu vereinigen. Dem Komitee gehören u. a. an: Maxim Gorki, Henry Barbusse, Upton Sinclair, Frau Sunnstein, Romain Rolland, Ida Dreijer, Professor Einstein und Heinrich Mann.

Das Komitee gedenkt den Kongress zum 1. August nach Genf einzuberufen. In dem Aufruf heißt es u. a.: „Die Kämpfer zeigen phantastische Höhen, es wächst die Produktion der Nützlichkeiten und der chemischen Industrie. Die unterzeichneten Frauen und Männer sind fest entschlossen, alles zu tun, um einen eventuellen Krieg zu verhindern und sind überzeugt, daß kein Mensch bei einem drohenden Konflikt abseits stehen werde. Wir rufen alle Männer und Frauen ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu politischen oder gewerkschaftlichen Organisationen auf, sich zu diesem großen internationalen Kongress zu vereinigen.“

Die „letzte Witschaft“ einer 93jährigen

cnb. Wien, 21. Mai. Die 93jährige Frau Marianne Hainisch, die Mutter des ehemaligen österreichischen Bundespräsidenten, hat aus Anlaß des internationalen „Good will Day“ eine Rede gehalten, die „ihre letzte Witschaft“ sein soll. „Die Friedensfreunde“, sagte Frau Hainisch, „kennen keine trennenden Unterschiede zwischen den Völkern, da sie Weltbürger sind. Die Mütter und Schwestern haben in erster Linie die Aufgabe, die Jugend zum Frieden zu erziehen.“

Wo tagten die Heher?

—bn. Warschau, 21. Mai. Die polnische Regierungspresse bringt begeisterte, spaltenlange Berichte über eine polnische Pfadfindertagung in

Aufruf zum Kampf gegen die drohende Kriegsgefahr

Danzig, die in diesen Tagen unter der Maßgabe stattfinden dürfte, daß die Pfadfinder ohne Uniform erschienen. Führende polnische Offiziere haben zu den Pfadfindern, die aus allen Teilen Polens, sogar aus Böhmen und Polenien erschienen waren, Ansprachen gehalten, die durchaus nicht im Geiste friedlicher internationaler Verständigung gehalten waren. Mit ähnlichen Worten aber hatte auch der Generalkonsul der Republik Polen in Danzig, Minister Pape, die Ziele der polnischen Pfadfinder charakterisiert. Die ganze Tagung war als eine Protesttagung gegen die V.D.A.-Tagung im benachbarten Elbing aufgefaßt worden, gegen die außerordentlich drohende Reden gehalten wurden. So hat nach polnischen Berichten Minister Pape von einer „Bekämpfung der preussischen Barbaren im geraubten Marienburger Land“ gesprochen.

Polens ehemaliger Premier wird mit faulen Eiern beworfen

wtb. Warschau, 21. Mai. Der frühere polnische Premierminister, Professor des Lemberger Polytechnikums, Bartel, wurde gestern beim Verlassen des Polytechnikums in Lemberg von einer Gruppe Studenten angegriffen und mit faulen Eiern beworfen. Zwei von den Angreifern wurden festgenommen und der Polizei übergeben. Der Angriff stand im Zusammenhang mit dem Donnerstag vom Senat des Polytechnikums gefaßten Beschluß, durch den zwei Hörer aus der dem Lemberger Polytechnikum unterstellten Landwirtschafts- und Forstschule in Dublan bei Lemberg, die seinerzeit an den antijewischen Kundgebungen teilgenommen haben, relegiert wurden. In dieser Angelegenheit war Bartel als Berichterstatter aufgetreten.

Kein Tag ohne Tote in Bombay

wtb. Bombay, 21. Mai. Bei zahlreichen Zusammenstößen wurden gestern wiederum 15 Personen, zum Teil mit tödlichem Ausgang, schwer verletzt.



Am Schauplatz der Unwetterkatastrophe an der Mosel

Am zweiten Pfingstfeiertag wurden größere Teile Westdeutschlands von einer schweren Unwetterkatastrophe heimgesucht. Am schwersten wurde bekanntlich das untere Moseltal betroffen. Unter Bild zeigt die Trümmer der einstigen Häuser der Ortschaft Gils. Durch die anflühenden Wassermassen wurden vier Häuser niedergebissen — mehrere Personen wurden von den einflühenden Wauern erschlagen.

Nicht besser steht es mit einem Nebengebiet der Landwirtschaft, dem Gemüsebau, in der Nähe der Großstädte. Kallinin selbst hat dieser Tage offen eingestanden müssen, daß die zentrale Gemüseversorgung, an der man zwei Jahre lang herumexperimentiert hat, nicht mehr in Rechnung gestellt werden dürfe. Den Stadtfleischern wird empfohlen, sich eigene Gemüseplantagen anzulegen. Auch hier handelt es sich um eine Folge der Zentralisierung. Die Kollektivierung nämlich machte auch vor den fleißigen und geschickten Gemüsebauern im Weichbild der Städte nicht halt, mit dem Erfolgs, daß heute in Moskau die Kartoffelportion für ein Mittagessen von drei Personen den Preis von sechs Rubeln erreicht, wenn man gezwungen ist, seinen Bedarf auf den Ueberresten des sogenannten freien Marktes zu decken.

Wenn bei der Getreidewirtschaft schließlich im Verlauf eines Jahres eine organisatorische Umgestaltung und Verbesserung der Betriebsmethoden noch durchzuführen ist, wobei nur die unveränderlichen Optimisten, die im Rätebund auch in kommunistischen Kreisen kaum noch zu finden sind, an einen vollen Erfolg glauben, so handelt es sich bei der Vieh- und Gemüsewirtschaft darum, daß durch verfehlte Experimente mindestens zwei und drei Jahre restlos verloren sind. Hier wird auf veringerte Basis im Material, aber auch mit starker Minderung des allgemeinen Enthusiasmus von vorne angefangen.

Unter solchen Gesichtspunkten verlieren die Siegesnachrichten, daß etwa die Stalingrader Traktorenfabrik nun endlich nach zweijähriger Probezeit auf die volle Tagesleistung von 140 Traktoren täglich gelangt ist, daß in Moskau die größte Kugellagerfabrik der Welt eröffnet wurde, daß in Kuznetsk und Magnitogorsk hinter dem Ural die ersten Hochöfen ein gutes Eisen liefern, für den volkswirtschaftlichen Betrachter erheblich an Farbe. Auch in der Industrie steht lange nicht alles gut. Die am 1. Januar mit Pomp in Betrieb genommene Automobilfabrik in Nischni-Novgorod hatte sich sechs Wochen später völlig festgefahren und mußte durch Personalveränderungen in der Leitung unter Eingreifen der Partei erst wieder neu angeregt werden. Die Planziffern für das erste Quartal in Eisen und Kohle weisen Minderleistungen von 16 bis 30 Prozent auf. Auch hier scheint es, daß die Ernährungsfrage stimmungsmäßig besonders ungünstig wirkt und daß deshalb die Einzelleistung stark zurückgeht. Das „erste vollendete Jahr des ersten Fünfjahresplans“ hat einen schlechten Anfang genommen.

„Wechsel-Fabrik“ am Alexander-Platz ausgehoben

cnb. Berlin, 20. Mai. Ein umfangreicher Schwindel wurde von der Kriminalpolizei aufgedeckt, die in der Nähe des Alexander-Platzes eine förmliche „Wechsel-Fabrik“ aushub und dabei zwei Männer verhaftete, die wiederholt schon vor den Berliner Gerichten gestanden hatten, aber wegen mangelnder Beweise wieder freigesprochen worden waren. Besonders im Rheinlande und an der Nordseeküste sind eine Reihe von Firmen auf die Treibereien der beiden hereingefallen. Die Polizei wird in den betreffenden Städten an Hand des in Berlin beschlagnahmten Materials entsprechende Untersuchungen einleiten.

Ein „Prophet“ wird fünf Jahre unschädlich gemacht

cnb. München, 20. Mai. Vor dem Deggendorfer Schöffengericht hatte sich dieser Tage der Landwirt Angerer wegen Kindesentführung zu verantworten. Angerer ist der Prophet einer Bibel-forscher-Gemeinde. Bei den oft tagelangen dauernden Versammlungen dieser Gemeinde hatte sich ein 18-jähriges Mädchen so schwer erkälte, daß sie bald darauf eine Nierenentzündung bekam. Die Mutter des Mädchens holte in einer Nacht den Propheten, der mit einem seiner Anhänger kam und das Mädchen zu sich nach Hause nahm. Dort verging er sich an ihr. Das Schöffengericht verurteilte Angerer zu fünf Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte nur 1 Jahr 8 Monate Zuchthaus beantragt. Der Anhänger des Propheten, der bei der Entführung mitgewirkt hatte, erhielt zwei Monate Gefängnis.

Ueber drei Millionen Dollar Umsatz an englischen Lotas — großes Verlustgeschäft

London, 20. Mai. Es gibt wenig Länder, die die Umsätze ihrer Totalisatorbehörden veröffentlichen. Der englische Totalisator hat während des Jahres 1931 3,89 Millionen Pfund Sterling, das sind fast 15 Millionen Dollar, umgesetzt. Insgesamt wurden über 3 Milliarden Wetten abgeschlossen. Insgesamt sind nunmehr 108 englische Rennplätze mit Totalisatoren ausgestattet, und es sind darin 1,17 Millionen Pfund Sterling investiert. Trotz des leidlich guten Umsatzes schließt das Jahr 1931 doch mit einem großen Verlust ab, selbst die Zinsen konnten für das investierte Kapital nicht verdient werden!

Lasty — eine phantastische Karriere

Newport, 20. Mai. Der erste Vizepräsident und Produktionschef der Paramount Public Corporation, Jesse L. Lasty, ist jetzt von seinem Posten zurückgetreten. Lasty hat eine phantastische Karriere hinter sich: er begann als Zeitungsjunge, wurde Reporter, Mitglied einer Jazz-Band und eröffnete wenige Jahre später zusammen mit Sam Goldwyn das erste New Yorker Kabarett „Folies Bergere“. Im Jahre 1913 drehten die beiden unternehmungslustigen Kabarettbesitzer ihren ersten Film „Der Mann der Squaw“ und schieden, als dieser Erstling von Erfolg gekrönt wurde, ihren künstlerischen Mitarbeiter Cecil B. De Mille nach Hollywood, wo der Regisseur in einer Ehe mit einem Aufwand von wenigen hundert Dollar den Film „Brewsters Millionen“ dreht, der Adolf Zukors Aufmerksamkeit erregte. Infolgedessen kam es zu einer Vereinigung Lasty-Goldwyn-Zukor, und aus diesem Triumvirat erwuchs dann schließlich die Paramount, die in der Filmproduktion der Welt eine führende Rolle spielt.

* Madrid, 20. Mai. Verhehrt spanische Landarbeiter zerstörten im Gebiet von Murcia und Orihuela zahlreiche Maschinen, besonders Pumpen für Bewässerungszwecke, so daß ein vorläufiger Schaden von über zwei Millionen Pesetas (etwa 150 000 Dollar) entstanden ist.

Hoffenden Frauen und jungen Müttern verhilft das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser zu geregelter Magen- und Darmtätigkeit. In Apoth. erh.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

Telegraphische Auszahlungen

20. 5. G. 20. 5. B. 19. 5. G. 19. 5. B.

Kaunas 100 Lit.	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	1,008	1,012	1,018	1,022
Kanada	3,706	3,714	3,716	3,724
Japan 1 Yen	1,319	1,321	1,319	1,321
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,84	15,88	15,86	15,90
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,43	15,47	15,45	15,49
New York 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,318	0,320	0,317	0,319
Uruguay	1,848	1,852	1,848	1,852
Amsterdam 100 Guld.	170,93	171,27	170,93	171,27
Athen 100 Drachmen	2,947	2,953	2,947	2,953
Brüssel 100 Belg. 500 F.	59,06	59,18	59,09	59,21
Budapest 100 Pengö	82,72	82,88	82,72	82,88
Danzig 100 Gulden	7,123	7,137	7,123	7,137
Helsingfors 100 fin. M.	21,66	21,70	21,67	21,71
Italien 100 Lire	7,423	7,437	7,423	7,437
Jugoslawien 100 Din.	84,42	84,58	84,52	84,68
Kopenhagen 100 Kron.	14,09	14,11	14,09	14,11
Lissabon 100 Escudo	77,02	77,18	77,17	77,33
Oslo 100 Kron.	16,605	16,645	16,605	16,645
Paris 100 Fr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Prag 100 Kr.	69,43	69,57	69,43	69,57
Reykjavik 100 isl. Kron.	82,34	82,50	82,34	82,50
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Schweden 100 Fr.	34,77	34,83	34,77	34,83
Stockholm 100 Kron.	78,62	78,78	78,62	78,68
Tallinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,524	2,530	2,524	2,530

Berliner Ostdevisen am 20. Mai. Warschau 47,25 Geld, 47,45 Brief, Kattowitz 47,25 Geld, 47,45 Brief,

Posen 47,25 Geld, 47,45 Brief. Noten: Zloty große 47,00 Geld, 47,40 Brief, Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 20. Mai mit 64,75 (am Vortage 65,12) notiert.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 20. Mai.

Die heutigen Zufuhren betrugen 14 inländische Waggon, davon 3 Roggen, 2 Gerste, 8 Hafer, 1 Gemenge. Amtlich wurden notiert: Weizen ohne Handel, Roggen 715 Gramm 20,40, Gerste 16,60, Hafer 16,40, hell 16,50. Tendenz: ruhig. Im Freiverkehr wurden genannt: Weizen 27,00—27,60, Roggen 20,40, Gerste 16,40—16,70, Hafer 16,00—16,40. Tendenz: still, Preise unverändert.

Berliner Butter

Berlin, den 21. Mai. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia . . . Pfd. 1.13
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa . . . Pfd. 1.06
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa . . . Pfd. —
abfallende Pfd. 0.96
Tendenz: ruhig.

Kirchenzettel

Christl. Versammlung: Memel, Alte Sorgenstraße 2, Hof (Ede Vibauer Straße): Sonntag, 10½ Uhr vorm. Sonntagsschule; 5½ Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jugendversammlung. — S. G. m. e. l. z., III, Querstraße 2, bei Greiffhous: 2½ Uhr nachm. Versammlung. [8300]

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 20. Mai 1932

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	35
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	33—34
b) ältere	—
Fleischige	30—32
Gering genährte	27—29
Bullen, jung. vollf. höchsten Schlachtwerts	26—28
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—26
Fleischige	23—24
Gering genährte	21—22
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	24—27
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23
Fleischige	16—19
Gering genährte	12—15
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	31—33
Vollfleischige	28—30
Fleischige	21—26
Gering genährte	15—22
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber: Doppellender bester Mast	45—55
Beste Mast- und Saugkälber	30—15
Mittlere Mast- und Saugkälber	20—28
Geringe Kälber	—
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
a) Weidemast	85—86
b) Stallmast	—
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	—
und gut genährte Schafe	a) 32—34 b) 25—28
Fleischiges Schafvieh	28—31
Gering genährtes Schafvieh	17—25
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	34—35
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	33—34
Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	33
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgew.	30—31
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	30
Sauen	—

Markterlauf: Bei Rindern, Schafen und Kälbern mittelmäßig, Schweine glatt.

Wetterwarre

Übersteht der Witterung vom Sonnabend, 21. Mai

Unter starkem Druckanstieg über dem Nordatlantik und über Nordeuropa füllt sich die dort gelegene Wirbel-tätigkeit auf. Somit können die bisher in höheren Breiten gelegenen Kaltluftmassen südwärts vorstoßen und haben bereits Mitte Skandinavien erreicht. Wir haben daher mit baldiger Wetterverschlechterung zu rechnen.

Wettervoraussage für Sonntag, 22. Mai

Schwache bis mäßige Winde aus südwestlicher Richtung, meist bewölkt, nach Niederschlägen vorwiegend gewitterhaft, Temperaturrückgang.

Temperaturen in Memel am 21. Mai

6 Uhr: + 14,3, 8 Uhr: + 15,0, 10 Uhr: + 16,3

Memeler Schiffsnachrichten

Eingetommene Schiffe

Nr.	Ma	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
827	20	Adele MS. (Wjnter)	Lübeck	Salz	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangene

Nr.	Ma	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
316	20	Johanna SD. (Hansen)	Hamburg	Zellulose	Ed. Krause
317	20	Mars SD. (Hansen)	Misley	Papier	A. H. Schwedersky Nachf.
318	20	Gotland SD. (Santowsky)	Ost Luga	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
319	21	Phönix MS. (Olsson)	Gdingen	leer	Maage

Pegelstand: 0,34. — Wind: SSW, I. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Memelländer!

Männer und Frauen!

Das amtliche Wahlergebnis zeigt, dass der 4. Mai 1932 der Ehrentag unserer Heimat war.

Ueber allen kleinlichen Sonderinteressen stand das heilige Geschick unserer geliebten Heimat; sie kraftvoll und einmütig allen Angriffen gegenüber verteidigt zu haben, war unsere heiligste Pflicht — der glänzende Erfolg der schönste Lohn.

Allerorts haben alt und jung — Männer und Frauen — sich in Opferbereitschaft der Mitarbeit gewidmet.

Wir wollen nicht danken für die Erfüllung einer Pflicht die wir der Heimat schuldig waren, aber wir wollen bitten eingedenk dieses unseres Ehrentages weiter zu arbeiten einer für alle und alle für einen.

Memelländische Volkspartei

Bekanntmachung

Die Generalversammlung des Vereins Handwerkerheim Memel findet am: Montag, dem 6. Juni, 5 Uhr nachm. im Kartenzimmer des Schützenhauses statt, wozu die verehrten Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen werden. (6615)

Tagesordnung:

1. Bericht über die Vereinsstatistik
2. Raffen und Rechnungsbericht
3. Etat für 1932/1933
4. Neuwahl des Vorstandes und Finanzausschusses
5. Verschiedenes

Sollte die um 5 Uhr anberaumte Versammlung nicht beschlussfähig sein, so findet eine zweite Sitzung am gleichen Tage um 7 Uhr abends statt. Diese Sitzung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen beschlussfähig, worauf besonders hingewiesen wird.

Der Vorstand
des Vereins Handwerkerheim
Memel

Total - Ausverkauf

Tapeten / Spielwaren / Kurzwaren
alles zum Selbstkostenpreis. (6642)

F. Rahmke Nachf. Friedr.-Wilhelm-
Straße 9—10.

Der werthen Kundenschaft zur gefl. Kenntnis, dass wir in d. Alexander-
straße eine

Ziiglerei mit Polsterei

eröffnet haben. Unser Bestreben wird es sein, Ihnen mit sauberster Arbeit und billigen Preisen zu dienen. Wir bitten unter junger Unternehmung gütigst zu unterstützen.

Welsh & Co.

Alexanderstraße 1

Versteigerung

Personen-Kraftwagens

Am Auktage wen es angeht, werde ich am Donnerstag, dem 26. d. Mts., nachm. 5 Uhr, auf dem Hofe Memel, Polangenstr. 8

1 Auto „Matthias-Limousine“

Öffentlich geg. sofortige Bezahlung versteigern

Memel, den 20. Mai 1932 (6586)

R. Lankowsky

Vereidigter Makler der Memeler Handels-
kammer

Einnahme Kassen-Abschluss per 31. 12. 1931 Ausgabe

a) Eintrittsgelder	84 —	a) Sterbegeld für 145 Fälle	36 250 —
b) Beiträge	34 155 50	b) Verwaltungskosten	7204 60
c) Zinsen	3 749 —	c) Kapitalanlage	9400 —
d) Sonstiges	18 491 85	d) Sonstiges	5918 —
	56 480 35		58 772 60
zu Bestand vom Vorjahre	6458 51	Bestand per 31. 12. 1931	4168 26
	62 038 86		62 938 86

außerdem Dollar 17.19

Verfügbare Fälle in 5 Klassen 3659

Memel, den 10. April 1932

Der Vorstand

des Sterbekassen-Vereins für Memel u. Umgegend

Meine Filiale

befindet sich ab 1. Juli im Hause des
Herrn Holzhauser, Vibauer Straße 19

Dampfbäderei H. L. Doering

Ronditorei



Zement, Kalk
Farben, Lacke
Papier, Teere

Frei Haus!

J. Schroll witz

Fr. - Wilh. - Str. 9/10

Telefon 663

Mähmaschine

ganz bill. zu verlauf.

(6645) Waagaustr. 4.

Ich kann wirklich bezeugen, dass
ich mit Obermeyer's Medizinall-Kerba-Seife

unreinen Teint und Sommerprossen

beseitigt habe.

Auch Herr Dr. med. S. in L.

hat mit Obermeyer's Medi-

zinal-Herba-Seife bei un-

reinem Teint und Sommer-

prossen prächtige Erfolge

erzielt.

Zur

Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu en-

pfehlen. Zu haben in allen Apoth. Droß- und Parf.

Zwangsversteigerung

Montag, d. 23. d. Mts., vormitt.

10 Uhr, werde ich 1. in der Vibauerstraße 1—3

1 Bücherkrant und 1 Kuchentisch

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung ver-

steigern.

Grigat, Gerichtsvollzieher in

Memel, Sudjargerstraße 11

Möbel

Schlafzimmer-Ein-
richtung in Naha-
gont sowie Eiche
Nischen-Einricht.
Büfett und Kre-
denzen
Schränke, zerlegbar
Schreib-, Runder,
Rauch- und Radio-
tische, Sofa, Chaise-
longue, Stühle,
Sessel, Stur-
garderoben
u. m. andere
unter g ü n s t i g e n
Bedingungen zu ver-
kaufen. (6651)

A. Matzsig

Mühlendammstr. 1/2

Tapeten

in großer Auswahl zu

billigen Preisen.

Tapeten-Import

T. Schagom

Bärenstraße 1-4

(6650) Ede Berffstr.

Auto- Verkaufungen

Auto - 798

Anruf

Albert Dör

Bienenstraße 13

Auto - 256

Anruf

E. Heiderich

Auto

Zel. 1199

Froese, 3Dörferstr. 21

Anruf 893

3 elegante 7-Sitzer-

Limousinen. (7528)

Peterolt

Gohlfaltstraße Nr. 25

Auto-Anruf

Telefon 929

(6653) Krullis.

Verkaufe

Motorrad

(Indian) mit Beiwag-

sehr billig zu verlauf.

Mühlentorstr. 10.

Fast neues

Herrenrad

zu verkaufen (6691)

Spach, Alexanderstr. 1.

1 Seitenwagen

2 Motorräder

billig zu verkaufen

(6694) Alexanderstr. 14.

Fast neuer

Kinder-Reiterwagen

zu verkaufen (6649)

Neue Straße 4d.

Elektrolux-

Gaubauger

preiswert zu verlauf.

Zu erfragen an den

Schaft. d. W. (6624)

Am 19. Mai entschlief sanft nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Onkelin, die Schiffszimmermannswitwe

Amalie Schulz

im Alter von 72 Jahren.

Dieses zeigen in tiefstem Schmerz an

Die Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Montag, den 23. 4 Uhr, von der Vittener Leichenhalle aus statt.

Heute früh entschlief unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Sarah Traub

aus Panewesoh

Im Namen der Hinterbliebenen

Rachil Levinsohn

Die Beerdigung findet statt am Sonntag vom jüdischen Krankenhause aus.

Am 19. d. Mts. entschlief im bibl. Alter unser Mitglied

Frau Marie Drell

Trauernd gedenken wir der Verstorbenen. Durch ihre stete Hilfsbereitschaft und Treue wird sie uns unvergesslich bleiben.

Guttemplerloge „Nord-Ost“ Nr. 1344

Memel

Hiermit sage ich allen Dank, die mir zu dem schweren Verlust ihre Teilnahme bewiesen haben, besonders Herrn Pfarrer Bömeit für seine lieben trostreichen Worte und dem Gastwirtsverein für die zahlreich erschienenen Mitglieder. Wohlgetan haben mir die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Martha Krasnowski

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden, insbesondere Herrn Pfarrer v. Sass für die trostreichen Worte, beim Heimgehe unserer lieben, Entschlafenen, sagen wir hierdurch herzlichsten Dank.

Familie Stepputis

Ihre Vermählung geben bekannt

Kaufmann Walter Kude

und Frau Erna Heria, geb. Gutowsky

Elbing, z. Zt. auf Reisen

Daheim-Kolpiz

Freudinnen-Kaffee

Dienstag, den 24. 5., 6622) nachm. 4 Uhr.

Ordentliche General-Versammlung

des

Vorwärts-Vereins

Memel e. S. m. b. H.

am Montag, den 30. Mai 1932

vormittags 11 Uhr

im Geschäftsräume des Vereins: Barke, Eingang Lüttenstraße.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht des Vorstandes, Vorlage der und Beschlusfassung über die Bilanz u. über die Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Revisionsbericht des Aufsichtsrats.
3. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
4. Wahl von Mitgliedern des Aufsichtsrats.
5. Etwaige Entlastung von Mitgliedern, welche bis zum 26. 5. 1932 an den Vorständen schriftlich zu richten sind.

Die Bilanz und die Jahresrechnung für 1931 liegen im Geschäftszimmer des Vereins zur Einsicht für die Mitglieder aus.

Der Aufsichtsrat

Kurt Scharfetter

Vorsitzender.

Mein Karussell

steht am Neuen Markt (Papendisch, Speich.) Es bittet um regen Besuch

Karussellbesitzer

John Schulz.

Erholungsbedürftige

finden freundl. Aufnahme bei anerkannt bester Verpflegung; sonnige Zimmer, gr. Garten mit Glasveranda, Bad in der Nähe, Badegelegenheit im Fluss, 7 Eit. f. d. Tag, bei Fr. Th. Knobbe, Prof. d. Tagl. z. w. im Auto u. Bahnverbind. v. Memel und zurück.

Warne

über meine Version falsche Gerüchte zu verbreiten, da ich jeden rüchlos ge-richtl. belangen werde

August Ernst

Säbree

Winterhafen-Süder Spitze

verkehrt an den Sonntagen von 7-12 und 1 1/2-9 Uhr halbstündlich. An Wochentagen ist der Fährbetrieb bis auf weiteres eingestellt.

Apollo

Sonnabend, Sonntag und Montag 5 und 8 1/2 Uhr

Er und sein Diener

Der große Lacherfolg

Belprogramm / Tonwoche

Kammer

Sonnabend und Sonntag 5 und 8 1/2 Uhr (Montag geschlossen)

Täter gesucht

Der spannende Kriminal-Tonfilm

Belprogramm / Tonwoche

Ab Dienstag

Die Sehnsucht jeder Frau

Der wundervolle deutsche Tonfilm mit

Vilma Banky

Capitol

Wochentags 6 und 8 1/2 Uhr

Sonntag 3 1/2, 6 und 8 1/2 Uhr

Erm. Preise Lit 1.-, 1.50, 2.-, 2.25

Anny Ondra / Roda Roda / Vlasta Burian

in der großen Tonfilm-Operette

Er und seine Schwester

Regie: **Carl Lamac**

Das Dreigestirn Roda Roda / Anny Ondra / Vlasta Burian - zündend - zwerchfellerschütternd - ein ununterbrochenes Brillantfeuerwerk exzentrischer Einfälle - unbezahlbar köstlich - ein Bombenerfolg!

Belprogramm / Tonwoche

Beitisch-Tunnel

Familienrestaurant

empfehlen gutbürgerlichen

Mittagstisch

Abonnements-Menü Lit 1.50

Stets gut gekostete Getränke

Jeden Sonnabend und Sonntag verlängerte Volleisestunde.

Hotel „Preller Elch“

ab 1. Juni zu verpachten

M. Dehheit

Zur **Jahrmarkts-Woche**

preiswerte Baumwoll-Stoffe!

Baumwollmusseline 1⁹⁵

70 cm breit, in vielen schönen bunten Mustern

Meter von 2 90, 2 70, 2 40, 2 25

Kleiderzephir 2¹⁰

70 cm breit, indanthren, gestreift und kariert

Meter von 2 70, 2 40, 2 25

Edeldruck 2⁷⁰

70 cm breit, kräftige blau/rot - Muster für Kissen und Schürzen Meter

Waschsatin 2⁸⁵

80 cm, echtfarb. hell u. dkl. Meter

Kleiderrips 3³⁰

80 cm, echtfarbig fein mercerisiert M.

Kleider-Voile 3⁶⁰

70 u 90 cm breit, nur Voll-Voile in Riesenauswahl

Meter 6 60, 4 50, 3 90

„Tobraico“ 3⁹⁰

70/80 cm breit, einf. u. bunt, engl. Baumwollrips, fein fein. Jeder Meter wird garantiert! Meter 4 80

Wollmusseline 3⁹⁰

70/75 cm breit, in der größten Musterauswahl

Meter 7 50, 6 60, 5 40, 4 50

Waschkunstseiden 4⁸⁰

70/75 cm, Indra, Touchang, Agfa, Bemberg

Meter von 9 60, 7 50, 5 75

Noch zu keiner Saison gab es eine derartig grosse Auswahl in Mustern aller Art. Punkte, Bomben, Blumen, Streifen, Karos, Diagonal - Travers u. Fantasien

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster, Sie finden eine Fülle schöner Sommerstoffe

F. Lass & Co

gegründet 1858

ältestes und grösstes Haus am Platze

Jahrmarkts-Rummel

bei **J. Simon**

Sandfrug

Anrhaus: Heute Sonnabend u. morgen Sonntag (6681)

Krebstessen

Sonntag: 5 Uhr - Tanz - Tee

Lanz-Rubert Lit 1.80

Kurgarten: Bei gütlicher Witterung Sonntag nachmittags ab 3 Uhr:

Großes Militärkonzert

Eintritt frei

Gliederblüte am Alten Sandfrug

Schönste Aussicht vom Sandfrug

Menü von 12-2 Uhr

Zum Kaffee eigenes Gebäck sowie wohlgeschmeckte Getränke zu den billigsten Preisen.

Am Abend Illumination

Strandvilla

Gartenrestaurant und Café

Sonntag-Menü

Kraftbrühe mit Einlage

Filet mit Stangenbargel

Weingelee - Motta

Für den Sommer empfehle Fremdenzimmer mit voller Pension bei billigstem Preis. - Täglich Konzert

Aufmerksame Bedienung.

Öffentlicher Vortrag!

in der „Advent-Kapelle“, Karstr. 20a

Sonntag, d. 22. Mai, 5 Uhr nachm.

„Der Ursprung des menschlichen Wesens!“

(Die Temperamente)

Freier Eintritt! Ref. Prediger K. Hilwig.

Ein jeder ist freudl. geladen!

Zum Jahrmarkt

in allen Abteilungen

sehr billige Preise

Beachten Sie bitte meine Schaufensterauslagen

Kaufhaus

Robert Waller

Haus der Qualitätswaren

Autobus

fährt heute Sonntag, den 22. Mai nach

Starrischen

Abfahrt: Horn, Neuer Markt um 10 Uhr

vormittags und 3 1/4 Uhr nachmittags.

Um zahlreichen Besuch bittet

Paul Gabrauski

Matulaturpapier an haben bei

F. W. Siebert, Memeler Dampfboot A.-G.

Sterbefassenverein für Memel und Umgegend

Montag, den 23. d. Mts., abends 8 Uhr, Polangenstr. 1

ordentliche

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung Nr. 105 d. St.

Der Vorstand

Täglich frischen

Spargel

gibt ab

Rettungsanstalt

Schwarzort

Sommergäste finden freundliche Aufnahme. Dasselbst Familienwohnungen zu vermieten.

Ermäßigte Preise.

Geschw. Rohde

Baum- und Brennholzwaren

Dielenenden und Latten

verkauft

Sägewerk A. Eilberg

Memel-Janischnen

Hotel u. Pensionat „Hubertus“

Jnh. J. Gasze, Schwarzort

Gäste und Passanten finden freundliche Aufnahme bei erfr. u. reichlicher Verpflegung. Zeitgemäße Preise. Tel. 22

Stempel liefert prompt und billig

F. W. Siebert W. D.

Großer

Jahrmarkts-Verkauf

zu enorm billigen Preisen

10% Rabatt bei

Georg Silberman

Telefon 896 Memel Marktstr. 6

Eusan

befehligt sofort Robi- und Verwundungen. Geil t Rheumatismus Girdbe. Dep. Schwarze Adler-Aborbete, M e m e l

Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause

Topferstr. 1a, Gofeing.